UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01455092 5

ALTENGLISCHE
BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. EUGEN KÖLBING

AO. PROFESSOR DER ENGLISCHEN PHILOLOGIE AN DER
UNIVERSITÄT BRESLAU

DRITTER BAND

ZWEI MITTELENGLISCHE BEARBEITUNGEN DER OCTAVIAN-SAGE
HERAUSGEGEBEN VON G. SARRAZIN

HEILBRONN
VERLAG VON GEBR. HENNINGER
1885

OCTAVIAN

ZWEI MITTELENGLISCHE BEARBEITUNGEN DER SAGE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. GREGOR SARRAZIN

PRIVAT-DOCENTEN DER ENGLISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT KIEL

HEILBRONN
VERLAG VON GEBR. HENNINGER
1885

PR
2065
03
1895

1054400

MEINEM BRUDER HERMANN

GEWIDMET

VORWORT.

Eine ausgabe zweier mittelenglischer dichtungen, die denselben stoff behandeln, bedarf in anbetracht der reichlichen production, die gegenwärtig auf diesem gebiete herrscht, fast einer begleitenden entschuldigung. Doch verdienen in der that beide bearbeitungen die beachtung derer, die sich für die ältere englische litteratur interessiren, die eine, obwohl an sich ein unbedeutendes poetisches product, wegen der eigenthümlichkeiten ihrer sprache und wegen des litterarhistorischen zusammenhanges, den ich glaube nachgewiesen zu haben, die andere als eine der schönsten dichtungen der vorchaucerischen zeit. Die frühere ausgabe der südenglischen version bietet einen sehr ungenauen text, die der nordenglischen beruht im wesentlichen nur auf einer der beiden erhaltenen handschriften; beide sind in Deutschland schwer zugänglich; eine neue, auf die vergleichung der handschriften gestützte ausgabe schien daher nothwendig.

Es geziemt sich, an dieser stelle den herren, welche mein unternehmen gefördert haben, meinen herzlichsten dank abzustatten: so herrn prof. Zupitza in Berlin und herrn Fred. Furnivall in London, welche mir in liebenswürdigster weise zutritt zu den englischen bibliotheken verschafften, ferner den herren beamten

des Britischen Museums und der universitätsbibliothek in Cambridge sowie herrn pfarrvicar A. Maddison in Lincoln, welche mit grosser zuvorkommenheit mir die benutzung der handschriften ermöglichten, nicht minder herrn dr. Karl Neuhaus in London und herrn dr. Karl Breul in Cambridge, welche sich der grossen mühe unterzogen, je eine correctur mit der handschrift zu lesen, vor allen aber herrn prof. Kölbing, auf dessen veranlassung die ausgabe unternommen wurde, der mich dabei beständig mit seinem rath unterstützt und die correctheit des druckes mit unermüdlicher sorgfalt überwacht hat. Möchte die vorliegende arbeit seines beistandes nicht unwerth erscheinen!

Kiel, februar 1885.

Gregor Sarrazin.

EINLEITUNG.

I.

DIE SÜDENGLISCHE VERSION.

1.

DIE HANDSCHRIFT UND DER TEXT.

Die südenglische bearbeitung der Octaviansage ist uns nur in einer papierhandschrift aus der mitte des XV. jahrhunderts, cod. Cotton. Calig. A. 2 des Britischen museums in London, überliefert und nach dieser von Henry Weber in seinen Metrical Romances, Edinburgh 1810, Vol. III, p. 157—239 abgedruckt. Weber's text ist, wie es bei der damaligen mangelhaften kenntniss der älteren englischen sprache nicht anders zu erwarten war, nicht frei von lesefehlern. Ausser unerheblichen ungenauigkeiten, wie auslassung oder hinzufügung eines unbetonten auslautenden *e*, doppelschreibung eines vocals, vertauschung von *i* und *y*, *u* und *v* u. dgl. ergaben sich bei einer collation der handschrift folgende versehen oder unberechtigte änderungen bei Weber:

v.	1	*ystoyuge*	für	*ystonnge*	der handschrift
v.	12	*syyte*	„	*sytte*	„ „
v.	14	*rybasdy*	„	*rybaudy*	„ „
v.	49	*preyde*	„	*prayde*	„ „
v.	106	*hem*	„	*ham*	„ „
v.	108	*other*	„	*othyr*	„ „
v.	111	*couthde*	„	*couȝde*	„ „
v.	114	*falnesse*	„	*falsnesse*	„ „
v.	119	*hath*	„	*haȝd*	„ „
v.	142	*nor*	„	*ner*	„ „
v.	147	*schall*	„	*schull*	„ „
v.	159	*thou*	„	*dow*	„ „
v.	159	*the*	„	*wyll*	„ „

v. 189	*gen*	für	*gan*	der	handschrift
v. 205	*therst*	„	*þorst*	„	„
v. 205	*a*	„	*ov*	„	„
v. 235	*ther*	„	*þar*	„	„
v. 245	*dye*	„	*drye*	„	„
v. 249	*was mylt*	„	*mylt*	„	„
v. 258	*schent*	„	*yschent*	„	„
v. 272	*on a*	„	*an a*	„	„
v. 287	*therst*	„	*þorst*	„	„
v. 287	*grete*	„	*greet*	„	„
v. 293	*þe old*	„	*And þe old*	„	„
v. 297	*her*	„	*þer*	„	„
v. 310	*female*	„	*femele*	„	„
v. 312	*He*	„	*Hy*	„	„
v. 321	*a grysly*	„	*grysly*	„	„
v. 325	*layde*	„	*leyde*	„	„
v. 328	*thre*	„	*ire*	„	„
v. 349	*loop*	„	*leep*	„	„
v. 362	*bent*	„	*ybent*	„	„
v. 363	*her*	„	*har*	„	„
v. 370	*female*	„	*femele*	„	„
v. 385	*man*	„	*men*	„	„
v. 393	*ther*	„	*res*	„	„
v. 409	*when*	„	*whan*	„	„
v. 447	*hyr*	„	*hys*	„	„
v. 449	*what*	„	*wat*	„	„
v. 463	*ybore*	„	*hym ybore*	„	„
v. 486	*hym*	„	*hyt*	„	„
v. 488	*forder*	„	*ferder*	„	„
v. 491	*scho*	„	*sche*	„	„
v. 514	*Pylgremys*	„	*Pylegrimys*	„	„
v. 567	*we*	„	*he*	„	„
v. 569	*handys*	„	*hondys*	„	„
v. 577	*she*	„	*sche*	„	„
v. 591	*clym*	„	*clymme*	„	„
v. 593	*grym*	„	*grymme*	„	„
v. 660	*hym*	„	*hyn*	„	„
v. 681	*therst*	„	*þorst*	„	„
v. 685	*Amorwe*	„	*Amorowe*	„	„
v. 689	*men*	„	*man*	„	„
v. 691	*hem*	„	*ham*	„	„
v. 698	*thay, way*	„	*they, wey*	„	„
v. 715	*hawk*	„	*hauk*	„	„
v. 730	*mrchauntyse*	„	*marchauntyse*	„	„
v. 735	*vylenye*	„	*vylonye,*	„	„
v. 763	*dythe*	„	*dyye*	„	„
v. 765	*ylyke*	„	*ylyche*	„	„
v. 771	*of*	„	*all*	„	„
v. 783	*hem*	„	*ham*	„	„
v. 791	*nauzt*	„	*nazt*	„	„

v.	797	*mode*	für	*mood*	der handschrift
v.	800	*cole*	„	*colt*	„ „
v.	806	*payest*	„	*payst*	„ „
v.	807	*thy*	„	*thyne*	„ „
v.	808	*stabele*	„	*stable*	„ „
v.	830	*bochers*	„	*bocheres*	„ „
v.	832	*Hou he had wroght*	„	*How he hadde ywrozt*	„ „
v.	843	*thy*	„	*thyn*	„ „
v.	846	*bey the*	„	*beyye*	„ „
v.	851	*Where*	„	*Whar*	„ „
v.	931	*brym*	„	*bryn*	„ „
v.	937	*Sawdan*	„	*Sowdan*	„ „
v.	967	*an*	„	*and*	„ „
v.	976	*at*	„	*With*	„ „
v.	979	*Schortelych*	„	*Schortlych*	„ „
v.	989	*She*	„	*Sche*	„ „
v.	995	*her*	„	*wyll her*	„ „
v.	1023	*syluer*	„	*seluer*	„ „
v.	1025	*con*	„	*com (cō)*	„ „
v.	1051	*fauchon*	„	*fachoun*	„ „
v.	1081	*Sothe*	„	*Bothe*	„ „
v.	1123	*Florentyn*	„	*Florent*	„ „
v.	1154	*place*	„	*plase*	„ „
v.	1172	*pauyloun*	„	*pauylon*	„ „
v.	1217	*Hak*	„	*How*	„ „
v.	1246	*rauysched*	„	*rauysschyde*	„ „
v.	1249	*marners*	„	*mariners*	„ „
v.	1288	*manteles*	„	*mantellys*	„ „
v.	1369	*est*	„	*ost*	„ „
v.	1373	*herkeneþ*	„	*harkeneþ*	„ „
v.	1386	*Sene*	„	*Seue*	„ „
v.	1399	*sayde*	„	*seyde*	„ „
v.	1429	*water*	„	*watre*	„ „
v.	1432	*marschalle*	„	*marchalle*	„ „
v.	1442	*the*	„	*ys*	„ „
v.	1453	*gettys*	„	*gatys*	„ „
v.	1466	*thousand*	„	*þousend*	„ „
v.	1511	*sauns*	„	*saunz*	„ „
v.	1569	*doun*	„	*don*	„ „
v.	1577	*lende*	„	*londe*	„ „
v.	1595	*scheldes trome*	„	*stout scheldes trome*	„ „
v.	1601	*clers*	„	*clere*	„ „
v.	1609	*fute*	„	*sute*	„ „
v.	1610	*flowr*	„	*eny flowr*	„ „
v.	1625	*hat*	„	*þat*	„ „
v.	1663	*Octouian*	„	*Ottouyan*	„ „
v.	1666	*swordes*	„	*swerdes*	„ „
v.	1671	*fleyne*	„	*floyne*	„ „
v.	1681	*fute*	„	*sute*	„ „
v.	1729	*eyder*	„	*eydyr*	„ „

v. 1736	*prise*	für	*Perse*	der	handschrift
v. 1746	*ehekyn a tyde*	„	*chekmatyde*	„	„
v. 1771	*hyyeth*	„	*hyyest*	„	„
v. 1787	*rathly*	„	*raply*	„	„
v. 1807	*a knyȝt*	„	*knyȝt*	„	„
v. 1850	*place*	„	*plase*	„	„
v. 1856	*whelpys*	„	*welpys*	„	„
v. 1891	*Oo*	„	*Do*	„	„
v. 1905	*Oo*	„	*Do*	„	„
v. 1925	*female*	„	*femele*	„	„

In der hs. finden sich an einigen stellen unterpunktete wörter und buchstaben, die der schreiber also, nachdem er sich verschrieben, getilgt. Dieselben sind natürlich nicht in den text aufgenommen. Es sind die folgenden: v. 191 *lady* vor *boy*, v. 269 *þer* vor *yse*, v. 324 *aferd ferd*, das erste mal unterpunktet, v. 394 *ska* vor *sklaucyne*, v. 444 *lady* vor *Mary*, v. 509 *s* vor *þer*, v. 515 *was* vor *for*, v. 519 *s* vor *calle*, v. 693 *fro* oder *fþ* vor *fro*, v. 701 *an* vor *vpon*, v. 762 *kak* vor *lak*, v. 793 *yode* vor *toward*, v. 797 *ere* vor *egre*, v. 820 *pryse* vor *chepe*, v. 838 *colt* vor *fole*, v. 963 *lerne* vor *he*, v. 1049 *hyt* vor *forsok*, v. 1084 *toȝþe* vor *toghe*, v. 1120 *stood* vor *stent*, v. 1229 *r* nach *he*, v. 1380 *Fr* vor *for*, v. 1390 *ner* vor *neyȝ*, v. 1394 *k* vor *lak*, v. 1456 *myscheff* vor *myschaunce*, v. 1552 *ke* vor *kem*, v. 1684 *dede* vor *hyt*, v. 1854 *cl* vor *schyp*.

Die vielfach inconsequente orthographie der hs. ist beibehalten worden, nur offenbare schreibfehler und sprachwidrige formen sind gebessert und unter dem text angemerkt. So wurde das verhältniss zwischen *d* und *th*, *þ* regulirt, worin die hs., ähnlich wie das ebenfalls in kentischem dialekt geschriebene MS. Cott. Jul. D. IX (vgl. Horstmann, Altengl. legenden, Paderb. 1875, p. 150) eine grosse verwirrung zeigt. Die verwechslung von media und spirans erklärt sich aus der bekannten thatsache, dass die letztere in südenglischen dialekten tönend geworden war, sowie aus dem umstande, dass inlaut. *d* im spätesten Me. eine neigung hat, zur spirans zu werden (z. b. *faþyr* 1202 statt *fadyr*). Der heutige dialekt von Dorsetshire (und der von Berkshire?) hat allerdings oft *d* für *th* und umgekehrt; vgl. Percy Folio MS. ed. Hales and Furnivall, II, p. 411 f. Die reime des gedichtes halten media und spirans sorgfältig auseinander.

Auch ist zuweilen *th*, *þ* für *t* geschrieben, z. b. *tholde* 634, *then* 277, *smerþe* 553, *betozth* 728, was doch gewiss nicht in der aussprache begründet ist; ferner öfters ein etymologisch unberechtigtes *ȝ* eingeschoben z. b. *wroȝþ*, ebenso oft *h* nach *w*, z. b. *when* 556, was auf verstummen der laute, wo sie berechtigt waren, schliessen lässt. In diesen fällen wäre es zwecklos und störend gewesen, an der orthographie der hs. festzuhalten.

Dagegen konnten wirkliche dialektische eigenthümlichkeiten der Hs. um so eher beibehalten werden, als dieselben nach den reimen zu urtheilen mit der mundart des dichters übereinstimmen. Auch die formen mit *ey* für me. langes *i*: *cayteyf* v. 257, *queynteys* v. 1326, *sklaueyne* (= frz. *esclavine*): *floreyne* v. 394 vgl. 1357, 1547,

1790, *feyzt* v. 944, *neyghe* = ae. *nigon* v. 536, waren nicht zu ändern, da die diphthongirung von *i* jedenfalls schon in me. zeit begonnen hat (vgl. Litteraturbl. für rom. u. germ. philol., 1884, p. 271, wo belege aus dem Chron. Vilodunense gegeben sind), und da wenigstens ein reim dafür spricht, dass auch dem dichter diphthongische aussprache des ursprünglich einfachen langen *i* nicht fremd war: v. 130 *conceyue : alyue.*

Die abkürzungen sind nach massgabe der sonstigen orthographie der hs. aufgelöst. In den meisten fällen war kein zweifel. Für den acc. sing. masc. des pronom. der 3. person findet sich einige mal die alterthümliche form *hyn*, *hyne:* v. 660, 673, 1557; da jedoch in den meisten fällen *hym* ausgeschrieben ist, habe ich auch *hȳ* stets als *hym* aufgelöst. Die querstriche durch die consonantenverbindungen *ll, ch, wh*, so wie die haken und schleifen an auslautendem *n* und *d* sind in diesem text unbeachtet gelassen.

2.

DIE METRISCHE FORM DER ROMANZE.

Die südenglische bearbeitung der Octaviansage ist nicht in der gewöhnlichen schweifreimstrophe abgefasst, sondern in einer abart derselben, deren schema sich so darstellt:

4 a
4 a
4 a
2 b
4 a
2 b

d. h., auf 3 langzeilen zu 4 hebungen mit gleichem reim folgt eine kurzzeile zu 2 hebungen, sodann noch eine 4-hebige langzeile, die mit den ersten, und eine 2-hebige kurzzeile, die mit der vierten reimt.

Diese strophe, welche von neuenglischen dichtern namentlich Rob. Burns angewendet hat (z. b. in dem bekannten gedicht *To a mountain-daisy*), kommt in mittelenglischer zeit selten vor. Nur noch ein kurzes lyrisches gedicht in derselben strophenform ist bekannt, welches in den Altengl. dichtungen des MS. Harl. 2253 herausgeg. von K. Böddeker, p. 161 f. abgedruckt ist (vgl. J. Schipper, Englische metrik, I p. 380); ein lied in einer ähnlichen strophe findet sich bei Böddeker a. a. o. p. 218.

Die reime sowohl der langzeile als der kurzzeile können männlich oder weiblich sein. Es kommen sehr unreine reime vor, die sich durch keinen dialekt rechtfertigen lassen, z. b. *wyde: ryde: chyde: stede* (= ne. *steed*) v. 1463, *ten: Octouyan* v. 1682, *Japhet: geþ* v. 616. Quantitätsunterschiede zwischen den vocalen hindern den reim nicht, z. b. v. 235 *ybeet: yset: yfeet: leet*, v. 133 *leesse: pees: was: rees*, v. 397 *Denys: Parys: prys: ywis*, v. 932 *swyn: chyn* (= ne. *chin*).

Ueber den inneren vers lässt sich bei der mangelhaften überlieferung des gedichtes nichts sicheres ermitteln; der dichter scheint

einen regelmässigen wechsel zwischen hebung und senkung angestrebt zu haben, wenn auch in der vorliegenden form die verse häufig unregelmässig sind.

Auch germanische wörter werden in den reimen zuweilen auf der endung betont (abgesehen von der endung *-ynge*, bei der dies ja im Me. regelmässig der fall ist): 750 *lere: fleschhewere*, 835 *where: horsmongere* (vgl. ten Brink, Chaucers spr. § 279), 1936 *twenty: rouncy*, 260 *trusty: by*, 1422 *houyst* (2. sing. prs. ind.): *mest: best.*

3.

HEIMATH UND ENTSTEHUNGSZEIT.

H. Weber nennt in der einleitung zu seinen Metrical Romances (I, p. LVI) die romanze von Octavian ein interessantes denkmal des Hampshire-dialekts, ohne seine behauptung zu begründen. Wahrscheinlich stützt sich dieselbe auf sprachliche eigenthümlichkeiten, die allgemein südenglisch genannt werden können, wie *w* für *wh*, *d* für *th*, und bezieht sich mehr auf die handschriftlich überlieferte form, als auf den dialekt des dichters selbst, der sich nur aus den reimen ermitteln lässt. Bei der eben erwähnten, stellenweise hervortretenden, ungenauigkeit des reimes kann freilich auch eine reimuntersuchung nicht zu unbedingt sicheren und präcisen ergebnissen führen, und es sollen deshalb nur die deutlichsten reime in betracht gezogen werden.

Zunächst sprechen für südlichen dialekt im allgemeinen die reime *o* (= ae. *â*): *o* (= ae. *o*): 463 *ybore: ylore: totore: sore* (= ae. *sâre*), 841 *sore: more: ore* (ae. = *âr*): *ybore*, 1892 *oth: both: cloth: forsoth.* Der reim *Soudan: oon* 1410 ist als gegenargument nicht stichhaltig, er beweist nicht die geltung von *oon* als *an*, sondern erledigt sich durch einsetzung der im Me. üblichen nebenform *Soudon.*

Eine vereinzelte nordengl. form zeigen die reime, *same: name: fame: fra me* 1889; vielleicht ist zu lesen *fram me*, was kentischem dialekt gerecht wäre.

Die reime, welche für übergang von *k* in *ch* sprechen: v. 490 *seke* (= ae. *sêcan*): *speche*, v. 622 *werche* (= ae. *wyrcan*): *cherche*, v. 1264 *speche: wreche*, v. 772 *myche* (= ae. *mycel*): *gentelyche*, sind freilich nicht streng beweisend, können aber gelten, da sich keine gegentheiligen finden.

Die starken part. perf. haben im reime nie ein auslautendes *n:* v. 123 *begete* (part. perf.): *wyte: spyte: ysmyte*, v. 183 *awreke* (part.): *outbreke* (inf.): *reke* (inf.): *ysteke*, v. 282 *ywryte: wyte* (inf.), v. 370 *ape: schape* (part. perf.), v. 463 *ybore: ylore: totore: sore* (adv.), v. 546 *yfounde: stound*, v. 796 *cole: stole* (part. perf.), v. 845 *ybore: sore: more: ore*, v. 1188 *ynlate: gate*, v. 1353 *stole* (part. perf.): *fole: cole*, v. 1369 *come* (part. perf.): *ynome: yome*, v. 1591 *inome: some: ycome*, v. 1615 *isteke: awreke*, v. 1728 *ouercome* (part. perf.): *some.*

Das part. präs. erscheint mit der südlichen endung *-yng*, nie nach nordengl. weise auf *-and:* v. 634 *kyng: wonyng*, v. 1507 *goynge:*

tydynge: brynge: kynge. Die 3. pers. sing. präs. ist allerdings einmal mit der nördlichen endung *-s* statt *-th* bezeugt: v. 472 *helpys: schelpys;* wir dürfen aber darin eine reimungenauigkeit sehen, ähnlich wie in v. 616 *Japhet: geth*, oder v. 1254 *sount* (= *gesund*): *Graunt; Pount.* Aehnlich ungenaue reime finden sich häufig in dem me. roman von Alexander (Weber, Metr. Rom. vol. I), der im südlichen England entstanden sein muss[1]), z. b.: Alis. v. 594 *signefieth: sourmouncie*, v. 786 *reynes: demeynyth*, v. 1128 *unwise: ariseth*, v. 1201 *rideth: myde*, v. 1753 *signefieth: maistrie*, v. 5991 *harpe: carpith* (prs. plur.), v. 1959 *knyghtis: dyghtis* (prs. plur.).

Aus diesen und ähnlichen reimen scheint hervorzugehen, dass das auslautende *th* unbetonter endsilben (3. sing. präs. und plur. präs.) in südlicher mundart sehr schwach vernehmlich war und leicht verstummte (vgl. me. *methynk* für *methynkth*). Damit erklärt sich auch, dass allmählich die nordengl. endung *-s* immer weiter vordrang und zuletzt auch in südengl. dialekten die allein übliche wurde. Selbst Chaucer reimt ja *els: tels* (3. sg.) im Booke of the Duch. v. 73, House of Fame I, 425 (vgl. ten Brink, Chaucers spr. § 185). Jene vereinzelte, scheinbar nordenglische form kann also gegenüber den sonstigen zeugnissen für südenglischen ursprung des gedichtes nicht ins gewicht fallen.

Für südlichen dialekt spricht ferner die infinitivendung *-y* = ae. *ian:* v. 1258 *trusty* (*trosti* Ayenb.): *by* (= ae. *bêon*).

Durch die reime bezeugt ist *e* für ae. *y*, *ŷ*, ein bekanntes merkmal des kentischen, oder wenigstens südöstlichen dialekts, obgleich es vereinzelt auch in nordenglischen gedichten vorkommt, wie Kölbing, Sir Tristr. p. LXIII f. und LXX f. nachgewiesen hat; noch eingehender handelt derselbe über dies *e* Amis and Amiloun p. XXXI f. v. 16 *lest* (= ae. *hlyst*): *gest* (= afrz. *geste*), v. 52 *emperesse: kesse* (= ae. *cyssan*), v. 85 *ende: wende: kende* (= ae. *gecynd*): *hende*, v. 1402 *kende* (= *gecynd*): *wende*, v. 433 *lyonesse: emperesse: kesse* (= ae. *cyssan*), v. 1277 *leste* (= ae. *hlystan*): *jeste: feste*, v. 694 *yment: dent* (= ae. *dynt*), v. 1756 *dent: sent*, v. 1119 *withstent: dent*, v. 1279 *yset: byschet* (ae. **bescytted*), v. 1675 *deede* (= ae. *dêade*): *schrede* (= ae. *scrŷdan*): *lede* (= ae. *lêdan*).

Dem südosten gehört auch die färbung des *a* (= ae. *æ*) zu *e* an (vgl. Danker, Laut. und flexionslehre der mittelkentischen denkmäler p. 6), welche für den Octov. durch folgende reime gesichert ist: v. 1273 *leste* (= ae. *lêste*): *feste: jeste*, v. 1828 *forest: last* (= ae. *lêst*), v. 652 *lasse* (= ae. *lêssa*): *emperesse*, v. 1210 *nessche: wessche* (= ae. *wascan*), v. 1033 *kest* (= and. *kasta*): *crest: drest*, v. 745 *staf: yaf: beef*, v. 1201 *seke* (= ae, *sôoc*): *spek* (= ae. *spræc*): *ek*: *lek*, v. 133 (vgl. v. 1783) *leese* (ae. *lêas*): *pees; was: rees.*

Besonders auffallend ist das prät. *kem* statt *cam*, *com* (vgl. Sir Firumbr. 260, 3130, Br. Carstens: Zur dialektbestimmung des Sir Firumbr. p. 23): v. 1375 *cam: Jerusalem: Bedlem*, v. 1552, 1636 *kem: Jerusalem*, v. 1861 *cam: Bedleem: Jerusalem: sem* (= ae. *seam*).

---

[1]) Die annahme ten Brink's, Gesch. der engl. litt. I, p. 301 wird durch die reime widerlegt.

Kentisch sind die monophthongirten formen *sede* = ae. *sægde* (: *dede: lede* v. 229) und *led* = ae. *gelegd:* (v. 1294 *led: wed*).

Südöstlich ist ferner *woke* statt *wike, weke* (= ae. *wucu):* v. 610 *sowke: woke.*

Nach diesen bestimmten und zahlreichen anzeichen ist die heimath des dichters im südöstlichen England, etwa Kent oder Essex zu suchen. Doch ist sein dialekt nicht rein. Es finden sich ausser den schon angeführten, ganz vereinzelten nordenglischen wortformen auch spuren ostmittelländischer mundart.

Dazu sind namentlich die formen *thore* (= ae. *þâr)* und *wore* (= ae. *wâron)* zu rechnen, welche durch die reime: v. 649 *fore: more: lore: sore*, v. 1915 *thore: more: before: hore*, v. 352 *wore: sore*, gesichert sind; ferner die im reim bezeugte infinitivform *slo* (rein Kentisch *slea);* der infinitiv *seyn* v. 400, 654 (kent. *zigge);* *eld* (= ae. *eald*, kent. *eald, yald): scheld: beheld* v. 658 (doch vgl. Danker a. a. o. p. 8); ohne metathesis des *r jugement: forbrent* v. 216, *ybrent: schent* v. 256, vgl. Chaucer, Knightes Tale v. 88 *ybrent: assent*, dagegen mit metathesis v. 965 *sterne: Nauerne: lerne: yerne* (= ae. *eornan)*, v. 1933 *yerne* (= ae. *geornian): erne* (= ae. *eornan): sterne: werne.* Auch würde ja das part. präs. statt auf *-ynge*, wie oben nachgewiesen, in rein kentischer mundart vielmehr auf *-inde* ausgehen. Endlich ist auch v. 1954 *beforn (: þorn)* mehr nördlicher mundart angemessen, obgleich selbst Chaucer in der Kn. Tale v. 366, 726, 776, 807 *biforn* gebraucht; auch in Reves Tale v. 76 *corn: beforn.* Wir brauchen uns durch diese abweichungen nicht in unserem resultat beirren zu lassen. Einen ganz reinen, consequent durchgeführten dialekt finden wir ja selten in spielmannsdichtungen. Wie andere seines gewerbes wird auch unser spielmann viel in England herumgekommen sein und sich durch längeren aufenthalt in nördlichen gegenden nördliche sprachformen angeeignet haben. Seine heimath aber war gewiss Kent oder eine unmittelbar angrenzende landschaft.

Eine durchmusterung des wortvorraths kann an diesem ergebniss nichts ändern. Es finden sich allerdings im Octovian wörter, die sonst vorzugsweise nördlichen dialekten eigen sind, aber doch nur vereinzelt, und nur solche, die schon früh auch in Südengland üblich wurden, so v. 1147 *ytent, verloren*, v. 172, 466 *sket*, v. 1077, 1697 *boun* (= and. *búinn.*

Für die datirung des gedichtes haben wir nur einen unsicheren anhalt an einer stelle des me. romans von Richard Löwenherz (H. Weber, Metrical Romances vol. II) v. 6665, wo unter andern bekannten romanzenhelden auch Octavyan erwähnt wird. Da nun der roman von Richard Löwenherz spätestens in den anfang des XIV. jahrhunderts zu setzen ist, so wäre unsere romanze ebenfalls nicht später zu datiren. Dass der dichter des Richard sich etwa auf das französische gedicht von Octavian beziehe, ist nicht anzunehmen, weil er sich im eingang ausdrücklich an ein publicum wendet, das nicht Französisch verstcht (v. 22 ff.). Aber es könnte ja auch die andere englische version oder eine verloren gegangene bearbeitung gemeint sein. Wir müssen daher nach anderen stützen der datirung suchen.

Jenes lied, welches, wie oben erwähnt, dieselbe metrische form hat, wie unser gedicht, stammt noch aus dem XIII. jahrhundert; bei der seltenheit der strophenform könnte man annehmen, dass beide zeitlich nicht weit auseinanderliegen; auch ist nicht gerade wahrscheinlich, dass sich ein dichter, der sonst wenig originalität verräth, einer ungewöhnlichen strophenform bedient haben würde, nachdem die gewöhnliche schweifreimstrophe schon populär geworden war. Dieselbe kam im anfang des XIV. jahrhunderts auf, wurde aber allerdings zunächst wohl mehr in Nordengland angewendet.

Aus der behandlung des auslautenden unbetonten *e* lässt sich nicht viel ermitteln. Wie die mehrzahl der reime zeigt, hat dasselbe gewöhnlich noch lautliche geltung. Besonders nach ursprünglich kurzer stammsilbe, die im Me. nach ten Brink schwebenden vocal hatte, scheint es erhalten zu sein, wie die reinen weiblichen reime v. 43, 55, 121, 157, 169, 181, 280, 301, 310, 337, 372, 388, 439, 463, 496, 532, 556, 574, 610, 772, 781, 838, 844, 892, 1060, 1090, 1186, 1351, 1501, 1528, 1591, 1618, 1621, 1718, 1726, 1735, 1798, 1889, 1906, 1909 beweisen (vgl. ten Brink, Chaucers spr. § 223 *β*).

Bemerkenswerth ist der reim *ynsame: name: Jame: fra me* v. 1889, der indessen bekanntlich noch bei Chaucer analoga hat (vgl. Ellis OEEP. I, 318). Bei einem gedicht in südlichem dialekt würde die erhaltung des auslautenden *e* selbst in späterer zeit als der von uns angenommenen nicht auffallend sein.

Andererseits können auch die etymologisch ungleichsilbigen reime nicht unbedingt gegen eine frühere datirung sprechen, denn apokope des auslautenden *e* kommt z. b. auch in den reimen des Alis. häufig vor. Es ist ferner auch durchaus nicht unmöglich, dass wortformen, die im Ae. männlich ausgingen, im Me. weiblich mit unbetontem *e* endeten, indem das flexions-*e* auf die ursprünglich flexionslosen formen übertragen wurde. Regelmässig ist dies bekanntlich beim nom. sing. der starken feminina der fall, z. b. *deede* = ae. *dêd, are* = ae. *âr* (vgl. ten Brink, Chaucers spr. § 207), oft auch beim adj., wo die schwache form für die starke gebraucht wird (vgl. Zupitza, Anz. f. d. a. VI, 48, ten Brink, Chaucers spr. § 231). Aber auch wenn wir z. b. *chylde* als nom. acc. sing. im reim auf *wylde* finden (v. 346, 1926), oder *kynge* als acc. sing. im reim auf *endynge* v. 64, oder *lepe* part. sing. = ae. *hlêop* im reim auf *chepe* v. 822, sind wir nicht berechtigt, das *e* nur als graphisch und folglich als stumm anzusehen; die ursprünglich einsilbigen formen können im Me. durch analogie zweisilbig geworden sein (vgl. ten Brink Chaucers spr. §§ 199, 5; 203, 5; 61 *α* II). Selbst bei adverbien wie *there, where* möchte ich auf grund der schreibung zweisilbige aussprache im Me. südlicher dialekte annehmen (vgl. Ellis OEE P. p. 336); und *ofte* ist sicher im Me. erst zweisilbig geworden (Zupitza, Anz. f. d. a. VI, 49).

Jedenfalls sind alle diese verhältnisse noch viel zu unklar, als dass man darauf sichere schlüsse bauen könnte; in früheren untersuchungen ähnlicher art ist auf das verhalten des unbetonten *e* meiner ansicht nach zu viel gewicht gelegt worden.

Zwei reime im Octov. zeigen, dass die endung *-d* des plur.

prs. ind. schon verstummt ist: v. 10 *wyt* (subst.): *sytte* (prs. plur.), v. 1126 *sytte* (prs. plur.): *smytte* (praet.). Dan Michel und William of Shoreham haben noch durchaus die vollen formen, die sprache unseres denkmals scheint also jünger zu sein als beide.

v. 1761 finden wir *hede* = ae. *hâfod* (: *dede: rede: brede*) Ayenb. Shoreh. haben noch *heaved, heved.*

Der oben erwähnte reim *conceyue: alyue* v. 130 zeugt von beginnender diphthongierung des langen *i*; derselbe dürfte vor 1350 kaum analoga haben.

Andererseits weist der wortgebrauch im Octov. doch manches alterthümliche auf, was eine verlegung in nach-chaucerische zeit durchaus unwahrscheinlich macht, so *hyn*, *hyne* v. 660, 673, 1557 statt *hym*, der alte acc. sing. masc. des pron. der 3. person (vgl. Danker a. a. o. p. 34; ten Brink, Chaucers spr. § 250 anm. 5); *hy* häufig als nom. sing. fem. und als plur.; freilich steht beides nur ausserhalb des reimes; ferner die praeterita *lepe* v. 349, 445, 822, *slep* v. 428, *loȝ* v. 853, 1898, die zwar noch bei Chaucer im gebrauch sind, aber von anfang des XV. jahrhunderts an durch die schwach gebildeten verdrängt werden; nicht minder die alterthümlichen wörter *gome* v. 1371, 1503 (= ae. *guma*), *lome* v. 1944 (= ae. *gelôme*), *te* v. 149 (= ae. *têon*), *amerren* v. 1307 (ae. *âmerran*), *sparlyre* v. 330 (= ae. *spærlîra*), *gryd* v. 1786 (= ae. *grîd*), welche sämmtlich bei Chaucer nicht mehr vorkommen.

Wir werden nach allen diesen kriterien nicht sehr fehlgehen, wenn wir den südenglischen Octovian bald nach der mitte des XIV. jahrhunderts entstanden sein lassen. Eine willkommene stütze für diese datierung ergiebt sich noch aus dem umstande, dass der dichter eine im jahr 1343 von Eduard III. erst eingeführte münze (vgl. W. Skeat Anm. zu Piers. the Plowman Clarend. Press Ser. Pass. II, v. 143) erwähnt: v. 396 *floreyne* (: *sklaueyne*), v. 1910 *florenys.*

4.

DAS VERHÄLTNISS DER BEARBEITUNG ZU IHRER QUELLE.

Auf ein französisches gedicht (*geste, rime, romaunce, the Frensch*), wird als quelle häufig hingewiesen: v. 82, 285, 407, 979, 1159, 1509, 1519, 1679, 1705, 1749. Wir dürfen annehmen, dass diese quelle derselbe altfranzösische roman Octavian ist, der neuerdings herausgegeben wurde. (Octavian, Altfrz. roman nach der Oxforder hs. Bodl. Hatton 100 zum ersten mal herausgegeben von Karl Vollmöller. Heilbronn 1883.) Wenigstens stimmen beide gedichte nicht blos in den allgemeinen zügen, sondern auch in vielen einzelnheiten, wie in den anmerkungen nachgewiesen ist, mit einander überein. Um die abhängigkeit unseres gedichtes von dem altfranzösischen zu veranschaulichen, folge hier eine inhaltsangabe der südenglischen version, bei welcher die von der französischen quelle abweichenden züge

der erzählung durch cursiven druck angedeutet und die entsprechenden des französischen romans in klammern hinzugefügt sind.

Octovian [Otheviens], kaiser des Römischen reiches [der zur zeit des königs Dagobert von Frankreich lebte], vermählt sich *auf anrathen seiner barone* mit einer schönen und edlen prinzessin, *Florence, der tochter des königs Dagobert von Frankreich.* Nach *einem* [15] jahre[n] werden ihnen zwillinge, knaben geboren. *Papst Clemens, der die eltern vermählt hatte, tauft die kinder;* sie werden Florent und Octovian genannt. Die mutter des kaisers aber verdächtigt ihre schwiegertochter bei ihrem sohne: zwillinge könne eine frau nur zur welt bringen, wenn sie ihrem gatten untreu gewesen. Da der kaiser ihren einflüsterungen nicht gehör schenkt, verspricht sie ihn durch den augenschein von der untreue seiner gemahlin zu überzeugen. Sie beredet einen küchenbuben, sich in das schlafzimmer der kaiserin einzuschleichen und sich dort zu verbergen, und führt dann nachts den kaiser mit gefolge hinein. Die kaiserin schlief und träumte gerade, dass ein adler ihre beiden kinder raubte, *sie selbst aber von löwen und leoparden zerrissen würde.*

Der kaiser erblickt den buben, der zitternd entfliehen will, schlägt ihm *vor den augen der kaiserin* das haupt ab *und wirft es ihr mit höhnenden worten in den schoss;* dann lässt er sie in's gefängniss werfen. *Die barone halten über sie gericht und finden sie schuldig;* sie wird zum feuertode verurtheilt. Schon zum scheiterhaufen geführt, wird sie vom kaiser, den die bitten des versammelten volkes rühren, zu ewiger verbannung begnadigt. *Der kaiser giebt ihr aus barmherzigkeit noch 10 pfund goldes mit, papst Clemens hängt weinend den kindern zettel mit ihren namen um den hals.* Dann werden mutter und kinder von *3* [5] rittern über die grenze gebracht und in einem wilden walde ihrem schicksal überlassen.

Die kaiserin setzt sich ermattet an einer quelle unter einem felsen nieder und schläft ein; eine wilde äffin raubt eines ihrer kinder, Florent, und eilt damit davon. Ein ritter begegnet dem thiere, jagt ihm den raub ab und tödtet es; aber bei dem kampfe selbst schwer verwundet, fällt er mit dem kinde räubern in die hände, die ihn zwar wieder frei lassen, das kind aber behalten und nach einer hafenstadt bringen, um es dort zu verkaufen. Ein pilger mit namen Clement, der aus Paris gebürtig und seines zeichens ein metzger ist, kauft das kind und nimmt es mit nach hause. Seiner frau gegenüber giebt er es als ein von ihm unehelich erzeugtes aus; worauf sie es willig aufnimmt und verspricht, es wie ihr eigenes zu erziehen. — Die erzählung kehrt zu der schlafenden Florence zurück; auch das zweite kind wird ihr geraubt, und zwar von einer löwin. Ein greif aber schiesst auf diese herab, trägt sie mit dem geraubten kinde in die lüfte empor und lässt sich auf einer insel nieder. Dort bestehen beide thiere einen kampf, in dem der greif unterliegt. Die löwin frisst das getödtete thier auf, thut dem kinde aber nichts zu leide, und als sie bald darauf junge zur welt bringt, säugt sie es mit diesen.

Unterdess war die kaiserin, die beim erwachen ihre kinder nicht mehr gefunden, trostlos im walde umhergeirrt, *bis sie köhler in die*

stadt Brindisi (Braundyzt Ms.) *wiesen. Dort verweilt sie 3 monate, nimmt bei dem bürgermeister der stadt wohnung und verkauft ihren zelter und ihre schmucksachen, um ihr leben zu fristen.* Mit pilgern schifft sie sich dann ein, um nach dem heiligen lande zu fahren. *Von einem sturm verschlagen*, landet das schiff an einer wüsten insel. Schiffer, die an's land gehen, *um wasser zu holen*, erblicken in einer höhle die löwin mit dem kinde. Erschreckt eilen sie davon und erzählen auf dem schiffe das wunder. Florence überzeugt, dass das kind eines ihrer beiden verlorenen ist, geht selbst an's land und nimmt den säugling der löwin fort. Die aber folgt der mutter mit ihrem kinde bis an das schiff, schwimmt heran, klettert hinauf, und wird von den schiffern, nachdem die kaiserin [versichert] *eine wette von 3 pence gegen 1 angeboten* hat, dass sie niemandem etwas zu leide thun würde, an bord gelassen. Die löwin rechtfertigt auch das zutrauen, indem sie sich ruhig neben dem kinde niederlegt und sich im übrigen ganz zahm und gutartig zeigt. Am siebenten tage landet das schiff in *Jaffa (Japhet MS.)* [Accon]. Die kaiserin geht mit ihrem wiedergefundenen kinde und der löwin nach Jerusalem, und nimmt dort ihren wohnsitz. *Ihren lebensunterhalt erwirbt sie sich durch weibliche handarbeiten und errichtung einer nähschule am hofe des königs von Jerusalem.* Der junge Octavian, den seine löwin stets begleitet, wird sorgfältig erzogen, *auch in lateinischer grammatik unterrichtet, und mit 15 jahren vom könig von Jerusalem zum ritter geschlagen.*

Unterdessen ist auch der andere sohn Florent im hause des metzgers Clement zu einem stattlichen jüngling herangewachsen. Er soll das handwerk seines pflegevaters lernen und wird mit 2 ochsen zu markte geschickt, tauscht diese aber leichtsinniger weise gegen einen sperber ein, den ein ihm begegnender ritter auf der hand trägt. Von dem alten Clemens wird er für dieses schlechte geschäft *geprügelt* [mit schlägen bedroht]. *Auf den gütlichen einspruch der mutter aber beruhigt sich der vater, und schärft Florent sogar ein, den sperber gut zu verpflegen. Dies thut der knabe auch und verlegt sich eifrig auf den vogelfang.* Da er sich zum ochsenhandel untauglich erwiesen hat, soll er zu einem geldwechsler in die lehre gegeben werden, und wird mit *10 ℔.* [40 ℔], die er einwechseln soll, abgeschickt. Statt dessen aber kauft er für dies geld einem ihm begegnenden jungen mann ein pferd ab, *das dieser gestohlen hatte.* Wie er es frohlockend heimbringt, *wiederholt sich die prügelscene* [wird durch rechtzeitiges dazwischentreten der pflegemutter verhindert]. *Die frau des metzgers erkennt an den ritterlichen neigungen des knaben seine edle abkunft und sagt es ihrem manne auf den kopf zu, dass Florent nicht sein sohn sei, worauf dieser den wahren sachverhalt eingesteht. Aus seiner erzählung combinirt die frau, dass Florent der sohn des kaisers Octavian und der kaiserin Florence ist, und beide hoffen durch ihren pflegesohn noch zu hohen ehren zu kommen. Florent wird reichlich mit geld versehen, kauft sich dafür habichte und hunde, und giebt durch wilddieberei viel ärgerniss. Im ringen und steinwerfen thut es ihm keiner gleich.*

In dieser zeit überzog der sultan *von Babylon* Frankreich mit krieg, nachdem er *vorher schon Spanien, Italien und Deutschland erobert und* den kaiser Octavian zur flucht nach Frankreich genöthigt

hatte. Er lagert sich vor Paris bei *Mont-Martyn* [Monmartre]. Einen ungeheuren riesen, *Guymerraunt mit namen*, sendet er vor die thore der stadt, um die ritter zum zweikampf herauszufordern. *Die 12 pairs von Frankreich werden der reihe nach von ihm erschlagen.* Der könig Dagobert ist in grosser noth. *Da erscheint dem jungen Florent die mutter gottes im traume und fordert ihn auf, den kampf mit dem riesen zu bestehen. Von könig Dagobert zum ritter geschlagen*, von Clement mit seiner alten rostigen und verstaubten rüstung und waffen versehen, zieht er zu den thoren von Paris hinaus. Im zweikampf tödtet er erst das pferd des riesen, haut ihm dann *beide* [einen arm] arme ab, streckt den wehrlosen zu boden und schlägt ihm das haupt ab. Dann reitet er, den kopf des erschlagenen an den sattel gehängt, spornstreichs bis an das zelt der schönen tochter des sultans [Marsabille], küsst sie gegen ihren willen, nimmt den ärmel ihres gewandes mit und sprengt dann wieder von dannen, von den Sarazenen vergebens verfolgt. Mit jubel wird er in Paris empfangen und *das haupt des riesen auf das thor gepflanzt. Auch der metzger wird, seines vermeintlichen sohnes wegen, hoch geehrt, und das fleischerhandwerk gilt fortan als das erste in Paris.* Die tochter des sultans aber entbrennt von liebe zu Florent, und sinnt auf eine list, wie sie ihn wiedersehen könnte. Sie *stellt sich krank und* bittet den sultan, ihr zelt an das ufer der Seine zu verlegen, um *die nähe des wassers zu geniessen* [um Florent in hinterhalt zu locken]. An Florent sendet sie dann eine botschaft und wird von ihm auf einem boote entführt. Sie lässt sich, *nach einigem widerstreben von Clement bekehrt*, taufen, und wird mit Florent vermählt [erst am schluss der erzählung].

Beim hochzeitsfeste [bei einem anderen feste in Clement's hause], woran kaiser und könige Florent zu ehren theilnehmen, nimmt Clement die im vorzimmer abgegebenen mäntel fort, und versichert den fürsten, dass sie sie nicht eher wieder erhalten würden, bis sie ihre zeche bezahlt hätten. Unter grossem gelächter verspricht könig Dagobert, die ganze zeche auf sich zu nehmen, worauf Clement die mäntel herausgiebt. — Der sultan zertrümmert vor wuth seine götzenbilder *und schickt boten nach Babylon, um verstärkung zu holen.* Clement raubt ihm *auf den rath der tochter des sultans* [schon vor der entführung seiner tochter] listiger weise, als pilger verkleidet, sein wunderbares, gehörntes ross und schenkt es dem könig von Frankreich. Nach einiger zeit kommen die hülfstruppen des sultans an, *geführt vom könig von Arabien, sultan von Persien, könig von Griechenland und könig von Macedonien. Sie landen in Boulogne in der Normandie* (!) und belagern Paris *4 wochen hindurch.* Dann kommt es zu einer grossen schlacht, worin die Christen besiegt, kaiser Octavian, Florent *und noch 4 könige* gefangen genommen werden. *Die gefangenen sollen unter führung der könige von Macedonien und Griechenland nach Babylon gebracht werden.* Der sultan von Babylon bleibt in Frankreich und verheert das land. *Clement mit seinem weibe und des sultans tochter fliehen nach der Gascogne, als pilger verkleidet.* — Von dieser bedrängniss der christen erfährt der könig von *Jerusalem* [Accon] und beschliesst, den gefangenen zu hülfe zu kommen. Er bietet sein heer auf; auch der junge Octavian, der sich schon in vielen schlachten

ausgezeichnet hatte, mit seiner löwin schliessen sich dem heereszuge an. Sie begegnen *bei Accon* [vielmehr in Frankreich] dem Sarazenenheer *unter den königen von Macedonien und Griechenland, welche die gefangenen nach Babylon führen sollten. Es folgt wieder eine schlacht, in der die Sarazenen besiegt werden. Der junge Octavian zeichnet sich besonders aus; er tödtet die könige von Griechenland und Macedonien. Seine löwin aber, die ihm beisteht, wird erschlagen. Die retter fahren nun mit den befreiten gefangenen weiter*, landen an der französischen küste und ziehen dem sultan entgegen. *Da sie sich in die rüstungen der gefallenen Sarazenen gekleidet haben, glaubt dieser zuerst, dass es freunde seien. Um so grösser ist sein schrecken, da sie ihre banner entfalten und ihm entgegenrücken.* Es kommt zu einer dritten schlacht. Die Sarazenen werden wieder geschlagen, *der sultan von Babylon fällt unter den streichen des königs von Jerusalem. Sein haupt wird auf dem höchsten thurme von Paris aufgepflanzt.* [Er wird nur gefangen genommen, lässt sich taufen, und erhält seine lande zu lehen wieder.] *König Dagobert und kaiser Octovian fasten, um dem himmel zu danken, 44 tage. Clemens mit den frauen kommt aus Aquitanien zurück.* Fröhliches wiedersehen und erkennungsscene. Florence, die mit von Jerusalem gekommen war, *erzählt ihre geschichte und* versöhnt sich mit ihrem gatten. Florent wird an der ähnlichkeit mit seinem bruder erkannt. Clement, von könig Dagobert befragt, erzählt, wie er zu dem kinde gekommen. *Auch ein alter ritter giebt sich zu erkennen als derjenige, der Florent als kind dem affen abgejagt und wieder an die räuber verloren hatte. Die alte kaiserin, Florence's schwiegermutter, wird auf einem scheiterhaufen verbrannt.* [Sie ist vielmehr unterdess im wahnsinn gestorben.]

Es wird nach dieser analyse des inhalts wohl kein zweifel darüber bleiben, dass wir in dem uns erhaltenen französischen roman wirklich die quelle unseres gedichtes zu sehen haben. Die übereinstimmungen im gang der erzählung treten, besonders in der ersten hälfte, deutlich hervor; sie erstrecken sich auch auf geringfügige nebenumstände, ja, wie die anmerkungen nachweisen, an einzelnen stellen sogar auf den wortlaut. Die zusätze des englischen bearbeiters erscheinen meist als vergröberungen, rohe effecthascherei, ungeschickte versuche realistischer darstellung, trivialitäten. Am stärksten sind die abweichungen in der zweiten hälfte der erzählung. Hier beruhen sie wohl auf mangelhafter erinnerung an das gehörte oder gelesene. Denn der bearbeiter scheint die geschichte aus dem gedächtniss wiederzugeben. Ein nach einer geschriebenen vorlage arbeitender hätte wohl kaum die namen einzelner personen, wie der tochter des sultans, Marsabille, vergessen, er hätte auch nicht die reihenfolge der erzählten begebenheiten so zwecklos verändert. Auch erweisen sich gerade die stellen, wo der bearbeiter sich auf das französische gedicht beruft, als unzutreffend. Bei zahlenangaben stimmt er nie mit seiner quelle überein.

Der englische bearbeiter beruft sich (v. 935, 1359) auch auf eine lateinische quelle. Da füglich nicht daran zu denken ist, dass er Französisch und Latein für gleichbedeutend gehalten habe, zumal er die lateinische grammatik von Donat kennt, so könnte die be-

rufung eine der gewöhnlichen spielmannsflunkereien sein. Eine lateinische erzählung von Octavianus ist auch meines wissens noch nicht nachgewiesen worden; nur die Eustachiuslegende hat einzelne ähnliche züge. Wenn wir indess genauer zusehen, finden wir wirklich einige in der französischen quelle nicht enthaltene züge, die der bearbeiter schwerlich aus eigener erfindung hinzugefügt hat, die vielmehr legendenhaften ursprung verrathen: die rolle, die der papst Clemens spielt, die muttergotteserscheinung, die bekehrung der heidnischen jungfrau durch Clement, das fasten der könige. Die sage hat ja überhaupt einen legendenhaften charakter, und es könnte sehr wohl auch dem französischen roman eine lateinische legende zu grunde liegen, wie der französische dichter v. 6 angiebt. Das deutsche volksbuch von Octavian schliesst sich an die französische dichtung so genau an, dass für dieses die annahme einer zweiten quelle von vornherein ausgeschlossen ist. So muss die frage einer lateinischen quelle für den südenglischen Octavian eine offene bleiben. Viel kann eine solche die bearbeitung jedenfalls nicht beeinflusst haben.

Aus der legende von der guten Florence, die manches ähnliche enthält, könnte der südenglische bearbeiter den namen der kaiserin entnommen haben. Sonstige entlehnungen lassen sich aber nicht nachweisen, da die mit dieser legende gemeinschaftlichen züge (falsche beschuldigung, errettung vom scheiterhaufen, pilgerfahrt nach Jerusalem) alle auch im frz. Octavian vorkommen, und der name Florence sich auch in der noch ungedruckten Chanson de geste von „Florence et Otteuien de Rome“ findet (vgl. Vollmöller, Einl. p. XVII).

5.

STIL UND COMPOSITION DES GEDICHTES.

Der verfasser unseres gedichtes kennzeichnet sich im eingange, wo er seiner zuhörerschaft den text liest, als spielmann. Er verräth sich auch sonst (v. 67 ff., 1269 ff., 1275 ff., 1298 ff.) durch die art, wie er bei der beschreibung von festen die mitwirkung der spielleute und den reichen lohn, den sie empfangen, hervorhebt.

Aber der eigentliche stil der spielmannsromanzen erscheint bei ihm wenig ausgebildet.

Vergleiche und gleichnisse sind mehr im stil der volksthümlichen dichtung des XIII. jahrhunderts und bieten nicht viel originelles: *blak as cole* v. 797, 840, 1352, *whyte as flour* v. 40, 1610, *as whyte as swan* v. 102, vgl. Amis v. 1359 (Kölbing p. LXV), *stylle as ston* v. 186, *greet as an ok* v. 922, *with egre herte as lyoun* v. 1079, *with egre mayn as wylde lyouns* v. 1133, *as glad as grehond ylete of lese* v. 767, *as hond dop þe hare* v. 1530, *rorede as a bere* v. 1739, *swyftyr þan ony roo vnder lynde* v. 1347, *browys as brystelys of a swyn* v. 932.

Allitterirende formeln sind häufiger:

wayys wylde v. 1924, *fayre of face* v. 1165, *with rufull roune* v. 941, *with mylde mode* v. 525, *with myght and mayne* v. 1221, 1445,

1448, *heuene and helle* v. 140, 741, *wynd and wedyr* v. 613, 1237, *ouer felde and fen* v. 1685, *haukes and houndys* v. 890, *hert oper hyndi* v. 1417, *body and berde* v. 1713, *lyme and lyf* v. 254, *for wel ne wo* v. 573, 875, *kynges and knyȝt* v. 1945, *ken and kyþ* v. 1822, *yn bok ne breve* v. 533, *leuede and lerede* v. 1715, *rough and rent* v. 1790, *wys and wyȝt* v. 1808, *þe and þryue* v. 625, *to haue and to holde* v. 1268, *cleppe and kesse* v. 585, *to wrynge and wessche* v. 1212, *man of myȝt* v. 403, 665, *man of mayne* v. 1383, *doughty knyght of dente* v. 1555, *in felde to fyȝt* v. 658, 1008, 1072, 1234, 1468, 1480, *telle yn tale* v. 55, *to rede yn ryme* v. 1159, 1509, *as glad as grehond ylete of lese* v. 767.

Auf sonstige formelhafte wendungen, die sich im Octovian vereinzelt finden, ist in den anmerkungen aufmerksam gemacht. Sie zeigen den stil der älteren spielmannsdichtungen. Eine eigenthümlichkeit, die der Octovian mit dem Sir Tristrem und Sir Perceval theilt, nicht aber mit anderen schweifreimromanzen (vgl. Kölbing, Sir Tristr. p. LXXXII, LXXXIV, Amis p. XXXVII), ist die verknüpfung zweier strophen durch wiederholung derselben worte (concatenatio): v. 24—25, 966—967, 1044—1045, 1344—1345, 1740—1741, 1794—1795, 1860—1861. Enjambement von einer strophe zur anderen ist sehr häufig.

Im ganzen ist die sprache des englischen dichters nüchtern trocken, und erhebt sich nie zu wirklich poetischem schwunge. Die gelegenheit zur schilderung pathetischer und rührender scenen, die durch den stoff reichlich geboten war, lässt er sich entgehen, und macht dieselben möglichst kurz ab; er bleibt darin hinter seiner quelle zurück. Die liebesgeschichte ist stark gekürzt. Desto mehr vergnügen macht dem englischen bearbeiter die erzählung von abenteuern und kämpfen, mord und blutvergiessen, worin er sehr ausführlich ist. Er bringt menschen um, auch wo er es gar nicht nöthig hat. Der französische dichter ist viel humaner. Am ansprechendsten sind noch die familienscenen im hause des metzgers, die mit humor und offenbarem behagen ausgemalt sind; die figur des metzgers Clement, der im frz. Octav. eine mehr possenhafte rolle spielt, ist in der englischen bearbeitung in den vordergrund gerückt und mit unverkennbarer sympathie behandelt.

Sonst lässt sich unser dichter auf charakterisirung der personen und psychologisches detail nicht ein. Seine personen unterscheiden sich von ihren französischen originalen durch grosse schweigsamkeit, ausser wo sie schon bekannte geschichten erzählen. So spricht z. b. die kaiserin Florence bei all ihren traurigen schicksalen und abenteuern kaum ein wort. Sie vertheidigt sich nicht und klagt nicht, wie die heldin des französischen gedichtes es thut; aber zum schluss bekommen wir ihre ganze lebensgeschichte, die wir ja doch schon kennen, noch einmal ausführlich von ihr selbst zu hören.

Der englische bearbeiter zieht die personen in eine niedrigere, trivialere sphäre herab. Er macht die kaiserin Florence zur vorsteherin einer nähschule, lässt ihren einen sohn, Octavian, in die lateinschule gehen, und den anderen, Clement, gar zum wilddieb herabsinken. Im französischen Octavian lesen wir nichts davon. — So

steht die bearbeitung hinter dem französischen original freilich in fast allen beziehungen an poetischem werthe zurück. Anziehend und interessant ist nur die neigung des englischen dichters zu realistischer ausmalung; auch kann man ihm ein gewisses erzählertalent nicht absprechen.

6.

DER DICHTER.

Wir haben bis jetzt über den anonymen dichter folgendes ermittelt:

Er lebte um die mitte des XIV. jahrhunderts. Seine heimath war eine der südöstlichen grafschaften von England. Von beruf war er spielmann. Er war nicht ganz ohne gelehrte bildung. Da der dichter selbst in seiner erzählung nicht mit seiner person hervortritt, ausser in den gebräuchlichen redewendungen der spielmannspoesie, dürfte sich aus unserer romanze nichts weiter für seine persönlichkeit ergeben. Aber wir kennen ihn noch aus einem anderen poetischen product. Ich glaube nämlich nachweisen zu können, dass der dichter des Octovian identisch ist mit dem verfasser der romanze von Lybeaus Disconus, welche in Ritson's Ancient English metrical Romances, vol. II, p. 1—90, sowie in Furnivall und Hales' ausgabe des Percy Folio MS. bd. II, p. 415 ff. abgedruckt ist.

Dass zunächst beide gedichte uns in derselben hs. überliefert sind, der text beider denselben (kentischen) dialekt und dieselbe schrullenhafte orthographie zeigt, fällt um so weniger in's gewicht, als Lib. Disc. u. a. sich auch in einer älteren membrane, der bekannten romanzen-hs. in Lincoln's Inn Library (vgl. Kölbing, Engl. stud. VI, p. 194 f.) in anderer orthographie findet. Beachtenswerther schon ist die thatsache, dass auch die reime die nämliche mundart als die des verfassers ergeben. Ich führe aus Lyb. Disc. nur die charakteristischen an: v. 522 *mankende: wende: sende: ende*, v. 2025 *schend: wende: kende* (= ae. *gecynd*): *ende*, v. 1851, 1945 *dent: yschent*, v. 1735 *reste: leste* (= ae. *lyste*), v. 1252 *bregge: legge*, v. 31 *wede* (= ae. *wâde*): *schrede* (= ae. *scrŷdan*), v. 484 *sket: set* (= ae. *sæt*), v. 946 *wes* (= ae. *wæs*): *les* (= ae. *lêas*), v. 991 *fcste: leste* (= ae. *lâste*), v. 1317 *deed* (= ae. *dêad*): *sede* (= ae. *sægde*), v. 979 *rede* (= ae. *râdan*): *seyde*, v. 1992 *eld* (= ae. *eald*): *beheld*, v. 440, 490 *sterne: yerne* (= ae. *eornan, rinnan*), v. 543 *berne* (= ae. *beornan*): *yerne* (— ae. *geornian*).

Für alle diese auf südöstlichen dialekt des dichters deutenden reime sind entsprechende aus dem Octovian nachgewiesen worden. Eine beiden sprachdenkmalen eigenthümliche verbalform, die ich sonst nur im Alis. v. 2400 gefunden habe, ist das prt. sg. *smytte* statt *smot:* Octov. v. 1080, 1120; Lyb. Disc. v. 497. Das verbum *skylle, springen*, kommt Octov. v. 326, 559, Lyb. Disc. v. 1844 vor; bei Stratmann ist es gar nicht belegt.

Aber auch ausser diesen provinzialismen weist der sprachge-

brauch und stil in beiden gedichten viel ähnliches auf, auch wenn wir von allgemein üblichen formeln und wendungen der spielmannsdichtung absehen. Beliebte epitheta sind *sterne* (Octov. v. 961, 1503, 1708, 1935; Lyb. v. 402, 439, 491, 568, 580, 1251, 1391, 1456) und *stout* (Oct. v. 700, 1463, 1467, 1493, 1597; Lyb. v. 10, 29, 123, 393, 402, 1251, 1376, 1456, 1579, 1647), ferner *profytable* (Octov. v. 810, 1409; Lyb. 10, 1531), und das seltene *trie* (Octov. v. 1467; Lyb. 1803). Von selteneren wortverbindungen, die sich übereinstimmend in beiden gedichten finden, führe ich an: *by ryght asyse* (Octov. v. 81; Lyb. v. 600); *queynte of gynne* (Octov. v. 1358; Lyb. v. 1571, 1701, 1837); *[wyth egre mode* (Octov. v. 797, 1653, Lyb. 504, 1787)]; *as a werrour out of wytte* (Octov. v. 1667; Lyb. v. 996); *fendes fere* (Octov. v. 905; Lyb. v. 1357); *bond and fre* Lyb. v. 804; *fre ne bonnde* Octov. v. 389; *body and face* Octov. v. 1646, 1851; *body ne face* Lyb. v. 1775; *bon and lyre* Lyb. v. 1325, 1899; *bon ne lyre* Octov. v. 1119; *yn lengthe and brede* Octov. v. 548; Lyb. 963; *scheld and helmes clere* (Octov. v. 1087, Lyb. v. 1152, 1908); *game and greet solas* (Octov. v. 151, 1157; Lyb. v. 447); *with joye and greet solempnyte* Octov. v. 1187, *with merthe and greet solempnyte* Lyb. v. 278; *with rufull roune* Octov. v. 941; *wyth care and rufull roune* Lyb. v. 972; *that leuede yn Termagaunt (Teruagaunt): geaunt* (Octov. v. 920, Lyb. v. 1300); *as white as swan* (Octov. v. 102, Lyb. P. v. 779); *as hond doth the hare* Octov. v. 1530, *as grehound doth the hare* Lyb. v. 1547, *now reste we here* Octov. v. 1777 Lyb. v. 1219; *er hyt wer eve* Octov. v. 531, Lyb. v. 1073. Uebereinstimmende seltenere reime sind *sawtrye: melodye* Octov. v. 79, Lyb. v. 1780; *armys: gysarmes* Octov. v. 1612, Lyb. v. 1093; *hynde: lynde: behynde* Octov. v. 417, Lyb. 1039; *tale: bredale: fale: sale* Octov. v. 55, Lyb. v. 2107. Freilich gebe ich gern zu, dass man leicht geneigt ist, derartige anklänge im wortlaute zu überschätzen, und dass schon eine sehr umfangreiche belesenheit dazu gehört, um auf sie sichere schlüsse bauen zu können; verbunden mit anderen gründen haben sie jedoch gewiss ihren werth.

Der stoff beider gedichte ist wesentlich verschieden: im Octavian haben wir eine volksthümliche, legendenartige erzählung, in dem nach dem altfranz. gedicht des Renals de Biauju oder wohl richtiger dessen vorlage bearbeiteten 'Schönen unbekannten' einen ritterroman von reinstem wasser. Aber die art der behandlung ist in beiden dieselbe; hier wie dort wird auf die schilderung von abenteuern und zweikämpfen das hauptgewicht gelegt, und das erotische element durchaus hintangesetzt; in beiden gedichten ist die darstellung rein äusserlich, ohne innern psychologischen antheil an den handelnden personen; im Lyb. wie im Octov. nehmen die beschreibungen von waffen, rüstungen, schilden, sattelzeug einen grossen raum ein. Die schilderungen stimmen zuweilen fast wörtlich:

Octov. v. 967:	Lyb. v. 1567:
Hys scheld was gold an asur fyn	Hys scheld was of gold fyn
. . . Wyth border of ermyn.	. . . The bordur of ermyne.

Im Octov. sowohl (v. 1069 ff.), wie im Lyb. (v. 1291 ff.) bildet der zweikampf des helden mit einem riesen den mittelpunkt der er-

zählung. Der verlauf ist in beiden romanzen genau derselbe: zuerst wird dem pferde des riesen der kopf abgeschlagen, dann zu fuss weitergekämpft, dem riesen der rechte arm [beide arme] abgehauen, dieser flieht, wird eingeholt, fällt vor den streichen zu boden, und das haupt wird ihm vom rumpfe getrennt. Kölbing hat in der anm. zu Sir Tristr. v. 1035 darauf aufmerksam gemacht, dass die kampfschilderung im Lyb. P. v. 355 ff. jener im Sir Tristr. nachgebildet ist. Auch im Octov. finden sich in jener kampfscene anklänge an Sir Tristr., vgl. Octov. v. 1087 mit Sir Tristr. v. 1031, Octov. v. 1099 mit Sir Tristr. v. 1059, Octov. v. 1101 mit Sir Tristr. v. 1084.

Lyb. und Octov. zeigen gerade in jener episode bisweilen wörtliche übereinstimmung, vgl. die anmerkungen zu v. 932, 963, ferner:

Octov. v. 1105:	Lyb. v. 1321:
An ax he hente of metall broun, That heng on hys formest arsoun	An ax he hente boun, That heng at hys arsoun

Octov. v. 1094:	Lyb. v. 1382:
And Florent smot a strok of myght	And smot a strok of myght

Octov. v. 1135:	Lyb. v. 1897:
But Florentyn kedde, that he was slegh	But Lybeaus was werrour slegh

Auch festlichkeiten werden im Lyb. Disc. mit ähnlichen worten beschrieben wie im Octovian:

Octov. v. 55:	Lyb. v. 2107:
No man may telle yn tale The peple, that was at that bredale: Of kyngys, dukes, and prynces fale, Erlles and baroun In Parys was yfeld ech a sale.	The joye of that bredale Nys not told yn tale (*Neapl. hs.:* May no man tel yn tale) Ne rekened yn no gest, Barons and lordyngys fale Come to that semyly sale.

Wenn wir die ergebnisse unserer untersuchung zusammenfassen, so kommen wir zu folgendem schluss: entweder es lebten in derselben zeit zwei dichter, beide aus derselben gegend, beide spielleute, von denen der eine den anderen nicht blos in stil und darstellung, sondern auch in seinem geschmack und seinen neigungen nachahmte, oder der verfasser des südenglischen Octovian und des romans von Lybeaus Disconus ist dieselbe person. Die letztere annahme halte ich für die bedeutend wahrscheinlichere und gebe diese meine vermuthung den fachgenossen zu näherer erwägung anheim.

Wenn wir aber einigen grund haben, beide werke demselben verfasser zuzuschreiben, so kann auch über das chronologische verhältniss beider zu einander nicht lange ein zweifel bestehen. Der stil in Lyb. Disc. ist ungleich gewandter, glatter, lebhafter, die darstellungskunst grösser als im Octov.; phrasen, vergleiche, formeln der spielmannsdichtung, welche im Octov. noch wenig hervortraten (nur

den Sir Tristrem, Amis und Amiloun und vielleicht die von Weber herausgegebene version der Sieben weisen scheint er damals gekannt zu haben), wuchern im Lyb. Disc. sehr üppig; der wortschatz ist reicher, nordenglische wörter und formen, im Octov. noch selten, sind im Lyb. Disc. häufig; auch reime mit nordenglischen *a* statt *o* kommen öfters vor. Alles deutet darauf hin, dass wir im Lyb. Disc. ein späteres, reiferes, durch die inzwischen im norden erblühte spielmannsdichtung beeinflusstes werk vor uns haben, im Octovian aber eine jugendarbeit des dichters. Dazu stimmt auch, dass die ungewöhnliche strophenform des Octov. im Lyb. Disc. durch die gewöhnliche schweifreimstrophe ersetzt ist. Aber auch in den äusseren lebensverhältnissen des dichters scheint, nach dem Lybeaus Disc. zu schliessen, eine änderung, eine besserung eingetreten zu sein. Während er im eingange zum Octov. sich noch über die unaufmerksamkeit und rohheit seiner zuhörerschaft beklagt, und in der erzählung mehrmals zur aufmerksamkeit mahnt, ist davon in Lyb. Disc. nicht mehr die rede. Da tritt er vielmehr im eingange und am schluss viel routinirter und selbstbewusster auf und hält es nicht mehr für nöthig, seine zuhörer mit *'lordyngys'* anzureden. Während er im Octov. seine ärmlichen und niedrigen lebensanschauungen, wie wir sahen, oft auf die handelnden personen übertrug, ist davon im Lyb. Disc. nichts mehr zu finden. Hier werden vielmehr mit vorliebe prachtvolle gewänder, kostbare rüstungen, prunkhafte einrichtungen von palästen geschildert. Am liebsten aber erzählt er, wie gesagt, von ritterlichen zweikämpfen; er legt dabei eine solche sachkenntniss an den tag, er beschreibt so genau die verschiedenen wappen, die einzelnen theile der rüstung, den hergang des kampfes, dass man auf den gedanken kommt, er müsse berufsmässig an solchen zweikämpfen als herold theilgenommen haben, ein amt, zu welchem bekanntlich spielleute häufig gelangten. Diese vermuthung wird noch durch eine stelle bestätigt, wo der dichter die thätigkeit der herolde rühmend hervorhebt: Lyb. Disc. v. 925 ff.: *Taborus and trompours, Herawdes, goode descoverours, Har strokes gon descrye.* Das. Percy fol. v. 989 f.: *herawdycs & good desoures, Their stroakes for to descrye.*

Noch eine dritte romanze möchte ich unserem dichter zuschreiben, die bearbeitung des anmuthigen feenmärchens Lanval von Marie de France. Die me. romanze von Lanfal ist abgedruckt bei Ritson, a. a. o. vol. I, 170 ff., mit dem frz. original neu herausgegeben von L. Erling, Kempten 1883. Auch dieses gedicht ist uns in derselben handschrift, Ms. Cotton. Calig. A. 2, und zwar nur in dieser überliefert, mit derselben orthographie, in demselben dialekt geschrieben. Auch die reime zeigen genau denselben (kentischen) dialekt, wie zum theil schon Lüdtke, Erl of Tolous, p. 44, nachgewiesen. Ich füge noch die folgenden reime hinzu: v. 484 *dent: verement*, v. 445 *turnement: dent*, v. 480, 493 *fale* (ae. *feola*): *Launfale: tale*, v. 785 *les: was*, v. 752 *ek: spek* (prt.), v. 165 *telde* (ae. *tealde*): *schelde: welde*, v. 576 *telde: felde: beheld* (vgl. *telld* Lyb. v. 916, 1953). Ferner der reim v. 609 *drawe* (= ae. *þrâg*): *yslawe: todrawe* ist nur in einem northumbrischen oder kentischen denkmal (vgl. Danker a. a. o. p. 12) berechtigt. —

Wir finden ferner im Launfal jene charakteristischen eigenthümlichkeiten des stils und der darstellung, die wir schon kennen: die neigung zu realistischer darstellung und zu trivialitäten (z. b. v. 200 ff., 324 ff.), dieselbe vorliebe für schilderung von kleidern, rüstungen, kostbarkeiten (v. 232 ff., 934 ff., 377 ff., 417 ff.). Auch im Launfal v. 439 ff. bildet der zweikampf mit einem riesen den mittelpunkt der handlung, und zwar ist dies eine wahrscheinlich von dem engl. bearbeiter hinzugefügte episode (vgl. Erling, Vorwort zu Lanval, p. VII). Als spielmann kennzeichnet sich der verfasser des engl. Launfal im eingang und schluss seines gedichtes, sowie durch v. 669: *They hadde menstrales of moch honours.*

Im einzelnen begegnen wir denselben beiwörtern, phrasen, flickversen, die auch im Octov. und Lyb. üblich sind. Alles übereinstimmende anzuführen würde zu weitläufig sein; nur auf die sonst selteneren epitheta *stoute and gay* Launf. v. 959 (vgl. Lyb. v. 29, 253, 393, 1647), *profytable* Launf. 10 (s. o. p. XXVI) und *queynte of gynne* Launf. 436 (s. o. p. XXVI), sowie auf den flickreim *withoute fable* v. 85, 455, 1033 (vgl. Octov. v. 1407, Lyb. v. 1534, 1682) möchte ich aufmerksam machen.

Aber auch ganze verse und versreihen aus Octov. und Lyb. finden sich fast buchstäblich im Launfal wieder:

Launf. v. 600 = Octov. v. 1657; vgl. Octov. v. 1743:
Gronyng wyth grysly wounde.

Launf. v. 631:	Octov. v. 73:
Fourty dayes leste the feste,	Fourty dayes hy helden feste,
Ryche, ryall and honeste	Ryche, ryall and honeste

Launf. v. 634:	Octov. v. 85:
And at the fourty dayes ende	And at þe fourty dayes ende
The lordes toke har leve to wende.	Hy token leue for to wende.

Auf andere parallelstellen ist in den anmerkungen zu Octov. v. 55, 109, 1321 hingewiesen.

Noch auffallender sind die übereinstimmungen zwischen Launfal und Lybeaus:

Launf. v. 589:	Lyb. P. v. 1006:
Syr Valentyne smot Launfal soo,	Sir Lybius smote Sir Geffron soe,
That hys scheld fel hym fro.	That his sheild fell him froe.

Launf. v. 417 = Lyb. v. 875:
Ipelured wyth whyt ermyne

Launf. v. 237 = Lyb. v. 253:
Ipelvred with grys and gro

Launf. v. 940 = Lyb. 878 f.:
Sche hadde a croune upon her molde
Of ryche stones and of golde

Launf. v. 937 = Lyb. v. 880 ff.:

As rose on rys her rode was red;
The her schon upon her hed
As gold wyre, þat schynyth bryght.

Launf. v. 513:

Hym þoȝte, he brente bryȝte,
But he myȝte wyth Launfal pleye.

Lyb. v. 493:

Hym thoghte hys body wold berne.
But he myȝt also yerne
Fell Lybeaus adoun.

Im Launfal sowohl (v. 150), wie im Lybeaus (v. 35) wird der hof des königs Arthur nach *Glastonbury* verlegt (vgl. E. Kölbing, Engl. stud. I, p. 123 anm.). Unter den rittern der tafelrunde wird Launf. v. 14 und Lyb. v. 221 *Agrafrayn* (= *Agravaine*) erwähnt, dessen name in englischen romanzen sonst selten genannt wird.

Alle diese übereinstimmungen zwischen den drei gedichten lassen sich doch unmöglich als nachahmungen oder entlehnungen auffassen, sie weisen vielmehr mit sicherheit darauf hin, dass wir es im Launfal wieder mit einem werke desselben dichters zu thun haben. Aus dem Launfal erfahren wir seinen namen; er nennt sich am schluss des gedichtes (v. 1039) Thomas Chestre.

Der spielmann und wappenherold Thomas Chestre war nur ein mittelmässiger dichter; aber es knüpft sich an ihn ein besonderes litterarhistorisches interesse: sein stil hatte die zweifelhafte ehre, von Chaucer im Sir Thopas parodirt zu werden. Was Chaucer carikirt (vgl. Bennewitz, Sir Thopas; Halle 1878), ist nicht sowohl der stil der schweifreimromanzen überhaupt, sondern gerade die manier dieses dichters: die mischung von trivialität und schwulst, die detaillirte schilderung von rüstungen, kleidern, körperlicher schönheit, das einmischen französischer wörter. Besonders scheint der Lybius, der ja auch im Sir Thopas erwähnt ist, auf's korn genommen zu sein:

Lyb. P. v. 1675:

His sheeld was sure & fine
(*Cott. v.* 1567: of gold fyn),
3 bores heads was therin.

Sir Thop. 157:

His sheld was all of gold so red
And therin was a bores hed
(Bennewitz, p. 45.)

Lyb. P. v. 139:

His haire was yellow as flower on mold,
To his girdle heng shining as gold.

Sir Thop. v. 19:

His here, his berde was like saffroun
That to his girdle raught adoun.
(Bennewitz, p. 29.)

Lyb. P. v. 948:

Her nose was faire and right

Sir Thop. v. 18:

He had a semely nose

Lyb. P. v. 950:

Milke white was her face.

Sir Thop. v. 14:

White was his face as paindemaine
(Bennewitz, p. 28.)

Lyb. v. 937 = P. v. 943:	Sir Thop. v. 15:
As rose on rys her rode was redd,	His lippes red as rose, His rudde is like scarlet in grain . .

Die rüstung des Sir Thopas zum kampfe wird, worauf schon Tyrwhitt und nach ihm Bennewitz p. 45 aufmerksam machte, ähnlich beschrieben, wie Lyb. P. v. 262 ff. Sir Thopas kämpft ebenso wie Sir Lybius und Florent mit einem riesen, der *„by Termagaunt“* schwört (vgl. Octov. v. 919, Lyb. P. v. 1409). Ferner die verse Sir Thop. v. 103 f.:

Here is the quene of facrie
With harpe, pipe, and simphonie,

scheinen eine anspielung auf Lyb. P. v. 1531 ff. zu sein:

For that faire lady — —
Shee made him great melodye
Of all manner of minstrelsye.

Doch erinnert das liebesabenteuer mit der elfenkönigin mehr an den Launfal, den Chaucer also gewiss auch gekannt hat. Andere übereinstimmungen mit Lyb. und Launfal giebt Bennewitz p. 33, 36, 40, 41, 45.

Die übereinstimmung zwischen den versen im Octov. v. 283 f.:

They ryden forth to a wylde forest,
Ther was many a wylde best,

und Thop. v. 43:

He priketh thurgh a faire forest,
Ther in is many a wylde best,

kann auf zufall beruhen.

Aber auch die folgenden stellen zeigen einige ähnlichkeit:

Octov. v. 489:	Thop. v. 91:
. . þe lady rood yn the forest Hyr sones ho seke	Wherin he soughte northand south
But sche ne herd est ne west Of hem no speche	And oft he spied with his mouth In many a forest wilde

Das *„hold your mouth“* als ermahnung an die zuhörer (Sir Thop. v. 178) scheint auf Octov. v. 5 zu zielen. Die geschicklichkeit im ringen, die von Sir Thopas gerühmt wird, erinnert an Octov. v. 895, worauf schon Bennewitz p. 31 aufmerksam machte.

Möglich, ja wahrscheinlich immerhin, dass Chaucer die südenglische, von Thomas Chestre verfasste, version der Octaviansage gekannt hat, wenn es auch durch die bekannte erwähnung des *Emperour Octavien* im Booke of the Duchesse nicht bewiesen wird. Der litterarhistorische zusammenhang wenigstens zwischen dem grossen dichter und dem verfasser des Octovian dürfte nach den vorstehenden ausführungen gesichert sein.

II.

DIE NORDENGLISCHE VERSION.

1.

DIE ÜBERLIEFERUNG.

Die nordenglische bearbeitung der Octaviansage ist aus zwei handschriften bekannt: C = Ff. II, 38 (= Bishop More's MS. no. 690) der Universitätsbibliothek zu Cambridge, aus der ersten hälfte des XV. jahrhunderts stammend; beschrieben von Halliwell, Thornton Romances p. XXXVI ff.; L = A, 5 der Cathedralbibliothek zu Lincoln (Thornton-handschrift), um die mitte des XV. jahrhunderts geschrieben (vgl. die Beschreibung der hs. von F. Madden in der einleitung zu Sir Gawayne und von Horstmann, Ae. legg. N. f. p. 454).

Von diesen beiden hss. des Octavian ist nur C bisher abgedruckt, und zwar in der ausgabe des gedichtes von J. O. Halliwell: The Romance of the Emperor Octavian, London 1844. Eine vergleichung des abdruckes mit der Cambridger hs. und eine genaue revision der collation, die von herrn dr. Breul angestellt wurde, ergab keine erheblichen resultate, nur eine anzahl kleiner versehen sind berichtigt worden. Leider hat Halliwell, obgleich er die andere hs. L kannte und einzelne abweichungen und plusstrophen derselben in den anmerkungen mittheilt, sie doch für die herstellung des textes nicht verwerthet. In der auflösung der abkürzungen bin ich im allgemeinen Halliwell gefolgt, indem ich sie nur durch cursiven druck kennzeichnete, habe also hier auch die durch schleifen bezeichneten flexions-*e* hinter *ll*, *dd* beibehalten. Nur erschien es angemessen, dem gebrauch der hs. entsprechend, w^{t} in w*yth* aufzulösen. Doppeltes f im anlaut der wörter, das sich in C vereinzelt, in L häufig findet, ist in der transscription nicht berücksichtigt worden.

L ist durch mehrere ab- und ausgerissene blätter stark lückenhaft. Andererseits giebt auch C nicht den vollständigen text des ursprünglichen gedichtes, wenn auch hier die lücken äusserlich nicht erkennbar sind und in absichtlichen auslassungen der schreiber ihren grund zu haben scheinen. Denn dass die plusstrophen, v. 1033—1092 von L nicht etwa ein zusatz Thornton's sind, zeigt der mangelhafte schweifreim, der, wie es scheint, aus den theilen zweier strophen zusammengeleimten strophe v. 1117—1128 in C. Auch der innere zusammenhang ist in dieser strophe sehr lose. Auf eine andere lücke deutet der unvollkommene schweifreim von v. 1590—1593 in C. Auch hier ist der zusammenhang gelockert. Man vermisst bei der erzählung des heereszuges von Jerusalem nach Frankreich jegliche erwähnung der meerfahrt. Da an dieser stelle aber auch der text von L uns ganz im stich lässt, können wir die lücke nicht mit sicherheit constatiren. Bei den anderen plusstrophen von L v. 665—671, 720—743, 759—791, dürfen wir ebenfalls wohl eher an kürzung in C denken als an interpolation in L.

Beide hss. weichen im text sehr von einander ab; nicht blos

einzelne wörter, ganze sätze und versreihen sind oft geändert, so dass es nicht durchführbar schien, die eine von beiden nur in der form von varianten mitzutheilen, vielmehr mussten beide nebeneinander abgedruckt werden, zumal die frage, welche von beiden hss. dem original näher steht und somit unser vertrauen im höheren grade verdient, sich bei der mangelhaften überlieferung unseres gedichtes aus den beiden texten selbst kaum entscheiden lässt. Aber wir kennen den werth beider hss. auch sonst, aus der überlieferung anderer gedichte (vgl. besonders die charakteristik der Lincolner hs., die dort mit C bezeichnet ist, bei Lüdtke, Erl of Tolous, p. 22); und müssen danach der Cambridger hs., als der älteren und sonst zuverlässigeren den vorzug geben. C scheint allerdings auch bisweilen geändert zu haben, um veraltete oder seinem dialekte unangemessene wörter zu beseitigen, z. b. v. 66, wo L dem ursprünglichen text wohl näher steht, sogar in den reimen, z. b. v. 43, 254, 311, 359, 457. Viel willkürlicher aber ist augenscheinlich Thornton, der schreiber von L, verfahren; er setzt flickwörter, adverbia, conjunctionen ein, ändert ganze sätze, stellt verse um etc.

Trotz der starken abweichungen zeigt sich der gemeinsame ursprung beider hss. noch in der übereinstimmenden bezeichnung der abschnitte durch grosse initialen: C v. 529 — L v. 532; C v. 1117 — L v. 1029.

Die originalhandschrift muss schon einen interpolirten text geboten haben. Die strophe C v. 169—180 wenigstens kann ich einem einsichtigen und geschmackvollen dichter, als welchen sich der nordenglische bearbeiter sonst erweist, unmöglich zutrauen. Nachdem schon in C v. 154 der küchenbube erschlagen war, hatte es doch keinen rechten sinn, ihm noch einmal das haupt abschlagen zu lassen. Während ferner in den ersten zeilen der strophe gesagt war, dass die kaiserin aufwachte und wehklagte, heisst es v. 179 in C: *The lady slept and wyste hyt noght, Hur comfort was the mare.* In L ist der text besser und der widerspruch beseitigt; da aber nicht anzunehmen ist, dass C von der ursprünglichen lesart abgewichen sei, um einen unsinn herzustellen, werden wir die ganze strophe für eine ungeschickte, auf groben effect abzielende interpolation im geschmack der spielmannspoesie ansehen müssen.

Auch die geschmacklose und matte schlussstrophe des gedichtes, in welcher der einzug der kaiserlichen familie in Rom, von dem schon 2 strophen vorher die rede war, noch einmal erzählt wird, kann ich nicht für echt halten. Es kommen ja allerdings auch sonst in schweifreimromanzen wie überhaupt in volksthümlicher poesie wiederholungen vor (vgl. Kölbing, Amis p. XXXVIII ff.), aber gerade der stil und die composition unseres gedichtes ist sonst sehr concis. Andere, vermuthlich interpolirte strophen sind in den anmerkungen besprochen.

2.

DIE METRISCHE FORM DES GEDICHTES.

Der nordenglische Octavian ist in der gewöhnlichen schweifreimstrophe zu 12 zeilen (nur die strophe C v. 1669 ff. enthält 15 zeilen,

von denen 3 [C v. 1675—1677] wohl interpolirt sind) abgefasst; und zwar in der freieren strophenform a a b c c b d d f e e f (vgl. Kölbing, Amis p. XIX). Die ersten beiden paar langzeilen sind in C 10 (12) mal miteinander gebunden: v. 349 ff., 685 ff., 841 ff., 1021 ff., 1141 ff., 1185 ff., 1309 ff., (1333 ff.), 1393 ff., (1525 ff.), 1609 ff., 1696 ff.; die letzten beiden paar 4mal: v. 253 ff., 853 ff., 1429 ff., 1513 ff.; die ersten beiden paar und die letzten beiden paar je miteinander einmal v. 13 ff. (ursprünglich erste strophe des gedichtes?); die ersten 3 paar miteinander einmal, in der ersten (interpolirten?) strophe. Die langzeilen sind immer vierhebig, die schweifreimzeilen immer dreihebig. Die metrische behandlung des inneren verses entzieht sich wegen der unzuverlässigkeit der überlieferung unserer beurtheilung. Enjambement von einer strophe zur anderen kommt nicht vor; sogar je 3 verse bilden immer eine satzeinheit. Am ende einer viertelstrophe verlangt der sinn gewöhnlich ein komma, am ende einer ganzen strophe immer einen punkt.

Die 4 schweifreimzeilen haben regelmässig gleichen reim. Zwei scheinbare ausnahmen (C v. 1118 ff., 1590 ff.), die wahrscheinlich durch auslassung von versen und zusammenfügung zweier verschiedener strophen entstanden sind, wurden schon besprochen.

Reicher reim findet sich in den caudae öfters: C v. 726 : 732 *telle: telle*, C v. 918 : 924 *noght: noght*, C v. 1071 : 1077 *see: see*, C v. 1083 : 1092 *broght: broght*, C v. 1125 : 1128 *was: was*, C v. 1131 : 1137 *thore: thore*. C v. 1170 : 1176 *ryght: ryght*, C v. 1182 : 1188 *more: evyrmore*, C v. 1275 : 1278 *were* (ae. *werian*) *: were* (ae. *wâron*), C v. 1437 : 1440 *maye* (ae. *mæged*) *: may* (ae. *mæg*). Den reim vertritt bisweilen blosse assonanz: C v. 158 ‖ L v. 160 *aslepe: mete*, C v. 1225 ‖ L v. 1197, C v. 1450 ‖ L v. 1421 *speke: mete*, C v. 1455 ‖ L v. 1426 *speke: mete: grete: lete*, C v. 1065 *breme* (Ms. *preme*) *: bene: kene: tene*, C v. 1495 *Rome: sone*, C v. 1558 *stronge: wombe*, C v. 1660 ‖ L v. 1557 *stronge: londe*, C v. 1723 ‖ L v. 1614 *songe: londe*, C L v. 103 *blythe: lyue*, C v. 1285 ‖ L v. 1257 *blythe: alyue*, wobei zu beachten ist, dass stets nur gleichartige consonanten, tenuis mit tenuis, media mit media, nasal mit nasal, spirans mit spirans assoniren.

Der vers wird ausser dem reim durch allitteration gehoben, die sehr reichlich angewendet ist. Häufig sind 2 stäbe in einer zeile; aber auch 3 sind nicht selten: C L v. 41 *That was* b*r*y*ght os* b*lossom on* b*rere*, C v. 47 *For* w*oo hys chekys* w*axe alle* w*ete*, C v. 72 *Y slepe but* s*elden* s*owonde*, C v. 231 *Wyth* b*rondys* b*rennyng alle* b*ryght*, C v. 281 *And gaf hur the* g*olde and badde hur* g*oo* = C v. 293, C v. 319 M*ary* m*odur*, m*aydyn free*, C v. 339 *Os* w*ode, as sche* w*olde* w*ede*, C v. 349 *There came a* f*owle, þat was* f*eyre of* f*lyght*, C v. 364 *Thorow* g*oddes* g*race the* g*ryfym sche slowe*, C v. 651 *He sawe a semely* s*yght*, C v. 692 *How* f*eyre he can hys* f*edurs* f*olde*, C v. 700 *For* M*ary loue, that* m*aydyn* m*ylde*, C v. 772 *And opur* k*ynges* k*ene with* c*rowne*, C v. 836 *To* f*ynde hym hys fylle of fyght*, C v. 1001 *The* m*aydyn, that was so* m*ylde of* m*ode*, C v. 1009 *The* b*yrde* b*ryght as golden* b*ey (hye* Ms.), C v. 1085 *On* s*ofte* s*eges was sche* s*ett*, C v. 1215 *As a* m*an of* m*oche* m*yght*, C v. 1237 *Than spekyth þe* m*ayde with* m*ylde* m*ode* = C v. 1369, C v. 1365 *That was ferly feyre and free* = C v. 1680,

C v. 1366 *Florent sche sye on fylde fare*, C. v. 1402 *And syth ye wolde me wedde to wyfe*, C v. 1420 *Yn hys hedde he hath an horne*, C v. 1518 *As men moche of myght*, C v. 1641 *The pryncys prowde yn prees*, C v. 1707 *Wyth pryncys prowde yn prees*.

Auch 4 stäbe kommen vor: C. v. 343 *What wondur was, thogh sche woo ware*, C v. 664 *And Florent to fle was fulle fayne*, C v. 1613 *And faste fellyd pe folke yn flyght*.

Häufig werden 2 aufeinander folgende zeilen durch allitteration gebunden, z. b. C. v. 325 f., C v. 328 f., C v. 343 f., C v. 517 f., C v. 653 f. u. s. w.; gelegentlich geht auch derselbe stab durch 3 verse hindurch, z. b. C v. 319 ff., C v. 397 ff., C v. 493 ff.

Der dichter zeigt übrigens in der anwendung des stabreimes einen feinen künstlerischen tact: in ruhiger erzählung macht er nur beschränkten gebrauch davon; aber in pathetischer rede und in der schilderung von kämpfen häuft er die stäbe und verleiht dadurch den versen eine besondere kraft; so in dem gebet der im walde verirrten, ihrer kinder beraubten kaiserin:

C v. 316:

„Lorde kynge," sche seyde, „of hevyn blys,
Thys day thou me rede and *w*ysse,
Fulle *w*ylle y am of *w*on!
*M*ary *m*odur, *m*aydyn free,
My preyer wylle y *m*ake to the,
Thou *m*ende my sorow-fulle *m*one!"

C v. 397:

„Lorde, the *s*orowe, that y am ynne
*W*elle y *w*ot, hyt ys for my *s*ynne:
*W*elcome be thy *s*onde!
To the *w*orlde y *w*ylle me neuer yeue,
But serve the, *l*orde, whylle y *l*eue,
Into the holy *l*onde!

Oder in einer schlachtschilderung:

C v. 1537:

Florent was of herte so gode:
He rode þorow þem, as he was *w*ode,
As *w*yght, as he *w*olde *w*ede.
Ther *w*as no Sarsyn so *m*oche of *m*ayne,
That *m*yȝt hym *s*tonde with *s*trenkyth agayne,
Tylle they had slayne hys *s*tede.

Aehnlich C v. 1261 ff., C v. 1601 ff.

3.

HEIMATH UND ENTSTEHUNGSZEIT DES GEDICHTES.

Schon die metrische form, die durch allitteration gehobene schweifreimstrophe, weist uns nach dem norden Englands; denn dort

war jene dichtungsart besonders heimisch. Diese vermuthung wird bestätigt durch den aus den reimen erkennbaren dialekt des dichters. Ich führe die reime nur nach C an, berücksichtige aber gewöhnlich nur solche, die beiden hss. gemeinschaftlich sind.

Altengl. *â*, welches im südlichen und mittleren England um jene zeit schon längst wie offenes *o* ausgesprochen wurde, hat in den reimen fast durchweg die geltung von reinem *a:* C. v. 52 *sare* (= ae. *sâre*): *care: fare: mare* (= ae. *mâra*), C v. 118 *ranne* (prt. sg.): *noon*, C v. 123 *care: mare* (= ae. *mâra*) : *ware* (= ae. *wâron*) : *thare*, C v. 172 *care: thare: ware: mare*, C v. 322 *care: mare*, C v. 351 *hore: ware: bare* (prt. sg.): *care*, C v. 411 *fare: ware: bare: sare* (= ae. *sâre*), C v. 519 *more: care: ware*, C v. 531 *hoore: bare: thare: fare*, C v. 699 *ore: more: lore: were* (conj. prt.), C v. 903 *bare: were: sore: more*, C v. 979 *boone* (= ae. *bân*): *ranne* (prt. sg.), C v. 1182 *more: care*, C v. 1527 *gare* (= ae. *gâr*): *sore* (= ae. *sâre*): *pore: were* (= ae. *wâron*), C v. 1673 *ore* (= ae. *âr*): *were* (= ae. *wâron*): *there: sore* (= ae. *sâre*).

Der reim C v. 628 *tolde: calde* (= and. *kalladi*) zeigt, dass der dichter auch das gedehnte ae. *a* nicht wie *o* sprach.

Die reime C v. 502, 769 *come* (prt. sg.): *Rome*, C v. 604 *dome: come*, C v. 172 *grome: nome* (prt. sg.) sind auch nordenglischer mundart angemessen, da vor nasalen schon im Ae. verdumpfung des *a* zu *o* eingetreten war.

Südliche färbung zeigen nur C v. 199, 318 *goon: won* (= ae. *wuna*) und C v. 1444 *ooste: althermoost* (= *mâst*). Der erstere reim wird durch die annahme der auch im Percev. v. 1347 und Eglam. v. 887 *(wane: tane)* vorkommenden nördlichen nebenform *wane* rein. Wenn wir nun aber bedenken, dass selbst der Schotte Barbour in jener zeit bisweilen *o* statt *a* reimte, müssen wir unserem dichter einen sehr reinen, prononcirt northumbrischen dialekt zusprechen. Wäre seine heimath das nördliche mittelland gewesen, so hätte er seine sprache von *o* = ae. *â* nicht so frei gehalten. Auch sind formen des nördlichen mittellandes, wie *thore*, *wore* nirgends durch reime gesichert. Für *thore: sore*, C v. 85, ist zu lesen *thare: sare*.

Mit diesem resultat stimmt es ferner überein, dass wir als endung des part. prs. im reim nie *-yng*, sondern nur *-and* finden: C v. 163 *stronde: brennande*, C v. 267 *wepande: stande: hande: londe*.

Der reim *thenke: drynke* C v. 1066 zeigt erhaltung des gutturals, wo südliche dialekte palatalisirung hätten eintreten lassen.

Der dichter sprach *wes* statt *was* (prt. sg.), wie Barbour: C v. 187 *lees: was*, vgl. C v. 1125, 1171, 1627, 1635, C v. 289 *wyldurnes: was*, C v. 789 *hethynnes: was*, C v. 1155 *deyse: lees: wyldurnes: was*, O v. 1698 *was: chees: lees: prees*.

Der plur. prt. von *bere* lautet im dialekt des dichters *bare (: yare* C v. 568: *thare* C v. 232); sg. prt. ebenso C v. 357 *bare: care*, C v. 417 *bare: fare: sare;* vgl. C v. 534.

Der conj. praet. von *be* erscheint sowohl in der form *were (: here: chere: yere* C v. 216), vgl. C v. 720, 822, als auch *ware* (C v. 343 : *bare* = ae. *bâron;* C v. 351 : *hore* = ae. *hâre*; vgl. C v. 414, 525, 708, 730.

Der ind. plur. praet. ist ebenso doppelformig: *ware (: care: mare* C v. 129; *: care: thare* C v. 177), vgl. C v. 286, 906 und *were (: were: bere: dere* C v. 477) *(: nere* C v. 767).

Bei dem infin. fehlt regelmässig, northumbrischem dialekt entsprechend, das ursprünglich auslautende *n*, auch in einsilbigen formen (z. b. C v. 90, 149, 272, 274, 281, 413, 475, 645, 792, 797, 963, 1359, 1376, 1666, 1671).

Die infinitive *han* C v. 44, *gone* C v. 315, *sene* C v. 809, *overgone* C v. 862, obwohl durch den reim gestützt, werden auf rechnung des abschreibers zu setzen sein, da L an allen stellen eine abweichende lesart bietet. Bei dem infin. *gone* C v. 421 fehlt die controle von L. Uebereinstimmend bieten beide hss. allerdings den infin. *ondone* C v. 926, L v. 821 im reim. Die starken part. perf. enden dagegen gewöhnlich auf *-n;* nur die part. *bede* C v. 189, wo L abweicht, *come* C v. 857 (L *wonne*), *lete* C v. 1464, (L *lette*) sind scheinbar südlicher mundart entsprechend.

Auffallend sind die reime: C v. 1260 *drawyne: slayne: playne: frayne*, C v. 672 *teyȝt: syght: myght: ryght.* Das part. *drayn* statt *drawen* ist bisher nur aus dem Tristr. nachgewiesen (vgl. Kölbing, Glossar zu Tristr. s. v. *draȝe*). Auch im Degrev. v. 742 finde ich *drawyn* im reim auf *slayn*, *fayn*, Degrev. v. 1614 *ydrayne: layne* (and. *leyna*)*: slayne.* Das part. *teyȝt* müsste wenn es von *techen* = ae. *tæcan* käme northumbr. *taucht* lauten; es ist aber gewiss *tyȝt* = ae. *tyhted* zu lesen.

Als consonantische reimungenauigkeit müsste der reim *fyȝt: smyte* C v. 1333, 1525 aufgefasst werden; denn inlautendes ȝ kann in me. zeit im norden Englands noch nicht verstummt gewesen sein. Doch liegt hier wahrscheinlich textverderbniss vor, wie aus der anmerkung zu C v. 1333 zu ersehen ist. Aehnlich beruht der reim *streyght* (= afrz. *estreit*)*: ryght: myght* C v. 291 wohl nur auf der schlechten überlieferung; vgl. die anmerkung zu der stelle.

Dagegen ist der reim *dedd* (= ae. *dêad*)*: redd* (= ae. *rêad*) nördlicher mundart durchaus angemessen.

Auffallend ist die reimungenauigkeit in C v. 687 ff.: *pray: why: lye: bye*, welche fast auf beginnende diphthongirung von *ī* schliessen lassen könnte. Leider fehlt hier die bestätigung von L, welche an dieser stelle eine lücke hat; vielleicht rührt *pray* nur vom schreiber her, der es für *crye* oder ein anderes wort einsetzte.

Vocalische reimungenauigkeiten, die kaum zu einer näheren bestimmung des dialektes führen werden, sind: C v. 307 *hylle: welle*, C v. 327 *welle: zelle: hylle*, (vgl. Brandl, Litteraturblatt f. germ. u. rom. phil. Jahrg. IV, p. 135, Kölbing, Amis p. XXXI f.) C v. 363 *wylde: chylde: feled* (prt.)*: mylde*, C v. 508 *dwelle: wylle*, C v. 622 *chylde: elde* (= ae. *yldo*), C v. 373 *denne: theryn*, vgl. C v. 439, C v. 442 *pappe: cleppe* (= ae. *clyppan*).

Zu beachten ist der reim *realme: streme: Jerusalem: leme* in C v. 492, welcher zeigt, dass der dichter *reme* sprach.

Der wortschatz bietet nur wenig provincialismen: C v. 473 *sprente*, C v. 547, 834 *pro*, C v. 892 *glente*, C v. 1557 *swelle*, *hoch-*

müthig, C v. 1577 *wele*, *auslesen*, C v. 318 *wille* = and. *villr*, C v. 1054 *layne* = and. *leyna*, L v. 1304 *syte* = and. *sýti*.

Die heimath des dichters war also wahrscheinlich nördlich vom Humber; berührung mit südlichen dialekten zeigt seine sprache fast gar nicht, mit westlichen nur in geringem grade.

Auch für die feststellung des alters der romanze sind wir, da jeder äussere anhalt fehlt, auf beobachtung der sprache angewiesen. Die end-*e* sind nach ausweis der reime schon gewöhnlich verstummt, was aber bei einem denkmal nördlicher mundart nicht gegen den anfang des XIV. jahrhunderts als entstehungszeit sprechen würde. Doch macht die metrische form und der stil eine etwas spätere zeit wahrscheinlich; zu anfang des jahrhunderts war die schweifreimstrophe noch nicht so kunstmässig ausgebildet. Keinesfalls ist der nordengl. Octavian lange zeit nach der mitte des jahrhunderts gedichtet; dagegen spricht die alterthümlichkeit mancher wörter, wie *heere*, exercitus C v. 1209, 1252, 1284, *gare*, hasta C v. 1527, *brenie*, lorica C v. 934, 1600, *molde*, terra C v. 1184, *fay*, moribundus L v. 66; *folde*, cadere, labi C v. 981, *wogh*, pravus C v. 561, die zu Chaucer's und Barbour's zeit schon wenig gebräuchlich waren. Wir werden daher nicht sehr fehlgehen, wenn wir die abfassung auch dieses gedichtes ungefähr um das jahr 1350 ansetzen.

Die im jahre 1343 eingeführte geldmünze, der florcen, wird auch in dieser version (C v. 576 — L v. 579) schon erwähnt.

4.

VERHÄLTNISS ZU DEN ANDEREN BEARBEITUNGEN DER SAGE.

Als quelle seiner erzählung giebt der nordenglische dichter L v. 10 *þe bukes of Rome* an (C v. 10 *bokys of ryme*), v. 15 aber eine romanze, d. h. ein französisches gedicht, C v. 279, 984, 1695 eine „*Geste*". Ueber den ausdruck *boke of Rome* handeln Halliwell, Torrent of Portugal, p. VI, und Lüdtke in der anm. zum Erl of Tol. v. 1219, ohne zu einem sicheren resultat zu kommen. Ich sehe darin nur eine missverständliche etymologie des wortes *romance*. Eine französische quelle verrathen auch die französischen namensformen *Mountmertrous* = *Monmartre*, *Florawns*, *Floraunce* = *Florens*, *Clement Velayn*. Dass diese quelle wiederum mit dem von Vollmöller herausgegebenen frz. Octavian identisch ist, wird durch manche übereinstimmende einzelnheiten, wie durch den gleichen gang der handlung äusserst wahrscheinlich. Besonders im zweiten theil der erzählung stimmt die nordengl. version genauer zum original als die südenglische. Die burlesken zwischenfälle, zu denen das ungeschickte benehmen des bürgers Clement anlass giebt, die erkennungsscene zwischen dem kaiser Octavian und seinem sohn Florent, die liebesgeschichte von Florent und Marsabelle, die scene wie Florent als abgesandter im lager des sultans erscheint, sind getreu nach dem Französischen erzählt. Dagegen gestattet sich der bearbeiter im ersten theil einige

abweichungen vom original. Er beutet den aus der frz. quelle entnommenen umstand, dass die kaiserliche ehe lange kinderlos gewesen und nachher erst mit zwillingen gesegnet worden sei, in kirchlichem interesse aus, indem er kaiser Octavian, um die fürbitte der heiligen jungfrau zu erlangen, ihr zu ehren eine abtei bauen lässt. Er nimmt ferner zwischen der vermeintlichen entdeckung des ehebruchs und dem gericht einen zwischenraum von 8 tagen an und lässt einen dem französischen gedicht unbekannten könig von Calabrien, schwiegervater des kaisers, auftreten, der über seine tochter, ohne es zu wissen, das urtheil spricht. Die episode hatte wohl den zweck, die tragik der katastrophe zu steigern; sie leidet aber an unwahrscheinlichkeit. Die schicksale der verstossenen frau und kinder werden in der nordenglischen bearbeitung in etwas anderer reihenfolge erzählt als im französischen original. Unser dichter strebt eine grössere continuität in der erzählung an; er berichtet erst im zusammenhange die abenteuer der kaiserin und des kindes mit der löwin bis zu ihrem aufenthalt in Jerusalem, dann die lebensgeschichte des andern sohnes Florent. —

Von der anderen englischen version scheint unser gedicht durchaus unabhängig. Schon die namen zeigen dies. Die kaiserin von Rom, welche in der südenglischen bearbeitung Florence heisst, wird in der nordenglischen version wie im französischen original überhaupt nicht mit namen genannt. Dagegen heisst die tochter des sultans, deren namen der südenglische bearbeiter vergessen hatte, hier Marsabelle, frz. Marsabille. Sonstige abweichungen sind aus den beigefügten namensverzeichnissen leicht ersichtlich. Die den beiden englischen versionen gemeinsamen züge der erzählung finden sich fast alle auch im französischen original. Beachtenswerth sind nur die folgenden übereinstimmungen: Beide englische versionen erzählen, dass die vertriebene kaiserin aus dem walde an die küste des Adriatischen meeres *(Grekysshe see)* gelangte: Octav. C v. 404, L v. 407; Octov. v. 1837; der französische Octavian sagt nichts davon; da indess die kaiserin nachher nach Jerusalem segelt, lag die erwähnung dieses meeres nahe genug. Wenn ferner beide englische versionen übereinstimmend erwähnen, dass die matrosen, welche das geraubte kind auf der löweninsel entdeckten, ausgesandt waren, wasservorrath zu holen: Octov. v. 549, Octav. C v. 423, was die französische quelle nicht erwähnt, so haben wir darin wohl nur das zufällige zusammentreffen in realistischer motivirung zu sehen.

Einen dritten, beiden englischen bearbeitungen dem französischen original gegenüber gemeinsamen zug finden wir zu anfang der erzählung, bei jener tragischen nächtlichen scene im schlafzimmer der kaiserin:

Octov. v. 206:

The emperour hente by ðe here
The knaue, and smot atwo hys swere;
And also warm
He ðrew that hedde with lowryng chere
Into the lady barm.

Octav. C v. 172:

The emperowre toke vp the grome,
The herre in hys honde he nome,
The hede smote of thare,
He caste hyt ageyne into the bedd.

Octav. L v. 175:

The emperour to þe knaue wente
Þo hede vp by the hare he hente
And caste it till hir thare.

Octav. Vollm. v. 278:

Apres a le garcon saisi,
Qui se choucha par couoitise.
Si en a tost la teste prise,
Puis le fist la fors trainer.

Die stelle im nordenglischen Octavian gehört einer strophe an, die wir aus anderen gründen als der interpolation verdächtig kennen gelernt haben. Wenn also die grobe effecthascherei in den beiden englischen versionen nicht ein zufälliges zusammentreffen ist, so würde die stelle doch nur zeigen, dass der interpolator des Octav. die andere englische version gekannt und nachgeahmt hat.

Eine lateinische quelle, auf die der südenglische Octavian sich beruft, erwähnt die nordenglische bearbeitung nicht; auch fehlen jene züge, die wir in der anderen version als legendenhaft bezeichneten.

5.

STIL UND COMPOSITION.

Die sprache in unserem gedicht ist volksthümlich und schlicht. Französische wörter sind verhältnissmässig nicht häufig. Der satzbau ist einfach, vorwiegend parataktisch: selten erstreckt sich eine periode über 3 verse hinaus. Volksthümliche freiheiten des satzbaues, wie epanaphora, anakoluth, übergang aus directer in indirecte rede fehlen natürlich nicht. Auslassung eines vermittelnden satzes oder verbum findet sich C v. 68 f., C v. 304, C v. 787 f.

Fülle und farbe gewinnt die dichterische sprache zunächst durch eine menge formelhafter (vgl. Kölbing, Amis p. LIX f.) beiwörter, die häufig durch allitteration gebunden sind. Das heldenideal kommt zum ausdruck in beiwörtern wie *kene, proud, stronge, fre, fayre, hende, curtes, hardy, mody, wyght, moche of myght, moche of mayne, doghty of dede, styffe on stede* (C v. 1578); *proud yn presse* (C v. 1641, 1707); das frauenideal deuten die epitheta *fayre, fre, bryght, mylde, swete, semely of syght* an. Waffen, rosse u. dgl. werden als *noble, ientylle, ryche, god, feyre, lyght, bryght, schene* bezeichnet; schilde werden breit und helme leuchtend, speere lang und schwerter braun genannt (L v. 936). Auch landschaftsbilder werden durch beiwörter hervorgehoben: dunkle nacht, lichter tag; die wälder heissen grau (*holtys hoore* C v. 351, 531) oder dicht (C v. 291, 304), das meer fahl (*wanne streme* C v. 483), hügel und felsen hoch, ein feld schön (*a feyre fylde* C v. 1467) oder breit (C v. 1315), eine quelle schön (*a welle feyre welle* C v. 425, 308), burgen stark und kühn (*castels stronge and bolde* C v. 763), städte erscheinen mit hohen thürmen geschmückt

(a cete with towrys hye C v. 407, 485); oder sie heissen breit und lang (C v. 493) oder reich, gewaltig *(the ryche cyte* C v. 360, 1645, *the ryche towne* C v. 409).

Beliebt ist es auch, zwei verbundene wörter (subst., adj., verba) für einen begriff zu setzen (vgl. Kölbing, Amis p. XLVIII); auch hier tritt häufig allitteration ein: *kyng and (ne) knyght* C v. 240, 794, 914, 1173, 1524, L v. 788, *knyght or swayne* C v. 1241, *ryche and pore, yonge and olde, golde and fe* C v. 412, *golde and syluyr* C v. 564, 575, 583, *yn ryches and yn wele* C v. 1187, *flesche and felle* C v. 723, *blode and bane* L v. 1009, *herte and blode* C v. 1505, *wyth herte nothur wyth hande* C v. 273, *in herte ne yn wylle* C v. 1149, *wele nor wo* C v. 359, *yoye and game* C v. 31, 195, 1684, *myrthe and game* C v. 29, 521, *wyth clyppyng and wyth kyssyng* C v. 1391, 1685, *dele and gret pyte* C v. 229, *sorowe and care* C v. 68, 322, *in peynys and yn sorowe* C v. 131, *reste ne ro* C v. 1192, *yn thornes and yn thyknes* L v. 164, *in turnament ne yn fyght* C v. 19, 1419, *with schylde and wyth spere* C v. 825, 1314, *wyth helmes and hawberkys bryght* C v. 437, 774, 1221, 1313, 1592, *yn yron and yn stele* C v. 824, *day and nyght* C v. 510, 523, 1108, *neythur be nyght ne day* C v. 797, *the sothe wythowten lees* C v. 1158, vgl. C v. 1122, *ebbe and not flode* C v. 490 (vgl. Kölbing zu Tristr. v. 2313), *feyre and bryght* C v. 381, 1015, *feyre and fre* C v. 783, 1142, 1365, 1680, *stronge and wyght* C v. 378, 870, *stronge and bolde* C v. 763, *kene and pro* C v. 547, 834, *bolde and swelle* C v. 1557, *bolde and kene* C v. 879, *gladd and blythe* C v. 2, 1650, 1307, 1079, *hole and sownde* C v. 728, 1163, *softe and sownde* C v. 1341, *wyde and longe* C v. 493, 634, *ferre and nere* C v. 766, 1691, *lesse nor more* C v. 1249, *come and go* C v. 1205, L v. 31, *drynke ne ete* C v. 1085, *lystyn and lythe* C v. 9, *rede and wysse* C v. 257, 316, 386, *kysse and cleppe* C v. 443, *he ne stynt ne he ne blanne* C v. 1432, 1624, *brenne and slo* C v. 840, *breke and bryne* L v. 755.

Beliebt sind ferner pleonastische präpositionale verbindungen: *on fote* C v. 1262, *on hys fete* C v. 1211, *vndur wede* C v. 21, *of flesche and felle* C v. 723, *blossom on brere* C v. 41, *sparkylle on glede* C v. 962, 1034, 1466, *lawe in lede* C v. 183, *welthe in that won* C v. 200. *wyth mylde mode, wyth herte fre* C v. 619, *wythowt lees, wythowten wene* (C v. 1230); besonders häufig bei adjectiven: *mekylle of myght, semely yn syght, selkowth be syght* C v. 1422, *feyre be syght* (C v. 570, 635), *mylde of mode, of herte gode, yn herte fulle woo, blythe of mode, doghty of dede, styffe on stede* C v. 1578, *prowde yn prees* C v. 1641, 1707, *kynge kene wyth crowne* C v. 772, *wille of wone* L v. 321. Häufig sind die flicksätze *as hyt lay, there he stode*, (vgl. Zupitza zu Guy of W. v. 1535), *when hyt was day lyght.*

Metaphorischer ausdruck ist selten: *of alle kyngys thou art floure* C v. 387, *for sorowe ther hertys can blede* C v. 288, 345, vgl. C 1575, *hys hertys wownde* C v. 63, *wyth herte sore* C v. 1090. Häufiger sind volksthümliche vergleiche: *maydyn whyte as lylly flowre* C v. 1363, *bryght os blossom on brere* C v. 41, *stede . . . whyte as any mylke* C v. 718, *byrde bryght as golden bey (hye* MS.) C v. 1009, *-sprange owt as sparkylle on glede* C v. 962, 1034, 1466, *he sprange as fowle doth yn flyght* C v. 1385, *as glad they were of that syght, as fowlys be of*

day lyght, and of the sonne leme C v. 487 ff., *. . that also fayne are of fyght, as fowle of day aftur nyght* C v. 1231 f., *als dogges þan sall þay dy* L v. 731.

Die meisten dieser vergleiche finden sich auch in anderen schweifreimdichtungen, wie Horn Ch., Amis and Amil., Bone Flor., Emare, King of Tars; nur der vergleich „strahlend, wie eine goldene spange“ ist selten, obgleich nicht unerhört.

Im volksthümlichen romanzenstil sind auch die formelhaften wendungen: *There was game ynowe* C v. 894, vgl. C v. 1684, *With myrthe and game them betwene* C v. 29, 521, *My yoye were euyr newe* C v. 1404, *Youre comforte were the mare* C v. 60, vgl. C v. 180, 519, *Yn herte he was fulle woo* C v. 36 (vgl. Kölbing, Amis p. LV), *A sorowe to hys herte ranne* C v. 43, vgl. C v. 118 (Kölbing, Amis p. LV). *Sore hys herte can blede* C v. 1575, vgl. C v. 286, *What wondur was, thogh sche were woo* C v. 334, vgl. C v. 255, 343; (Kölbing, Amis p. LV), *In herte ys not to hyde* C v. 1305, 1392, vgl. Emare v. 120, 996, Amis v. 501, *They wolde no lenger dwelle* C v. 1551, *No lenger wolde he byde* C v. 1482, 1587, vgl. C v. 1386 (Kölbing, Amis p. XLVI). *He ne stynt ne he ne blanne* C v. 1624, 1432, *He toke the ryght way* C v. 738, 829, 1207, 1282, 1486, *On the morne when hyt was day lyght* C v. 1309, 1441, *Neythur be nyght ne day* C v. 798, vgl. C v. 681 (Kölbing, Amis p. XLIV), *Than hyt befelle on a day* C v. 1708 (vgl. Kölbing, Amis p. LVII), *Sche was bothe feyre and fre* C v. 783, vgl. C v. 807, 1365, 1680, *That semely were in syght* C v. 237, vgl. C v. 42, *That semely were to see* C v. 90 (vgl. Kölbing, Amis p. LI), *That was so swete a wyght* C v. 567, 678, 1239, *So feyre hyt was be syght* C v. 570, 636, *That whyle was moche sorowe yn fyzt* C v. 1333, 1525, *There was no chyldys play* C v. 966, 1038, *Fulle blythe was he that tyde* C v. 1488 (vgl. Kölbing, Amis p. LIV), *The sothe for to say* C v. 1035, *The sothe y wylle yow say* C v. 963, vgl. C v. 1035 (vgl. Kölbing, Amis p. XLIV), *In romans as we rede* C v. 15, *In geste as hyt ys tolde* C v. 628, 984, vgl. C v. 279, 1695 (vgl. Kölbing, Amis p. XLIII), *Lystenyth, and ye schalle here* C v. 207 (vgl. Kölbing, Amis p. XLIII), *The man that redyth aryght* C v. 633, vgl. C v. 1693, *Grete dele hyt ys to telle* C v. 1560 (vgl. Kölbing, Amis p. LV).

Der dichter scheut sich auch sonst nicht vor wiederholung ganzer verse und versreihen, wie in den anmerkungen gezeigt ist.

Wir haben also in unserem gedichte schon den vollständig ausgebildeten stil der volksthümlichen romanzendichtung vor uns, und zwar den edlen, reinen stil der blütheperiode dieser dichtungsgattung, nicht den entarteten, in trivialitäten und schwulst versunkenen, den Chaucer persiffliert; es war dieser umstand einer der gründe, die uns abhielten, den nordenglischen Octavian gegen ende des XIV. jahrhunderts zu datiren. —

Wenn unser dichter sich auch im gang der handlung getreu an seine quelle anschliesst, und zwar noch genauer als der andere bearbeiter, so behandelt er seinen stoff doch mit ungleich grösserer freiheit und kunst. Nicht dass er müssige zusätze machte oder bei nebenumständen sich aufhielte, wie es der südenglische spielmann thut; im gegentheil, er kürzt mit feinem tact, lässt unwesentliches

aus, reducirt die zahl der handelnden personen. Aber er verweilt gern bei poetisch wirksamen scenen und situationen und weiss sie anschaulich und lebendig auszumalen. Frei ausgeführt sind, um nur einiges hervorzuheben, die eheliche scene im eingang des gedichtes (C v. 37—84), der traum der kaiserin (C v. 157—168), die abenteuer im walde (C v. 289—336), die seefahrt der kaiserin (C v. 409—492), der kleine Florent bei den räubern (C v. 553 ff.), die erste begegnung Florent's mit Marsabelle (C v. 997—1020), Marsabelles liebessehnsucht (C v. 1081—1104), die erkennungsscene zwischen vater und sohn (C v. 1117—1188), das zusammentreffen Florents mit Marsabelle (C v. 1363—1428), die schlussscene (C v. 1645—1695). Wer sich die mühe nimmt, die entsprechenden stellen der französischen dichtung zu vergleichen, wird finden, dass der englische dichter sein vorbild überall an poetischer wirkung übertroffen hat. Das hauptgewicht liegt bei ihm in der schilderung von seelenzuständen: während er über abenteuer und kämpfe ziemlich kurz hinweggeht, führt er die liebes-, versöhnungs- und erkennungsscenen mit wohlgefallen aus, auch hier in geradem gegensatz zu dem anderen bearbeiter. Er nimmt gemüthlichen antheil an den erzählten ereignissen wie an den handelnden personen, und vergisst auch selten hinzuzufügen, in welcher weise diese oder die zuschauer von den ereignissen innerlich ergriffen, wie sie fröhlich oder traurig gestimmt werden (C v. 29, 35, 43, 50, 70, 86, 93, 97, 106, 114, 118, 123, 131, 144, 152, 170, 191, 194, 205, 210, 229, 238, 244, 254, 264, 269, 288, 298, 300 u. s. w.). Ja er geht sogar in seiner vorliebe für das rührende etwas zu weit und erscheint bisweilen sentimental und weichlich. Thränen und ohnmachten spart er nicht, und gebetet wird selbst für mittelalterliche verhältnisse aussergewöhnlich viel.

Die hauptpersonen sind schärfer charakterisirt als in dem französischen original, und haben eine mehr englische färbung. Der kaiser Octavian ist schweigsam, grüblerisch, langsam von entschluss; die kaiserin die fromme, ergebene dulderin; der junge Florent leichtherzig und keck, ein echter romanheld. Der bürger Clement erscheint nicht ganz so vortheilhaft wie in der französischen dichtung; der joviale, leichtlebige bourgeois des französischen gedichtes hat sich in einen schlauen, ängstlichen, knauserigen, dabei aber gutmüthigen, englischen spiessbürger verwandelt. Die scenen, wo er auftritt, sind die am wenigsten ansprechenden der erzählung: für humor hatte unser dichter, wie es scheint, nicht viel sinn, zum mindesten weniger als der andere bearbeiter. Sehr zum vortheil ist dagegen der charakter der tochter des sultans, Marsabelle, umgestaltet. Während sie im französischen original mit dem riesenkönig bedenklich coquettirt, auch sonst nicht gerade in günstigem lichte, vielmehr launisch und herrisch erscheint, und ihren vater ohne die geringsten moralischen scrupel hintergeht, sind von unserem dichter diese züge sorgfältig getilgt, und auch als liebhaberin macht sie einen viel sympathischeren eindruck. — Es dürfte nach diesen ausführungen nicht zu viel gesagt sein, wenn wir die nordenglische bearbeitung bezüglich des poetischen werthes nicht nur hoch über die andere, ja sogar in den meisten stücken über das französische original stellen. Sicher

aber besitzen wir in ihr eine der schönsten englischen dichtungen aus der vorchaucerischen epoche. Wir können nur bedauern, dass ein so begabter und feinsinniger dichter uns weder seinen namen überliefert, noch über seine persönlichkeit und lebensverhältnisse nachrichten hinterlassen hat. Wir sind auch hier wieder auf vermuthungen, welche durch die art der behandlung des stoffes an die hand gegeben werden, angewiesen. Es könnte nach dem typischen eingang der romanze, der anrede an die zuhörer und ermahnung zur aufmerksamkeit, scheinen, dass der verfasser ein spielmann gewesen; aber das wäre doch vorschnell gefolgert; denn da, wie wir gesehen haben, das gedicht in der uns vorliegenden gestalt schon aller wahrscheinlichkeit nach interpolationen erfahren hat, könnte sehr wohl auch die eingangsstrophe vom interpolator herrühren, und die romanze ursprünglich mit der zweiten strophe begonnen haben. Dazu kommt, dass der ton des vortrags, obwohl durchaus volksthümlich, doch nicht spielmannsmässig ist. Der dichter tritt selten mit der eigenen person hervor, er fordert fast nie zum zuhören auf (v. 2 in der vermuthlich interpolirten eingangsstrophe, v. 207 kann durch den interpolator hineingebracht sein), er wendet fast nie vorausdeutungen an, durch welche die minstrels die aufmerksamkeit ihrer zuhörer zu spannen pflegen (v. 201 f. steht in einer vermuthlich interpolirten strophe), er lässt sich nie zu verwünschungen hinreissen, in denen der spielmann gern seinen antheil an den handelnden personen kundgiebt. Er nimmt auch keinen anstoss an jener scene (L v. 1062 ff.), wo Clement die spielleute prügelt. Der französische dichter, selbst ein spielmann, wendete sie zu gunsten seiner standesgenossen, indem er das verfahren Clement's als einen beweis seiner unbildung und rohheit hinstellte, und Florent ihn deswegen heftig tadeln liess. Aber davon sagt unser dichter nichts. Wäre er selbst ein spielmann gewesen, so hätte er entweder die ganze episode weggelassen, wie es der andere bearbeiter that, oder er hätte dem ungebührlichen benehmen die strafrede folgen lassen.

Am wahrscheinlichsten dünkt mir die annahme, dass der verfasser der romanze dem geistlichen stande angehört habe. Nicht blos die so sehr zur schau getragene frömmigkeit und der häufige hinweis auf die fügung gottes, die sorge, welche die zum tode verurtheilte kaiserin um das seelenheil und die taufe ihrer kinder hat (C v. 260 ff.), der eifer, mit dem Florent bei der ersten unterredung mit seiner geliebten sie zur christin bekehrt (C v. 1397 ff.), führen zu dieser vermuthung, sondern namentlich die stiftung der abtei durch kaiser Octavian und die messen, die er lesen lässt, sind charakteristische züge, in denen sich die richtung des verfassers verräth. — Auffallend ist, dass unser dichter um Paris gut bescheid weiss. Er nennt Clermont und Borogh Larayne = Bourg La Reine, vorstadt von Paris, beides namen, die im französischen Octavian nicht vorkommen. Darf man daraus schliessen, dass er Paris aus eigener anschauung kannte? Oder hat er doch eine von dem erhaltenen altfranzösischen gedicht etwas abweichende quelle benutzt, in der diese namen sich fanden?

Nur ein einziges gedicht ist mir bekannt, welches wahrschein-

lich dem verfasser des nordenglischen Octavian zuzuschreiben ist: die legende von Sir Isumbras, nach der Thornton-hs. herausgegeben von J. O. Halliwell in den Thornton Romances, p. 88 ff. Mehrere stellen aus diesem gedicht, welches in der Thornton-hs. unmittelbar hinter dem Octavian steht, dessen reime deutlich denselben nördlichen dialekt verrathen, stimmen in ganz auffallender weise wörtlich mit versen aus dem unseren überein; vgl. die anmerkungen zu C v. 276, 318, 382, 397, 481, 1465, 1533, 1620, 1645. Auch ton und darstellung sind ähnlich: dasselbe pathos, dieselbe sentimentalität und frömmelei, aber auch dieselbe anschauliche und lebhafte erzählungsweise. Im Isumbras, von welchem ein französisches original nicht bekannt, haben wir einen ganz ähnlichen legendenartigen stoff, der, wie es scheint, ebenso wie der Octavian, auf eine erweiterte fassung der Eustachiuslegende zurückgeht: die geschichte einer durch das schicksal auseinander gerissenen, von wilden thieren ihrer kinder beraubten, dann durch gottes fügung wieder zusammengeführten familie. Beide erzählungen spielen zum theil an der küste des Adriatischen meeres und an der küste von Palästina. Der Isumbras scheint ein verdünnter, verwässerter aufguss des Octavian zu sein; an poetischem werth bleibt er bedeutend hinter dem anderen gedicht zurück, auch wenn man die entstellte, spielmannsmässig zersungene form in rechnung zieht, in der die Thornton-hs. uns die legende überliefert. Gleichwohl finden sich doch auch im Sir Isumbras feine, poetische züge, die des dichters des Octavian nicht unwürdig sind, z. b. Is. v. 99 ff., 159 ff., 349 ff., 392 ff.

Merkwürdigerweise hat sich die legende von Isumbras, wie sich aus den zahlreichen hss., in denen sie überliefert ist, schliessen lässt (vgl. Halliwell's einleitung zu den Thornton Romances p. XVIII ff., anmerk. p. 267 ff.), bis in das XVI. jahrhundert einer grossen beliebtheit erfreut, einer grösseren als der Octavian. Beide gedichte werden nebeneinander erwähnt[1]) in der einleitung von William of Nassington's (?) 'Mirrour of Life' (vor 1384 verfasst); die stelle lautet (nach Ullmann's ausgabe, Engl. stud. VII, p. 469 citirt) v. 35 ff.:

I warne ȝow ferst at þe begynnyng,
I wil make no veyn spekyng
Of dedes of armes, ne of amours,
As don mynstreles and oþer gestours,
Þat make spekyng in many a place
Of Octouian and Ysanbrace
And of many oþer gestes,
And namely whan þei come to festes.

Nachträglich bemerke ich noch, dass herr prof. Kölbing die güte gehabt hat, meine copie von L bei seinem letzten aufenthalte in England mit der hs. zu collationiren.

---

[1]) Ueber andere anspielungen auf die romanze von Octavian vgl. J. O. Halliwell in der einleitung zu seiner ausgabe p. X ff.

I.

DIE SÜDENGLISCHE VERSION.

Jesu, þat was with spere ystonnge, 22b 1
And for vs hard and sore yswonnge,
Glady both old and yonnge
With wytte honest,
That wylle*d* a whyle ster her tonnge
And herkeny gest!

But fele men be of swyche manere,
Goodnesse when hy scholden here,
Hy nylle*d* naght lesste with her ere,
To lerny wyt,
But as a swyn with lowryng cher
All gronne he sytte,

And fele of hem caste*d* a cry
Of thyng, þat fally*d* to rybaudy,
That noon of hem, that sytte hym by,
May haue no lest.
God schylde all thys company
Fram swych a gest,

And ȝeue vs grace goodnesse to lere
Of ham, that before vs were,
Crystendom how they gonne arere,
Tho hyt began!
Of oon þe best ye mowne ahere,
That hyȝt Ottouyan!

---

5) wylled *Ms.* 9) nylled *Ms.* 13) casted *Ms.*
14) fallyd *Ms.*

Ottouyan was emperour
Of all Rome and þe honour;
Of chyualrye he hadde þe flour,
That any man wyste.
Here of a nobyll conquerour
Ye mowyth lyste!

Emperour he was yerys fyve,
Ayen hys foon with fyght and stryfe;
In all þat tyme he hadde no wyfe
To getyn hym an eyr.
Hys barouns seyde, þat swych lyf
Was not fayr.

They seyde »Syr, þe kyng of Fraunce
Myghte abate all þys daunce;
He hath a dowȝter, hatte Floraunce,
As whyte as flour.
To wedde her make purveaunce, 22b 2
Syr emperour!

Dagabers ys þe kyngys name,
Wyde sprynged hys rych fame,
Ther is no kyng yn cristindame
So war ne so wys.«
The emperour with barouns yn same
Rood to Parys

And prayde þe kyng with mylde chere,
Yf þat hyt hys wyll were,
To yeve hym hys dowȝter dere
To emperesse.
The kyng hym grauntede hys prayere
And gan hym kesse.

Noman may telle yn tale
þe peple, þat was at that bredale:
Of kyngys, dukes and prynces fale,

44) sprynged *Ms.* 53) prayre *Ms.*

Erlles and baroun
In Parys was yfeld ech a sale
In to all the toun.

The holy pope seint Clement
Weddede hem with good entent
And prayde god deuoutement,
Allmyghty kynge,
That clene lyyf togeder he sent,
And also good endynge.

Ther myȝt men here menstralcye,
Trompys, tabo*ur*s and cornettys crye,
Roowte, gyterne, lute and sawtrye,
Fydelys and othyr mo;
In Parys greet melodye
They maden þo.

Fo*ur*ty dayes hy helden feste,
Ryche, ryall and oneste;
Ther ne was noon so symple a gest
In all þe toun,
That hy ne hadde, lest and mest,
Greet foyson.

And after mete þe lordys wyse, 23a 1
Euerych yn dywers queyntise,
To daunce wente be ryght asyse
(The Frensch þoȝt telle)
In euery strete of Parys
Tyll curfu belle.

And at þe forty dayes ende
Hy token leue for to wende,
Ech lord to hys owene kende,
Of crystendome;
The emperour and Florence hende,
Wenten to Rome,

---

67) myȝth *Ms.* 68) taborus *Ms.* 73) foruty *Ms.* 87) kenne *Ms.*

And louede well with hert trewe
Nyȝt and day ylych newe;
And þat ryȝt sore began to rewe
The oolde emperesse,
Sche made hem sone chongen hewe
Thorgh here wykkednesse.

The emperour yn þe ferst yere,
That hy togydere weren yn fere,
Vppon Florence, þat lady dere,
He gette and wan
Two man chylderyn, fayyr of chere,
As whytte as swan.

The holy pope seynt Clement
Crystened hem yn on atent,
By ðe emperours commaundement
He clepede ham ðan:
That oo chyld was named Florent,
And þat othyr Octouyan.

Tho was all Rome gladde and blyðe
And þangede god many a syðe;
The emperour, couȝde no man kyþe
Hys ioye and blysse;
But of hys modyr ȝe mowe lyþe
A greet falsnesse.

Sche seyde »Sone, syr emperour,
Thow dost þy self greet dyshonour,
That þou louyst so par amoure 23a 2
Thy yonge wyyf;
Sche haþ a byleman yn bour,
A full foule kaytyf.

I wyll, sone, þat þou hyt wyte:
The kokes knaue, þat turneþ þe spyte,
Upon þy wyyf he hath begete

---

105) de *Ms.* 106) dan *Ms.* 109) blyde *Ms.*
110) syde *Ms.* 119) haȝd *Ms.*

On of þo two;
I wyll, myn heed be of ysmyte,
Bote hyt be soo;

For þou ne seghe neuer no woman,
Seth *d*e world ferst began,
But sche hadde a byleman,
That myȝt conceyue
Two chylderen — þat ony lyyf telle kan,
That ys alyue.«

Seyde þe emperour: »Dame, þat ys leesse,
And therfore, moder, hold your pees!
Manyon swych before vs was
In crystendome.
Ye schull rewe a sory rees,
Yf hyt owt come!«

Þo spakke hys modyr wordys fell
And swar by hym, þat made heuen and helle,
That noman gan hyt hyr telle,
Lowe ner hye:
»Myself hyt sawe, ham togedere dwelle,
Both with my nye,

And, sone, þyself hyt schall yse.«
Than seyde þe emperour:«Yf hyt so be,
Ne hadde neuer woman *swi*ch schame as sche,
In Rome ner in Fraunce.«
With that hys modyr again gan te
To fayr Floraunce

And made her game and greet solas;
But sche was traytour, as was Judas,
Sche seyȝ a boy, loþly of face,
A quysteroun;
To hym sche toke þe ryȝt pas
With a full tresoun,

---

128) de *Ms.* 130) myȝth *Ms.* 139) Do *Ms.*
147) schuch *Ms.* 153) seyth *Ms.*

And seyde: »Hark, þou cokes knaue, 23b 1
Of me þy warsoun þou schalt haue,
With þat ðow do, þat y wyll craue,
In pryuyte!«
»Madame«, he seyde, »so god me saue,
What schall hyt be?«

»Thow most«, sche seyde, »for alle chaunce
Slepe by þe quene Floraunce;
Hyt ys my sonys ordynaunce,
Octouyan;
Well rychelych he wyll þe auaunce
And make þe a man.

But loke, boy, þat þou her ne take,
Wharfore þe lady myȝt awake!
Good bourde þerof we schull make
Soone also sket.«
The boy hyt dorst not forsake,
And here beheet.

But when þe lady was aslepe,
Into hyr bedde þe boy gan crepe.
Thus browȝt sche her treson to hepe,
Er that sche owt come.
Therfor many on gan wepe
After yn Rome.

Whan þat sche myȝt outbreke,
To her sone sche gan to reke
And seyde: »Now myȝt þou be awreke
Of thy foon:
They lyyth yn chamber faste ysteke,
Stylle as stoon.«

The emperour þo anoon ryȝt
With lanternes and with torches lyȝt,
And with hym many a douȝty knyȝt,

159) dow *Ms.* 170) myȝth *Ms.*

He gan vpbreke
The dore; þo was þe boy aflyȝt
And dorst not speke.

He prayd god with softe steuene,
To saue hym for hys namys seuene.
The emprice mette yn sweuene, 23b 2
An ern com fly,
And bar her to chylderen euene
Vp to þe sky,

And wylde lyberdes and many a lyoun
Todroȝgh her body vp and doun.
Sche awakede and segh with a fachoun
Her lord stonde,
And with hym many a bold baroun
Of Rome londe.

Sche ne dorst speke oo word for fere;
The emperour hente by đe here
The knaue, and smot atwo hys swere,
And also warm
He đrew þat hedde with lowryng chere
Into þe lady barm,

And seyde: »Pley þe with þat ball!
I prey god yeue þe euell fall!
Þou scholdyst be honged or hewe small
Be jugement.«
Hys modyr seyde: »With ryȝt sche schall
Be all forbrent.«

The emperour þo het yn haste,
Me schold here ynto prison kaste,
Ođyr wymmen by, her to chaste,
That were wyues.
Anoon hy was ytake well faste
And brouȝt yn gyues.

---

205) þorst *Ms.* 206) de *Ms.* 209) drew *Ms.*
219) Odyr *Ms.*

A morn þe emperour yn ire
Sente aboute yn hys empyre
After many a ryche syre,
To deme her dome.
The folk þo com fram eche a schyre
Ryȝt ynto Rome.

For sche was founde with þe dede,
Me ne leuede noȝt, þat sche sede;
Þe justyce het, men schold her lede
Out of þe cyte,
And brenne anon to smale glede
Hem all þre.

Anoon a fyer þer was ybeet 24a 1
And a tonne amydde yset,
And Floraunce was ⟨d⟩yder yfeet
And her two sonys.
For dool of hem many a tere leet
All the barouns.

Ther was many a wepyng eye,
And greet sorwe of ham, þat hyt sye,
And cryde both fer and nye
»Alas, thys chaunce!
To day gyltles deth schall drye
Fayre Floraunce

And her two sonys withoutyn gylt;
Abyyd, syr emperour, yf þou wilt!«
Wyth þat anoon hys herte mylt,
And crydė« Pees!
Thys day schall sche noȝt be spylt,
Withowte lees!

I am emperour, and sche ys my wyfe;
I may yeue her lyme and lyfe;
I nold for kyngdomes fyyf

237) dyder *Ms.* 251) brent *Ms., von Weber verbessert.*

Ise her ybrent.«
Þo seyde hys modyr »Alas cayteyf!
Now art þou yschent.

Þy mysbegeten chylderen two,
Þey schull þe werke mochell wo.
I pray god, hyt befalle so
Þorȝ hys grace!«
The emperour het þe lady *d*o
Lede owt of place,

And commaundede barouns þre,
Her to lede owt of countre
To þe wyldest forest, þat myȝt be,
Of crystendome,
Þat sche neuer ne schuld yse
The bourȝ of Rome.

Thys sorwe þe lady þat ylke day
Men her sette an a palfray,
And yn her barm before her lay 24a 2
Hyr yonge sonys,
That schuld wende yn her way
Forth with þe barouns.

*T*en pound of floryns clere
Þe emperour toke hys wordlyche fer;
The pope with wepyng cheer,
That men schuld *w*yte,
Heng þe chylderen names aboute her swe*r*e,
In bylles ywryte.

They ryden forth to a wylde forest,
Ther was many a wylde best,
Fram Rome londe, as sey*d* þe gest,
An hundred myle;
Hy ne *d*orst her brynge for*d*er est
For greet peryle,

---

263) do *Ms.* 277) Then *Ms.*, *von Weber verbessert.*
280) whyte *Ms.* 281) swe *Ms.* 285) seyd *Ms.*
287) þorst *Ms.* forder *Ms.*

But turnede agayn to þe emperour,
And lefte þe lady yn dolour.
Many a man bad our Savyour
Her helpe at nede,
And þe old emperice, þe *v*yle traytour,
Euele to spede.

As þe lady rood be an hylle,
Under a roche sche sey a welle;
A stounde sche þoȝte þer to dwelle,
Adoun sche lyȝte.
Now harken*e*d of an aunter, þat felle
Þo anoon ryȝt!

Her chylderen sche *ð*ouȝte þer to baþe;
Sche sat adoun hem to vnswa*ð*e,
For greet sorouwe and for scaþe
Handys gan wrynge
And fyll aslepe swy*ð*e ra*ð*e
In her sorouwyng.

Þe chylderyn wer full fawe of reste
And leye and swokyn of her brest.
With that com out of þe west
A femele ape,
And chyld Florentyn also prest
Hy toke yn rape,

And þoȝte hym bere, as fast as hy may, 24b 1
To þe stede, þer hyr whelpys lay.
A knyȝt hadde honted all þat day
In þat forest,
And segh, þe ape come yn þe way,
A grysly best,

And bar þat chyld yn pelle ywounde;
Anoon he lyȝt adoun to grounde,
Þe ape to yeue grysly wounde

---

293) fyle *Ms.* 299) harkened *Ms.* 301) douȝte *Ms.*
302) unswade *Ms.* 305) swyde rade *Ms.*

With hys swerd;
Þe ape of hym þat ylke stounde
Was noght aferd.

Sche leyde adoun þat chyld stylle,
And to þe knyȝt sche gan to skylle;
The knyȝt smoot with good wylle
Strokes of ire,
And þe ape hym boot full ylle
þorȝ þe sparlyre.

The knyȝt for anguyssch and for smert
Þo fauȝt as egre man of hert,
And to þe ape anoon he gert
Well many rappys;
The ape þorȝ clo*ð*ys and also hys schert
Brayde of hys pappys.

Tho myȝt men se fyȝt with rape
Betwene þe knyȝt and þe ape,
Noþer of hem myȝt fram oþer ascape
For besy of fyȝt;
Bot as þe schrewe began to gape,
Hys swerd haþ pyȝt

Into þe mouþ ryȝt euene þo,
And karf þe hert ryȝt euene atwo;
And whan to deth he hadde ydo
That best so wylde,
He tok vp — and gan to go —
That fayyr chylde

And leep yn haste on hys palfray, 24 b 2
And þoȝte to wende þe ryȝt way
To Dannysco, a grey abey,
Ther leches wor,
For to hele, yf þat he may,
Hys woundes sore.

---

322) Whyt *Ms.* 335) clodys *Ms.*

As he rood be a wodes schawe,
He segh þer many a wylde outlawe,
Awey fro hem he wold adrawe,
Yf þat he myȝt;
Be hys harneys þey hyt *sawe*,
That he was a knyȝt.

The maystyr anon aftyr hym sende,
Yong men hym fette, with bowes ybent,
And broȝt hym to har maystyr hende;
He heet yn haste,
Yf he hadde ony tresour to spende,
Adoun hyt caste.

The knyȝt answerede wordes mylde,
»I haue no tresour, but þys chylde;
I wan hyt of a best full wylde,
A femele ape,
And þus, syr, my body sche fyylde
And foule haþ schape.«

The outlawe seyde »Be my fay,
Both þys chyld and þy palfray
Þou most her lete þys ylke day
To owre spendyng;
And wend þyself forth þy wey
And sey no thyng!«

The knyȝt was glad to skape so,
As euery man ys from hys foo;
Þe mayster lette X men and mo
That ylke day,
To wende and selle þat chyld hem fro,
And þat palfray.

Þe yong men went to þe see stronde
And segh þer many schypys stonnde,
And marchauntes of vncouth londe,

---

359) sawe *von Weber ergänzt.*

To bey ware.
But þer ne chepede fre ne bonnde 25a 1
All her chafare.

Sone was þat palfray sold
And þe floryns þerfor ytold;
With þat res com a palmer old
In a sklaueyne,
And bad for þat chyld so bold
Well many floreyne.

Iborn he was yn Seyn Denys
And was a bowchyer of Parys;
Of þat craft he bare þe prys,
For sode to seyn,
And was ycleped be name, ywys,
Clement Vyleyne.

The bocher was a man of myȝt
Of Parys, fellest with to fyȝt;
þawȝ he were boystous of syȝt,
He hadde greet strength;
þe frensch seyd, he was of heȝt
Ten foot of length.

And whan he hadde þat chyld yboȝt,
Hom to Parys he hyt broȝt,
And tok hyt hys wyf and hyre besowȝt,
þat chyld to fede,
And seyd, he hadde agayn her wroȝt
A synfull dede,

And told her, how he hyt wan
In Marsyle vpon a woman,
And sche hym hyt betake gan
Homward, þat chyld.
The good wyf answerede þan
Word full mylde:

---

400) sode *Ms.* 407) seyd *Ms.* heȝth *Ms.*
409) yboȝth *Ms.* 410) broȝth *Ms.*

»That chyld ys wellcome to me,
Yf me half part for charyte!«
«Gladly, dame«, þan seyd he,
»Be seynt Denys!«
Now chyld Florent leet we be,
Dwelle yn Parys,

And forþ yn our tale telle 25a 2
Of þe lady, þat slep at þe welle;
Ther were many bestys felle
In þat forest,
And on þer com doun of an hylle,
A grysly best,

A greet ywhelpyd lyonesse,
And lyynge seyȝ þe emperesse,
And her sone gan clep and kesse
Abowte her swere.
He, þat wyll harkene dystresse,
Now he may here!

The tygre gan hyt awey take;
With þat þe lady gan awake,
Greet sorow þerfor sche gan make
And rufull cry:
»For thy swete sonys sake
Now help Mary!«

Anoon sche leep on her palfray,
The tygre sche suede all þat day,
A gryyp com fle, to take hys pray
In þat forest,
To bere, wat sche wynne may,
Hom to her nest.

Both þe chyld and þe lyoun
Vp yn hys clawys bar þe gryffoun,
Ther, that nas noþer feld ne toun,
In þe see an yle;
At þe last he lyȝt adoun
To reste a whyle.

And þo aground was þe lyoun,
Well softe he leyde þe chyld adoun,
To yeue batayle to þe gryfoun;
He gan to flynge
And breyde away with hard roun
The grypes wynge.

Þo þys wyng was from hym ybore,
I woot, hys flyȝt was all ylore, 25b 2
The lyoun sone hym hadde totore,
Al so sket,
And whane he was anhungred sore,
Of hym he eet.

The tygre aftyr þys batayle
Whelpede sone for hyr trauayle;
Now mowe ye here greet merueyle,
How god man helpys:
The chyld sok forþ, withoute fayle,
Among þe whelpys.

The tygre louede more þo
That chyld, þan her whelpys two.
Hyt ys well fern, men seyden so,
That bestyn kyng,
Hys kynde may he nozt forgo
For no lykyng;

A chyld, þat ys of kynges blood,
A lyoun ne struyd hyt for no good;
Therfor hyt louede with mylde mood
The lyonesse,
And whan sche by hym sat oþer stood,
Sche gan hyt kysse.

Now of þe lyoun wyll we rest
And ferder telle yn owr geste,
How þe lady rood yn þe forest,

---

482) struyd *Ms.* 488) ferder *Ms.*

Hyr sones to seke,
But sche ne herd est ne west
Of hem no speche.

Toward toun sche wald ryde,
But sche ne wyste be wat syde;
Colyeres tauȝte her þat tyde
To oo cyte,
Braundyȝt men clepyd hyt fer and wyde
In crystiante.

Both erles and barouns bolde,
Burgeyys, ladyys gon hyr beholde;
Many mannys herte began to colde,
þat wyste her greef,
Whan sche hem with tonge tolde
Of here myschef.

Ryȝt at þe meyrys of þe cyte 25b 2
Sche toke her *yn* to dwelle and be;
Ther sche blefede moneþes þre,
For so*d*e to say;
Many a jewell þer *solde sche*
And her palfray,

In a day sche yede be þe se stronnde
And þer sche fond many schyppys stonde,
And oon was of þe holy lond,
Pylegrimys to lede,
Ther Jesu for vs, y un*d*erstonde,
Hys blood gan blede.

The lady stood clo*thyd* yn palle
And seyȝ þat folk to schyppe falle;
A schypman yn þe lond gan calle:

---

508) sode *Ms.* 509) sche solde *Ms.* — *Vor* þer *ein* ş *im Ms.; vermuthlich wollte der Schreiber sche vor þer setzen, und verbesserte sich dann.* 515) *Vor* for was *unterpunktet.* — unþerstonde *Ms.* 517) clodyth *Ms.* 519) ş *vor* calle.

»Com, brodyr and eem,
Ther god was bore yn asse stalle
In Bedlem,

And þer god deyde on þe rode,
And bozte vs alle with hys blode!«
The lady sayde with mylde mode:
»I woll fare
To Jerusalem ouer þe flood,
And wonye dare!«

At all þe cyte sche tok her leue;
Well worschypfully þey hyt her yeue.
To schype sche wente, er hyt wer eue,
And forþ gan fare;
No man ne may telle yn bok *ne* breue
The lady care.

The wynd gan blowe swyde schylle
Neyghe dayes, þat hem lykede ylle,
To god hy cryde loude and stylle
For þat tempest;
A wast ylond þey dryuen tylle
Fer yn þe est.

Ryzt as God almyzty wold,
Hy ryuede yn a wel good hold.
For hys loue, þat Judas sold,
Lesteneþ a stound
Of þe chyld, þat y er of tolde, 26a 1
How hyt was yfounde!

Ten schypmen to londe yede,
To se þe yle yn lengþe and brede,
And fette water, as hem was nede,
The roche anondyr,
But of a syzte þey hadde greet drede,
And was no wonder.

---

520) brodyr *Ms.* 528) dare *Ms.* 533) ne *om. Ms.*
535) swyde *Ms.* 539) wastylond *Ms.* 551) syzthe *Ms.*

A tygre þey seye þer yn her *d*an,
And a manchyld, whyt as swan,
Sok of her, as of a woman,
That *w*er hys dame;
The lyonesse after ham ran,
To don hem schame.

The marynerys awey gonne skylle
And lefte her barellys lygge stylle,
And yorne away with good wylle
Well hastyly;
And for þat hy cryden schylle,
Men askede, why.

»We segh«, þey seyden, »a wonder happe:
A manchyld so*w*ke a lyones pappe,
And neyȝ to de*d*e he gan [vs] drappe,
Wythowt lesyng.«
Þo gan Florence her hondys clappe
For þat tydyng.

»Þat ys my chyld«, sche seyde þo,
»To londe, maystyr, lette me go!
I ne wyll spare for well ne wo,
My chyld to saue.
I seȝ þe lyoun bere me fro
That lytyll knaue!«

For greet yeftys, þat sche gan bede,
To londe þe schypmen gonne her lede,
The ryȝte way, wher þat þey yede,
They gonne kenne;
The lady wente withowten drede,
To þe tygre denne.

And tok her chyld fram þe lyonesse;
Anon sche folowde þe emperesse,
Her sone sche gan cleppe and kesse 26a 2

553) þan *Ms.* 556) wher *Ms.* 566) swoke *Ms.* 567) dede *Ms.*

And was full fayn,
And wente forþ with ioye and blysse
To schyppe agayn.

And whan þe lady was fram þe brym,
The lyonesse aftyr began to swymme,
And on þe schyp sche gan to clymme
And wold ywende;
The schypmen *w*er stoute and grymme,
That schyp to *d*efende,

And ofte her pelte ynto þe see;
The lady bad hem lat be,
»For oo peny y woll yeue þre,
Yf sche *d*oth mys.«
The maystyr was of herte fre
And grauntede þys.

A sprette ouyr þe bord þey caste,
The lyoun com to schyp yn haste,
And be þe chyld sche ley þon chaste,
As sche wer tame;
They, þat wer er þan agaste,
Tho hadde game.

And whan þat chyld wepte oþer cryde,
þe lyonesse was hym besyde,
On*d*er her wombe sche wold hym hyde,
And yaf hym sowke
As sche, þat ber hym fer and wyde
Fourty woke.

Good wynd and *w*edyr god hem sente,
Hy drogh vp seylle and forþ þey wente;
þe seuen*d*e day har schyp lente
At Japhet,
And euery pylgrym to þe monument
Hys wey geþ.

---

593) wher *Ms.* 594) þefende *Ms.* 598) þoth *Ms.*
613) whedyr *Ms.* 615) Onþer *Ms.* 619) seuende *Ms.*

In Jerusalem sche gan dwelle
And made cloþes of gold and pelle,
And crystyne marchauntys, hy myȝt sel,
That sche gan werche:
All vestementys, þat felle
To holy cherche.

Her sone bygan to þe and þryue 26b 1
And wax þe fayryste chyld on lyue.
Tho he was passed yeres fyve,
He was ysette
To lerne gramer, þat wyll dyscryue
The Donet.

And wher þe chyld yede vp oþer doun,
Wyth hym wente þe tame lyoun,
The greet lordys of renoun
*T*old þe kyng,
Whych a woman yn þe toun
Was *w*onyng,

And what a chyld sche hath ybrogh*t*,
And whych workes þat sche wroȝt,
And þe lyoun forsok hym noȝt,
Wyth hym to be.
The kyng answered with word and þoȝt,
He wold her se.

A morn Florence, withowten wene,
Was broȝt before kyng and quene:
þe kynges baner þer schold bene
Rychely ywroȝt;
To maken hyt, þe lady schene
Forsok hyt noȝt.

In þe quene chamber sche wone*d* *d*ore
Neghe yere and sumdell more;
þe quene maydenes sche hadde to lore,

---

627) yres *Ms.* 634) Thold *Ms.* 636) whonyng *Ms.*
637) ybrogh *Ms.* 649) woneþ dore *Ms.*

More and lasse,
But sche ne told no man her sore,
The empresse.

Neghe yere þo sche hadde þer ydwelled:
Her sone was fyftene wynter eld,
Stow*t*lyche to bere spere and scheld,
In feld to fyȝt.
The kyng þat pryns beheld
And made hyn knyȝt.

Now reste *we* her a lytyll wyȝt,
And forþer telle, as hyt ys ryȝt,
How þat o*d*er chyld was dyȝt, 26b 2
That dwellede yn Fraunce.
He wax a man of mochell myȝt,
As seyþ þe romaunce.

The bocher yede to hys wyf:
»Dame«, he seyde, »so mote y þryf,
Florent ys X yere old and fyyf,
And heghe ywoxe:
For soth he schall my mystyr dryue
Of ken and oxe.

For ydell hyne for to fede,
Therto hadde we lytyll nede.
Ech man behoue*d* to do som dede
For hys sustynaunce.
He schall tweye oxen to feyre lede
For all chaunce;

And myn oþer sone Bonefey
With hym schall wende þe ryȝt wey.«
Þat wyf *d*orst not say nay,
For wordes ylle,
But grauntede well þat ylke day
Her lordes wylle.

---

657) stowlyche *Ms.* 661) whe *Ms.* 663) oder *Ms.*
675) behoued *Ms.* 681) þorst *Ms.*

A morowe þe bestys wer forþ brozt
And Florentyne hy wer betozt;
Clement seyde »Boy, selle hem nozt
For non eggenges,
Of wat man þey be bozt,
Þan sexty schyllynges!

And yf þou ham sellest lasse,
As y mote her matyns or masse,
Er þou eft fro my handys passe,
I haue yment,
I woll vpon þy body tasse
Well many a dent.«

That chyld answerede and seyde: »Nay!«
Þe bestys þey dryue forþ yn þe wey.
Azens ham com þat ylke day
A stowt squyere
And bar vpon hys ryzt hond gay 27a 1
A fayr spreuere.

Tho seyde þat chyld Florentyn:
»God wold, þat sperhauk wer myn!«
Þe squyer seyd: »Be seynt Martyn,
Bocherys sone,
For þo two oxen be he þyn,
Thys faucone!«

Florent seyde: »Syr, wylt þou so,
Tak me and haue hem boþe two!«
Þo made hys broder moch woo
And sorfull cry;
Þe bestes wer dryue hem fro
Ryzt hastyly.

Florent of þys hauk hadde prys;
Hys broþer seyde, he was vnwyys,
And seyde: »Florent, be seynt Denys,

---

686) wher *Ms.* 711) broder *Ms.*

We schull be schent!«
Thus chydynge þorgh Parys
þe chylderyn wente,

That hyt herde Clementes wyf,
How þe chylderen held stryf;
Sche seyd: »Florent, leue lyf,
Telle me, why ye chyde!«
Florent told her also blyf,
How hyt betydde,

And how he hadde þe hauk ybozt
For þe bestys, hym wer betozt.
þat wyf gan þenke yn her þozt,
þe marchauntyse,
Of cherles kynde was he nozt,
For hys gentryse.

Clement com hom from bocherye
And herd þe hauk on perche crye;
In hys hert he þozte vylonye,
Swych cry to here;
He askede hys wyf ryzt hastylye,
Who brozte hym þere.

Sche seyde: »Syr, y wylle þe telle; 27a 2
Oo word y þe leyye nelle;
But for hys loue, þat made heuene and helle,
Now be nozt wroþ!
Florent for þe hauk gan selle
þyn oxen both.«

In a rage Clement hente a staf,
And Florent fele strokes he yaf,
And seyde »Boy, tellest þou nozt sef,
My craft to lere,
To selle motoun, bakoun and beef,
As fleschhewere?«

---

728) betozth *Ms.* 738) Ho *Ms.* 740) legge *Ms.*
742) wrozþ *Ms.*

»ȝys,« seyde þe chyld, »syr, at your wylle!«
For hym þat wyf gan crye schylle;
Clement abatede hys herte ylle
And lefte hys cheste;
To sowpy at table þey wente tylle,
Lest and mest.

Tho Clement hadde yycte afyn
And gladede hys herte with noble wyn,
In he clepede Florentyn
And to hym spak:
»Now, boy, kepe well sperhauk þyn
Wythowte lak,

And yf he dyye for faute of flesch,
With a staf y woll þe þresshe
Wombe and regge ylyche nesche,
ȝef þat y kan!«
As glad, as grehond ylete of lese,
Florent was þan,

And greyḋede hys hauk yn good asyse,
And tok of foweles greet empryse,
þat all þe peple of Parys
Hym louede myche,
For þat he *d*roȝ forþ fayre gentryse
And yede gentelyche.

Longe after þat ne was hyt naȝt,
þat Florent hadde þe hauk ybroȝt:
Before Clement Vyleyn he broȝt
Fesauntes fyfe.
»O,« sayde Clement, »ȝet far we nȯȝt, 27b 1
As we schulde thryfe,

To fede þus ydell boyes tweye,
Go vp and doun her be þe weye;
Yef þat y ham suffre þus to pleye,

769) greydede *Ms.* 773) þroȝ *Ms.*

I wer to blame.
Florent schal lerne to chaunge moneye;
How sayst þou, dame?«

That wyf answerede: »Y am well payd.«
Ten pound of florens wer forþ leyd;
To Florentyn Clement haþ seyd:
»Þys goold go chonge!
Loke, boy, ne be nazt betrayd
Of kouþ ne strange!«

As he toward þe chounge ȝode,
He bar þe florens yn hys hode.
Vpon a colt com owt of stode,
As blak as cole,
A yong man com ryde with egre mood,
Þat hadde hyt stole.

Florentyn well fayr hym grette
And askede, wher he þat colt fette.
That oþer aunswerede withowte lette
Wordes fell:
»For y my catell þeron sette,
I wold hyt sell;

And yf þou hyt beyst, withowt lesynges,
Þou payst me ten mark of sterlynges;
For noon of all þyne elderynges
Hadde noo swych yn stable;
For emperours sone or for kynges
Hyt ys profytabele.«

Florent answerede to þe corsere:
»Me þyngeth, þou louest hyt to *d*ere;
Sterlynges ne haue i noon here,
As þou gynnyst craue.
Her beþ ten pound of florens clere;
Wylt þou ham haue

812) þere *Ms.*

For þat colt, þat ys so bold?«
The corser seyd: »Tak me þat goold!
To no man schuld hyt be sold 27b 2
Half swych a chepe!«
He tok þe floryns all vntold;
Awey he lepe.

Florent no leng ne wold abyde;
He lepte to hors and gan to ryde.
Folk hym beheld be ech a syde
In Parys cyte;
What hym therafter wolde betyde,
Nozt wyste he.

Clement hyt herd and hom gan dryue,
And with him oþer bocheres fyfe;
He askede Florent all so blyue,
How he hadde ywrozt.
»O, fader, the fayrest colt alyue
I haue bozt!«

»A colt? a colt? wher ys hyt? wher?
What, thenkest *d*ow be an horsmongere?«
To stable þey wente all yn fere
And segh þat fole,
Ragged and hegh and long of swere
And blak as cole.

Yef he were er ybete sore,
Thanne was he bete moche more;
þe good wyf seyde: »Syr, thyn ore,
Let be þys fare;
He nas neuer of þy kynde ybore,
To beyye ware.

þys chyld þou neuer begate:
He was som gentylmannes bezete;
Tel me þat soþe þat þou ne lete,

825) behold *Ms.* 836) dow *Ms.* 839) raggeth *Ms.*

Forsake hyt nozt,
Whar þou hym fond in feld or strete,
Or þou hym bozt!«

Smerte loz Clement Wyleyn
And seyde: »Dame, y wyll þe seyn;
But loke þou me neuer bewreyn
To lowe ne hegh;
For yf þou dost, be seynt Germeyn,
Thow schalt abeye!

Tho y com next from þe holy lond, 28a 1
Besyde Marsyle vpon þe strond,
To selle þat chyld þere, y fond
Owtlawes four;
I bozt hyt with my owen hond
For my tresour.«

»Iheryd«, sche seyde, »be goddys sonde!
Now to my tale þou understonnde:
The emperour of Rome lond
Thorz grace and chaunce
Weddede our kynges dowzter with hond,
Fayr Florence;

And sche hadde manchylderen two;
With both sche was exyled *do*:
I wene well, hyt myzt be so,
That þys wer that oon.
Whar sche becam, for well ne wo,
Man neste noon.«

Seyd Clement: »Dame, that i beleue;
Be hym, that made Adam and Eue,
I nell no more þys chylde so greue
For no gylt.
Fynd hym thyself to hys behoue
All, þat þou wyllt!

---

853) Smer þe *Ms.* 869) hour *Ms.* 872) do *Ms.*

For be þys chyld of hem, ywys,
Thorȝ hym y hope to wynne prys
More, than any man yn Parys
And all our kende.«
The good wyf seyd: »Be seynt Denys,
Swyche ys my mende!«

That wyf hym tauȝt markes and poundes;
He purveyde haukes and houndys;
To hounty yn ech mannys boundes,
Hyt was hys wone.
Men blamede the bochere ofte stoundys
For hys sone.

At wrestelyng and at ston castynge
He wan the prys, without lesynge;
Ther nas nother old ne yynge 28a 2
So mochell of strength,
That myȝt the ston to hys but bryng
Be fedeme lengþe.

Þe kyng hym louede yn herte dere,
So dede al đo, þat yn Parys were.
Now ye, þat wyllyđ wonderes her,
Harkeneđ meruayle,
How þat chyld with a fendes fere
Dede batayle!

Of Babylonye þe hegh sowdan
Werrede vpon crystene men.
Boþe into hys hond he wan
Gales and Spayne,
Lumbardye and ek Tuskan,
Rome and Allemeyne.

To Fraunce he drof þe emperour
And alle þes kynges of valour.
Our partie hadde so lytyll socour

898) strengh *Ms.* 902) do *Ms.* 903) þe *Ms.* wyllyd *Ms.* 904) Harkened *Ms.*

Of crystendome,
þat ech lord lette with dolour
þe se of Rome.

þe sowdan, þat left yn Teruagaunt,
With hym he brozt a fowll geaunt
Of Egypte, he het Guymerraunt,
Greet as an ok.
No dosyper nas so auenaunt,
To stonde hys strok.

He was of lengthe twenty feet,
And two elle yn brede, with scholdrys greet;
Ech day he wold ete a neet
And messys more;
Twey tuxlys out of hys mouþ set,
As of a bore.

A greet fot was betwex hys bryn,
Hys browys, as brystelys of a swyn;
Betwene hys fortop and hys chyn
Length of an elle;
With blake yghen, as seyd þe latyn,
He lokede felle.

The sowdan pyzt hys pauylon 28b 1
At Mount Martyn, vpon þe doune;
Ech day he sente to toune
þat fowle þyng,
To aske batayle with rufull roune
Ayens þe kyng;

And bad hym fynd a champioun,
To feyzt with þat foule feloun,
»Or crystendom schall adoun
Fram euerych man,
And euery kyng zelde vp hys croun
To þe soudan!«

---

935) seyd *Ms.*

Ferst þey sent out a doseper
In blake armes vpon a destrer;
Ouer all he had ben a conquerere:
Swych wer hys happys;
He bar þre rochys of seluer clere
In scheld and trappys.

As sone as he with þe Sarsyn fauȝt,
He clefte hym at þe ferst drauȝt.
Þe Sarsyn cryde: »Þes ys nauȝt!
Send oþyr moo!
Þus þey schull lye long strauȝt,
Er þat þey go!«

A morn hy sente a doseper sterne,
Þe kyngys brodyr of Nauerne;
To *fyghte* he nas naȝt to lerne
Or þan yn feld;
Vpon a stede he gan yerne
With sper and scheld.

Hys scheld was gold and asur fyn,
A lyoun rampant was þer yn,
Wyth border of ermyn
Scheld and trappur;
But sone of hym þe Sarsyn
Wan þe cure;

And man and hors he clefte þo;
Þe Sarsyn cryde: »Send oþer mo!
Swych twenty ner worth a slo,
With me to fyȝt.«
Than was þe kyng of Fraunce wo 28b 2
And sore syȝte.

Schortlych to rede yn romaunce,
He sloȝ þe XII dusepers of Fraunce,
Þat to hym ryde with sper and launce,

952) swhych *Ms.* 962) brodyr *Ms.* 963) *Vor* he *ist* lerne *im Ms. unterpunktet;* fyghte *om. Ms.* 969) bourder *Ms.* 975) worȝt *Ms.*

Whan þey out come.
Thys was vnhap and hard chaunce
To all crystendome.

And Florentyn ech nyȝt mette,
þe quene of heuene on hors hym sette
And bad hym wende and quite hys dette,
þat was her fo.
Sche seyde, her sone, þat balys bette,
Het hym do so.

O day he told Clement hys sweuene.
»Iheryed«, he seyde, »be god of heuene,
And graunte þe for hys names seuene,
To wynne þe fyȝt!
ȝyf our kyng wyll her my steuene,
þou schalt be made knyȝt.«

To þe kyng þo went Clement
And seyd: »Lord, her my talent!
My sone ys ech nyȝt yn torument
Ayen the gyaunt:
He schal hym scle with dethes dent.
Lord, o þyng me graunt:

þat þer he wende, ye make hym knyȝt!
ȝef Goddes grace ys on hym lyȝt,
He schall hym wynne yn þat fyȝt,
Withoute mys.«
þo was þe kyng yn herte lyȝt
And grauntede þys.

A morn was Florent knyȝt ymade,
Ryȝt as Clement, þe bocher, badde;
þe emperour of Rome was glad,
þat seyȝ hys lengthe;
He þoȝt well, yn hys body he had
Greet myȝt and strengþe.

1010) Clemene *Ms.*

Men brozt hym harnes good and sure; 29a 1
He nold noon but hys fader armure:
»þer yn i hope to wynne þe cure,
Without fayle;
For hyt ys strong and wyll well dure,
Of old enteyle.«

Clement ofsent hys armes blyue,
Swotreed hyt was and euell to schyue;
þer yn of seluer bole axys fyue,
þe scheld of sable;
On Florentys stede a knyzt com dryue
Out of stabele.

þe hauberk was all reed of rust,
Hys platys ðykke and swyðe just;
þauz þe gypon wer full of dust,
Hyt was nat wykke,
þer yn to turneye or to juste;
þe scheld was ðykke;

þe helm was of queynte kest;
A borys heed stood on þe crest.
Whan Florent was all redy drest
In hys armure,
Hys fomen myzte of hym be agast,
We mowe be sure.

Two bole axys grete and longe
In hys former arsun wer yhonge
With cheynys, þat were styf and stronge
For all chaunce;
And yn hys ryzt hond he gan fonge
An huge launce.

þe launce was swotred and croked;
Of many a knyzt he was beloked;
þo Clement Florentyn bytok hyt,

1022) to þys *Ms.* 1028) dykke *Ms.* — swyde *Ms.*
1032) dykke *Ms.*

Many man loȝ,
And Florentyn naȝt forsok hyt,
Þey hyt wer woȝ.

Þe kyng hym gert with a fachoun;
Clement hyt hadde ybor þorȝ many toun.
Þenne on hys knees he satte adoun 29a 2
Before Clement
And seyde: »Fadyr, þy benesoun
With good entent!«

And seyd þus, er he gan ryse:
»Whan y am ryde out of Paryse,
Hery to me yn þys wyse,
Bocherys sone:
Ley on strokes with good empryse,
As þy fader ys wone;

And *d*enk, boy, þy fader hath keld
Well many a bole and doun yfeld!«
Þe emperour þat syȝte beheld
And þe kynges,
And on hys schulder heng hys scheld
To bataylynges.

Whan he was on hors ysette,
Men touched trumpes and cornette;
At Parys gate he was out lette,
In feld to fyȝt.
To be a fend hym demede bette,
Þan a crystyn knyȝt.

Þe geaunt hym se*y*gh and com doun
Ryȝt fram þe soudauns pauyloun,
With sper and scheld all redy boun,
An oo rabyte;
With egre herte as lyoun
Florent he smyte.

1063) denk *Ms.* 1075) seȝgh *Ms.*

Bothe hy smyte togydere þo,
Þat* her sperys tobroste at two;
Þe peces fell fer hem fro
Of tymbres toghe.
Her eyder oþer for to slo
Swerdes droghe

And hewe on scheld and helmes clere,
Þe brosten all on fere.
Þe crystene made her prayere
To Mary sone.
Þe Sarsyns cryde all yn fere
To hare god Mahone,

To helpe her geaunt in þat fyȝt; 29b 1
And Florent smot a strok of myȝt,
Þe rabytes heed he cleuede doun ryȝt
Þorȝ þe brayn.
Þo seyde þe Sarsyn: »Krysten knyȝt,
Þou art a vyleyn,

To sle my hors, þat hath no gylt.«
Seyd Florente chyld: »All, þat þou wylt!«
He smot eft and be þe hylt
Hys swerd tobrast.
Þo, forsode, to be yspylt
He was agast.

An ax he hente of metall broun,
Þat heng on hys formest arsoun,
And of hys stede he lyȝt adoun,
In feld to fyȝt.
Þe soudan yn hys pauyloun
Þo was aflyȝt.

Þe geaunt smot to hym well snell
With a scharp fachoun of stell;
Of Florentys scheld a kantell

1085) eyder *Ms.* 1088) *Vor* brosten *scheint ein wort ausgelassen. Weber ändert das vorhergehende* þe *in* they.
1103) forsode *Ms.*

He cleft *d*on ryȝt.
Clement stode yn oo kernell
And seȝ þat fyȝt;

He cryde: »Boy, ley on with yre
Strokes, as ys woned þy syre!
He ne fond neuer boon ne lyre
Hys ax withstent,
þat he ne smot þorȝ ech a swyre
Ryȝt at oo dent.«

þo Florent herd Clement crye,
He fauȝt with ire and with enuie.
þorȝ myȝt of Jesu and of Marie,
In heuene þat sytte,
þe geauntes scheld in two partye
Ryȝt euene he smytte.

þe geaunt smot to hym agayn:
Florentys scheld fell yn þe pleyn.
Now hy beþ scheldles boþ tweyn, 29 b 2
þese champyouns;
Hy fouȝte togydere with egre meyn,
As wylde lyouns.

But Florent kedde, þat he was sleȝ,
And yede þe geaunt swyþe neȝ
And smoot hym on þe scholder on heȝ
A strok of harm:
Hys scholderbon awey forþ fleȝ
And hys ryȝt arm.

In haste þe geaunt stupte adoun,
With þe left hond to take vp þe fachoun,
And Florent with hys ax so broun
All þorȝ he smoot;
Arm and mayle and akketoun
þorȝ out hyt bot.

1114) þon ryȝt *Ms.* 1130) Flerentys *Ms.* 1139) forȝþ *Ms.*

Þo both hys armes were ytent,
To fle þe geaunt haþ yment;
But Florent yaf hym swych a dent,
As he forþ flez,
Þat þe geaunt to grounde ys went,
Þeyz he wer heyz.

Hys aduentayle he gan vnlace,
Hys hed he smoot of yn þe plase.
Þe crystene þonkede of hys grace
Þe kyng of glorye,
And maden game and greet solace
For þat vyctorye.

Now schull we forþ yn ryme rede,
How Florent ydede an hardy dede,
Er he went hom fram þe mede
Into þe cyte.
Herkened, lordyngys, hou hym gan spede,
For charyte!

Þer was a mayde, fayr of face,
Þe ryche sowdanes dozter hyt was;
Her pauylon besyde þat plas
Was, yn to dwelle;
Þyderward Florent, well good pas
He rood full snelle.

Þat hed he heng on hys arsoun 30a 1
And rod to þe maydyns pauylon;
He fond þat mayde of greet renoun,
Er he hyt wyst,
And of hys stede he lyzt adoun
And swete her kyste.

He wold haue rauysched her away,
Sche cryde and made greet deray,
But yn hys ryzt hond left þat day

1147) þe *Ms.*, *von Weber verbessert.* 1152) her *Ms.*, *von Weber gebessert.* 1157) madene *Ms.* 1163) Herkened *Ms.*

Her surkot sleue,
To telle þe tokene, þat he her seyȝ:
Men schuld hym leue.

Þo come Sarsyns so greet plente,
Þat nedes he most fyȝt and fle;
He rod to Parys, to þe cyte;
Men openede þe gate:
With ioye and greet solemnyte
He was yn late.

Þat hed was on þe gate yset
With trumpes, tabours and cornet.
Þo was þe bocher loued bet,
Þan he was er,
And for hys loue þat craft ys set
Ther prys mester.

Þat mayde, þat was so fayr and gent,
Her loue sche leyde vpon Florent;
For hym sche was yn greet torment
Both day and nyȝt,
To se hym sche hadde mor talent
Eftyr with syȝt.

Vpon a day sche feynede her seke;
Her fa*d*yr com and with her spek,
And with hym many leches ek,
To wyte her state.
Sche seyde: »My lyf ys not worþ a lek,
I am all mat,

But ye graunt me my prayere, 30a 2
þat my pauylon stande by þe ryuer;
For wymmen beþ of swych maner,
All tendere and nessche,
þey mote be by þe water clere,
Both to wrynge and wessche.«

1202) faþyr *Ms.*

Þe leches her wytnesse bere;
Her fadyr þe pauylon lette arere
Besyde þe bank of þe water clere,
To haue þat eyr.
How sche gan her fader yghe blere,
Þys tale ys fayr.

A massenger sche sente well ryȝt
To Florentyn, þat crysten knyȝt,
Þat he schold come with meyn and myȝt
Þedyr yn a bot
And rauyssche her þat ylke nyȝt
Anon fot hot.

Whan Florent herde þat tydynge,
For ioye hys herte began to sprynge;
He dede greyđe yn þe euenynge
Þe kynges barge;
Onder Pount Graunt he gan her brynge
With scheld and targe.

Vyf and twenty bachelers,
Þat hadde ben hys pleyferys,
Iarmed in þe best maneres,
In feld to fyȝt,
Þey wente forþ with þe marenerys
Abowte mydnyȝt.

Good wynd and wedyr þey hadde at wylle
And seylede forþ well soft and stylle.
Her pauylon whan þey come tylle,
Þer þat sche was,
Her maydenys gonne to crye schylle:
»Treson, alas!«

Þat cry aros ynto all þe ost:
»As armes, lordynges, as armes tost!
Our soudanes doȝter with greet bost 30b 1

1222) Dedyr *Ms.* 1227) greyde *Ms.* 1229) Onþer *Ms.*

Is rauysschyd vs fro:
Now folwen we to þe wateres cost
And sle our fo!«

Þe mariners gonne seyle and rowe;
Florent let þe trumpettys blowe,
Þat yn þe cyte men schulde knowe,
Þat hy were all sount.
3et wer hy er day, y trowe,
Onder Grant Pount.

Þat mayde was ynto þe cyte fet,
Of many greet lord hy was ygreet,
And yn a chayer sche was yset,
3e mowe trusty,
And askede, yf sche hadde auȝt yet
Wyll, crysten to by.

And sche answerede and sayde »Nay!
Mahoun lawe ys well þe better lay.«
But Clement prechede so to her þat day
In Sarsyn speche,
Þat sche was crystened yn goddes lay
For dowte of wreche.

Florent her weddede to hys wyf,
To haue and to holde yn ryȝt lyue.
Ryche robes, be four and fyyf,
Ther menstralles wonne.
Joye and blysse þer was ryue
In Parys begonne.

Seuen dayes ylyke hyt leste,
Þe bredale and þe dubbyng feste.
Þer was many a ryche jeste
Of Rome and Fraunce.
But now of Clement ye mowe leste
A wonder chaunce!

1254) Onþer *Ms.*

Þe last day, hy wer at mete yset,
Clement har manteles haþ byschet.
He seyde, þey most rekene bet
To pay har scot
Of mete and drynke, þat was yfet, 30b 2
To quyte ech grot.

He bygan ferst at þe emperour.
»Pays!« seyd þe kyng, »par amour,
Þaȝ hyt wer swych four,
As her ys spend,
I wyll hyt quyte of my tresour,
Clement, my frend!«

»Graunt marcy, my lord þe kyng!«
Þe manteles he let to þe halle bryng,
And swor, þat þer nas old ne ȝyng,
Þat ne schold haue led
For hys scotte every ferdyng
Or lor hys wed.

Þe knyȝtys logh yn þe halle,
Þe mantellys þey yeue menstrales alle.
Lauor and basyn þey gon calle,
To wassche and aryse,
And syth to daunce on þe walle
Of Parys.

Whan þe soudan þys tydyng herde,
For ire, as he wer wod, he ferd:
He ran with a drawe swerde
To hys mamentrye,
And all hys goddys þer he amerrede
With greet enuye;

Asterot, Jopyn and Mahon,
He all tohew with hys fachoun,
And Jubiter he drew adoun

1291) marcy y *Ms.* 1293) yng *Ms.* 1295) ferdyng *Ms.* 1311) drew *Ms.*

Of hys autere;
He seyde, hy ner worþ a scaloun,
Alle yfere.

Þo he hadde hys goddys ybete,
He was abated of all hys hete.
To sende hys sondys nolde he naȝt lete,
Þo anoon ryȝt,
To Babylonye after lordes grete,
To helþ hym fyȝt.

The messangers beþ forþ ywent, 31a 1
To do þe soudans commandement.
Now schull we speke of Clement,
Þe bocher ywys:
He tok with hym hys sone Florent
For greet queyntys

And ȝede to þe soudans dowȝter dere
And prayde hyr fayre yn all manere,
Som queyntyse sche schulde hem lere,
How þat he myȝte
Do her fadyr hys ost arere
And hom hym dyȝte.

Sche seyde »Yf ȝe ðenkeþ spede,
To my tale now takeþ hede:
My fadyr haþ an horned stede
Of Arabye:
Whyle he hym haþ, ðar hym naȝt drede
Of your maystrye.

No man may on þat stede ryde,
But a bloman be hym bysyde,
þat haþ ykepte hym fer and wyde
Fram Grece to Troye,
For he hym makeþ with moche pride
A nyse coye.

1322) de *Ms., von Weber verbessert.* 1326) queynteys *Ms.*
1333) denkeþ *Ms.* 1337) dar *Ms.*

Þe coye ys with hys handys two,
Clappynde togedere to and fro;
He ys swyftyr þan ony roo
Vnder lynde,
In ech bateyle he well slo
Before and behynde.

An vnycorn begat þat fole
On a rabyte, as blakke as cole.«
Þan seyd Clement: »He schall be stole
With som queyntys!«
And bad þat, counsell schuld be hole
Stylle yn Parys.

Pyk and palm, schryppe and slaueyn, 31a
He dyȝte hym as palmer queynt of gyn.
Be Seyne water, seyd þe Latyn,
Without bost,
Maryners hym broȝte to þe maryn
Of Gene cost.

He turnede abowte Galys and Spayne,
Lumbardye and also Almeyne;
Of oþer palmers he gan frayne
Lesynges quaynte,
As ech man behouyd, þat ys yn payne,
Hys tale paynte.

Be þe soudanes ost whan he was come,
Well hastylych he was ynome;
Before þe soudan, þe greet gome,
Seruantes hym broȝte.
Now harkeneþ, frendes, all and som,
How Clement wroȝt!

Þe soudan askede, whannes he cam;
He seyde, he com fro Jerusalem,
Fram þe sepulcre of Bedlem

1355) hele *Ms.*, *von Weber gebessert.* 1359) seyd *Ms.*
1367) behouyd *Ms.*

In pylgremage.
»And þer y haue lette myn em
For strong hostage.«

Whannes he was, men gon hym freyne;
He seyde, he was of Greet Breteyne:
»In Artours court a man of mayne
I haue ybe yore,
Of hys greet hors y was wardeyne
Seue ȝere and more.«

For to blere þe soudanes ye,
Queynte lesynges he gan to lye
And seyde, he hadde lerned marchalsye.
Both fer and neyȝ,
In Ynde, Europe, Aufryke and Asye
þer nas noon so sleyȝ;

And all maner of hors he knew, 31b 1
Bothe the lak and þe vertu:
»þer ys,« he seyde, »Cristen neyþer Jew,
þat conne me teche!«
þe soudan, þat was blak of hew,
Loȝ of hys speche.

þe soudan seyde: »I haue a stede,«
(He swer, as Mahon schuld hym spede)
»Yf þou kanst telle all þe dede
Of hys kende,
þou schalt haue of me riche mede,
Er þat þou wende.«

þe stede was broȝt out of stable,
þe bloman hym ladde with a cable;
þo seyde Clement: »Without fable,
O ser soudan,
In þe worlde *n*ys hors so profytabele,
As þou hast oon!

1409) ys *Ms.*

Þys ys a stede of Arabye,
Be hys horn i gan hyt aspye,
An vnycorn with greet maystrye
Begat hyt þare,
A rabyte (y se hyt with my ye)
Þerto was mare.

Hyt ys swyfter þan hert oþer hynde
Or ro, þat renneþ vnder lynde;
He feyȝt before hym and behynde
In ech batayle;
Þer nys no man of crysten kende,
That myȝte þe asayle,

Whyle þou on þy stede houyst.«
Þo hadde þe soudan wonder mest
And seyde: »Palmer, ryȝtly þou arest
All the maner.
Darst þou ryde vpon þys best
To þe ryuere

And watre hym, þat þou ne falle, 31b 2
Þanne wyll we seye among vs alle,
Þat þou hast be yn Artourys halle
Hys prys marchalle,
And þerfore a robe of ryche palle
I yeue þe schall.«

Clement ner þe stede stapte,
He whyslede and hys hondys clapte;
Þorȝ godes grace well he hapte,
He nas nozt ydell,
In þe stedes mouþ he rapte
An huge brydell.

Þe brydel was made of chaynys,
Of grete haspys wer hys reynys;
Erles, barons, knyȝtes and swaynes

1426) he *Ms.* 1435) stode *Ms.* 1442) ys *Ms.*

Of Clement spak,
How he lepte with myȝt and maynes
On þe stede bak;

And with a peyre sporys of Speyne
He smot þe stede with myȝt and mayne
And rood ryȝt ouer þe water of Seyne,
Ryȝt to þe cyte.
þe emperour of Almeyne
þat syȝt gan se

And lette opene þe gatys wyde,
And Clement yn began to ryde.
þe soudan began vp hys godes chyde
For þat myschaunce.
Clement presentede with that stede
þe kyng of Fraunce.

Now schull we lete her of Clement
And telle, how þe soudan sente
Hy-massengers, wyde beþ went
To dukes and kynges,
And brozt with hem many stout cent
Of greet lordynges.

Ferst com þe kyng of Arabye 32a 1
And ten þousend on hys partye
Of Sarsyns, stout and trye,
In feld to fyȝt;
þe worst of hys companye
Was worth a knyȝt.

þe soudan of Pers brozt hys Persanys
And þyrty *d*ousand of Affrycanys
With reed baners and þer on þre swanes
Of syluer bryȝt;
To brewe þe crystene mennys banys
Hy hadden tyȝt.

1471) brozth *Ms.* 1472) dousand *Ms.*

Þe kyng of Grece com after þan,
For to helpe her soudan,
With syxty ðousand of heðene men
To fyȝt yn felde;
Har armes wer gowles and swan,
Trappure and scheld.

Þo com þe kyng of Masedonye
And þe amerelle of Babylonye
With many galeys, schyppes, and floyne
With cheualrye
And aryuede at Boleyne
In Normandye.

No man ne may telle þe route,
Þat besette Parys aboute;
Þe crystene wer yn greet doute,
To deye yn haste;
Þey ronne to þe walles stoute,
To scheete and to kaste.

And þey withoute gynnes bente
And greet stones to hem sente;
Four wykys þey gonne hem defende
With greet trauayle,
And toke day at þe monthys ende
Of playn batayle.

Þe day of batayle was ycome, 32a
And ech man hadde hys armes nome.
Þe soudan was a sterne gome
For hys greet host;
Aȝens þe crystene he sette scheld trume
With pryde and bost.

Whan ayðer ost gan oþer asayle,
Þer began a strong batayle.
To rede yn ryme, hyt ys meruayle,

1479) dousand *Ms.* — hedene *Ms.* 1493) roonne *Ms.*
1507) ayder *Ms.*

Englys to schew,
How many helmes, hauberkes, saunz fayle,
Ther wer tohewe.

Þo myzte men see Florent fyzt
And sle þe Sarsyns doun ryzt:
Well many Sarsyns heed doun lyzt
And ley dyspleyd.
But all to lytyll was hys myzt;
He was betrayde

And ytake, as seyd þe romaunce,
Anon aftyr hym þe kyng of Fraunce.
Þo was Octouian yn balaunce,
Þe emperour,
He was ytake with greet destaunce
And oþer kynges four.

Tho dese syx baners wer yfeld,
And þe crystene þat syzte beheld,
Ech man fleyz with sper and scheld,
Awey to fare;
Þe soudan drof hem yn the feld,
As hond doþ þe hare.

Well ten dousand greet lordynges,
Dukes, erles, barones and kynges,
Þe soudan sent yn iryn rynges
To Babylonye;
Hem ladde þe kyng, withoute lesynges,
Of Masedonye.

Þe kyng of Grece hem ladde also 32b 1
With syxty dousand men and mo.
Þe soudan, þat was goddys fo,
Bleft yn Fraunce,
Cytes to brenne and folk to slo
With greet meschaunce.

1519) seyd *Ms.* 1525) The deyse *Ms.* 1531) dousande *Ms.* 1538) dousand *Ms.*

Clement fleyȝ and hys wyf yn fere
Into Gascoyne, as ye mowe here,
And also þe soudanes douȝter dere
With hem gan fle;
In slaueynys, as þey palmers were,
3ede alle þre.

Now lete we be þe werre of Fraunce
And þe soudan with hys bobaunce,
And turne aȝen to fayre Floraunce,
How þat sche kem,
For to dwelle þorȝ goddes grace and chaunce
In Jerusalem.

Here sone was douȝty knyȝt of dente
In batayle and yn turnement;
To ech a stede, þe kyng hyn sente,
He wan þe fyȝt;
Hys lyonesse þe folk torente
All donryȝt.

For whyder he to batayle ȝede,
Hys lyonesse halpe hym at hys nede;
He armede her yn iryn wede
To alle ryȝtes;
Of her folk hadde more drede,
Þan of fyfe knyȝtes.

Þan com a messangere goynge
To Jerusalem and broȝte tydynge,
How þe soudan gan don brynge
The emperour,
And of Fraunce also þe kynge
And oþer kynges four;

And how he was towardes Rome 32b 2
And *d*oȝte to destroye all crystendome,
And how þe crystene, þat þey nome,

1574) doȝte *Ms.*

Schulde aryue
At Acrys, whan þey to londe come
With kynges fyue

And þe emperour of Almeyne.
»O!« seyde þe kyng, »þat ys greet peyne.
Wende i woll hem agayne
And sauy ech pece
And sle with hondes tweyne
þe kyng of Grece!«

Anoon þe kyng sente hys sonde
Wyde aboute ynto all hys londe
For erles, barons, fre and bonde,
Squyer and knyȝt,
And dede hem alle to vn*d*erstonde
Of þe soudanes fyȝt;

And how he hadde þe kynges inome
And destruyd þe cristen all and some.
þo þat ost was togedere ycome
Of crystene men,
þey hadde to holde stout scheldes trome
With soudanys ten;

Ten *d*ousand knyȝtes stout and fers
Without hobelers and squyeres,
Spermen, slyngers, arblasteres,
þer was plente;
þey wente towarde — in armes clere —
Acrys cyte.

3onge Octouyan, withoute fayle,
Was banerrere of þat batayle;
þe Sarsyns for to asayle
He was full prest;
Besyde Acrys yn a boschayle
þey token rest.

1589) vnþerstonde *Ms.* 1597) dousand *Ms.*

Of sute þey hadde *d*ousandes four 33a 1
In armes al so whyt as eny flowr,
þerynne a croys of reed colour,
Seynt Georgys armys;
And euerych was ȝong vauyssour
With goode gysarmes.

At Acrys as þey gonne aryue,
þe emperour and þe kynges fyfe
And many crysten men alyue,
In iren isteke;
þe kynge of Jerusalem cam dryue
Ham to awreke.

þo began greet werre awake,
Scheldes cleuede and speres brake;
Among þe Sarsyns blake
þe crysten ryde;
All, þat þey myȝte with wepene oftake,
þey þer abyde.

þe kyng of Masydonye com ryde
With hys ost a lond þat tyde,
And hys Sarsyns: »As ermes!« cryde,
»We beþ betrayde:
Of Jerusalem þe banerys wyde
We seþ dysplayde.«

þe kyng of Grece herde þat cry,
To lond he rowede ryȝt hastyly,
Ten *d*ousand Sarsyns ryde hym by;
þo he vp kem,
Hem mette þe kyng with hys party
Of Jerusalem.

In haste þey smyte togydere anon,
þe crysten men and goddys foon,
Octouian leyde an well good won

1609) dousandes *Ms.* 1635) dousan *Ms.*

Þat day yn feld,
Well many he clefte þe scholder bon
All þorȝ þe scheld.

Hys lyonesse adon gan race 33 a 2
All, þat sc*h*e tok, yn body and face;
Myracle hyt was of goddys grace,
Þat sche so fyȝt.
Alas! sche was þat day yn place
To deþ idyȝt.

Þo Octouian hyt vnderstode,
Hys beste yslawe, he wax all wod:
He hente a spere with egre moode
And bare with strengþe,
Þorȝ the kynges body of Grece hyt stode
A fe*d*me of lengþe.

Þat dede cors fell don to grǫnd,
Gronyng with grysly wounde;
And þo þe Sarsenes afounde,
Har lord was slayn,
Euerych to fle away þat stounde
Was ferly fayn.

All, þat Ottouian þat day þer hytte,
To þe herte he hem slytte;
No man ne myȝte with strengþe asytte
Hys swerdes drauȝt;
Ryȝt as a werrour out of wytte
Þat day he fauȝt.

He sloȝ þe kyng of Masedonye
And amyrall of Babylonye;
In hare galeys, dromouns and floyne
Þey schypede agayn
And aryuede besyde Babylonye,
Both knyȝt and sweyn.

1646) scle *Ms.* 1656) fedme *Ms.*

In armes, þat owȝte þe Sarsyns deede,
þe crysten knyȝtes gonne hem schrede
þe kyng of Jerusalem gan lede
þe ferst batayle;
Melk whyte armes, yn ryme i rede,
Was hare parayle.

Of sute þey hadde dousandys ten, 33 b 1
And four dousand Octouyan;
Well sory were þe heden men,
þo, þat hyt seghe,
Hare baners ouer feld and fen
Arered so heghe.

þe kyng of Fraunce com with hys ost
A lond vpon hys owene kost;
þe crysten herede þe holy gost
For hys comynge;
þe soudan made bobaunce and bost
For þat tydynge

And seyde with a ruly roun:
»Now þyn help, god Mahon!«
And yn hys baner a reed dragoun
He lette arere
And bad hem be to batayle boun,
þat with hym were.

þe þyrde ost ledde þe kyng of Speyne
With fyfty dousand men serteyne.
þe emperour of Almeyne,
Octouian,
With hys ost he com agayn
The soudan.

þe fyfte ost, seyde þe frenssch tale,
Ladde þe kyng of Portyngale;
To brewe þe Sarsyns bale

1676) strede *Ms.*; screde *Weber*. 1681) dusandys *Ms.*
1682) dousand *Ms.* 1683) heden *Ms.* 1689) hereþe *Ms.*
1699) þyrþe *Ms.* 1700) dousand *Ms.*

He was full sterne.
Þo brouȝt hys ost þe kyng reall
Of Nauerne.

Whane all þes baners wer arered,
Þe Sarsyns *w*er sore aferd;
Þe soudan quakede body and herd
For de*d*ys dowte
And seyde: »We dye, lewed and lered,
But we be stoute.

Stowtlyche stere we vs yn werre 33 b 2
And boldelych our baners bere
And make offeryng to Jubytere
And seynt Mahon!
Þan, by my lay, y dar well swere,
Þey schull adoune!«

Whan he hadde made hys sacrifyce,
With all hys ost he gan aryse.
Now mowe ye here fayre aprise,
Alle and some,
How þe sarsyns vnwyse
Were ouercome.

Þo ey*d*yr ost wiþ oþer mette,
With scharppe sperys togeder hy grette;
Þe crystene men har strokes sette
In feld so,
Þat quyt þey were of þe Sarsyns dette
For euer mo.

Þe kyng of Jerusalem gan bere
To þe soudan of Perse a spere;
Þer ne halp hym naȝt yn werre
Hys god Mahoune,
Þat he ne rorede as a bere,
Whan he fyl doune.

1712) wher *Ms.* 1714) dedys *Ms.* 1717) stowlyche *Ms.* 1729) eydyr *Ms.*

Doun he fyll deed to grounde,
Gronynge faste with grymly wounde.
Alle þe baners, þat crysten founde,
þey were abatyde.
þer was many an heþen hounde,
þat þay chekmatyde.

Among hys ost þe kyng of Fraunce,
To þe hyȝ soudan he bar a launce.
þer whyle, hyt tellyd yn romaunce,
þe emperour
Sloȝ of hedene þoruȝ grace and chaunce
Kynges four.

Yonge Octouian and Florentyn 34a 1
þer fouȝte as werrours good and fyn;
þer myȝte non heþen Sarsyn
Withstonde har dent.
Well many soules to helle pyn
þat day was sent.

So many men and hors wer dede,
þe ryuers ronne of blod all rede.
þe chas leste of length and brede
Myles ten.
Ther myȝt no Saresyn kepe hys hedde
For crystene men.

Whan þis batayle was come to ende,
To Parys þe emperour began wende,
And with hym alle þe kynges hende
Of cristendome.
þe soudanys heed þey gonne sende
To greete Rome

And sette hyt on þe hyyest tour.
þanne Dagabers and þe emperour
Fastede fourty dayes and four,

1751) hedene *Ms.* 1754) werrous *Ms.*

Þus tellyþ þe gest,
And þonkede god, our sauyour,
Of þat conqueste.

Now reste we her and turne agayn
And speke we of Clement Vylayne!
I tolde yow, ynto Aquytayne
He fleygh for fere,
To saue hym and wymmen tweyne,
Þat wer hym dere.

He herde telle, withoute les,
How þe soudan yslawe wes,
And yn France plener pes
Was cryde and gryþ:
Þyder he wente raply res,
Hys wyf hym with;

With hym þe soudanes dozter went 34a 2
In a slaueyne rouȝ and rent.
Þo þey wer yn present
To þe emperour,
Þe kyng of Fraunce keste Clement
With greet honour.

With greet honour syr Florentyn
Keste Clement with herte fyn
And seyde: »Welcome, fadyr myn,
Be god above!
Þou hast ysuffyred mych pyn
For my loue.«

»Þou seyst soþ, sone, y vnderstonde.«
Hys wyf, he tokke her be þe hond
Before lordys of þe londe,
Olde and ȝynge.
Glad was erl, baroun and bonde
Of her comyng.

1784) souda *Ms.* 1787) þyþer *Ms.* 1797) sey *Ms.*

Þat day Clement was made knyȝt
For hys er dedes wys and wyȝt.
Atte hys feste Florence bryȝt
Beknew her lord.
Her may ȝe here yn romaunce ryȝt
Well kende acord!

Florence was broȝt ynto þe halle
Before þe greete lordes alle;
Doun on knees sche gan falle
To þe emperour.
»Mercy, lord,« sche gan calle,
»For þyn honour!

I am þy wyf, þat hat Florence;
Þat ys my fader, þe kyng of Fraunce.
Idryue y was þoruȝ greet destaunce
From ken and kyth;
I wene no woman mor myschaunce
Ne hadde neuer syth.

Tweyn yonge sones y with me bar: 34b 1
Þat on ys þe knyȝt, þat stondyt*h* þar,
Þat oþer becam, y nyst neuer whar
In þat forest.
Þys day ys fyfe and twenty yere,
Þat y sawe hym last.

A lyonesse þys bar me fro,
And y suede after with sorow and wo;
A gryffon bar hem boþe two
To þe sky an hyȝ;
Karfull was myn herte þo,
Whan y hyt seyȝ.

I suede hem to þe Grekyssch see
And com to Brandyȝt, to þe cyte;
Þer y soiournede monethes þre

1813) broȝth *Ms.* 1822) Form *Ms.*; kyȝth *Ms.*
1824) syȝth *Ms.*

And tok my rede,
In þat stede to dwelle and be,
þer god was ded.

I gan to schypye at ryvage
With pylgryms of fele langage.
þe wynd aros with a wod rage
And wederys fyle,
And drof vs from our pylgrymage
To a wast yle.

In þat yle þoruȝ goddys grace
I fond my chyld lye yn oo plase
Onder a lyone, body and face,
With whelpys tweyne.
I toke my sone and þan good pas
To schyp agayne.

þe lyonesse me folowede ay
And forsok her welpys twey,
In schype by my sone sche lay
As a noryse;
We seylede forþ þe seuende day
To hedenesse.

Into heþenesse whan y cam, 34b 2
My wey y tok to Bedleem,
And syth y dwellede yn Jerusalem
With kyng and quene,
And tauȝt her maydenys werk of sem
Yerys fyftene.

þe kyng my sone made knyȝt
And me sustenede day and nyȝt.
My lyonesse was slayn yn fyȝt,
þat doþ me greef.
þy modyr tresoun haþ me dyȝt
All þys myschef.«

1851) Onþer *Ms.* 1860) hedenesse *Ms.* 1865) os *Ms.*, *von Weber verbessert.*

Þo Florence hadde her tale ytold
Before þe lordes yonge and old,
Þe emperour, with herte cold,
Octouyan,
In hys armys he here fold
And keste her þan

And seyde: »Welcome, leman Florence,
For þe schall falle greet veniaunce!«
Syr Dagabers, þe kyng of Fraunce,
Keste her þo.
For joye all, þat seyȝ þys chaunce,
In herte wer wo.

Whan þey wer seȝt alle yn same,
And Florence herde Florentynes name,
Sche swor her oþ, be seynt Jame,
Also prest:
»So hyȝt my sone, þat was take fra me
In þat forest!«

Þo seyde þe emperour, without oþ:
»Ilyk of semblaunt be ye boþ;
But be colour of har cloþ,
Nys noon oþer inne,
Þat schold he*m* knowe, certeyne for soþ,
Be syeȝt atweyne«.

Þe emperour and kynges þre 35a 1
Tok Clement yn pryuete
And seyde to hym with hert fre:
»Now, syr Clement,
Telle vs þe soþ, for charite,
Of syr Florent,

In what manere þat þou to hym come;
For hym begaat þe emperour of Rome!«
Þo seyde Clement: »Be my cristendome,

1891) Do *Ms.* 1895) he *Ms.* 1905) Do *Ms.*

In ryȝt soþ sawes,
Besyde Marcyle ageyns me come
Four outlawes

And chepede me þat chyld to sale;
For syxty florencys all be tale,
For emperales, þat wer not smale,
I bouȝt hym þar
And trussede hym yn my male
And hom hym bar.

For my sone i kepte hym þore
Þys four and twenty yer and more;
I ne tolde hyt neuer man before,
But my wyf.«
An old knyȝt with a berd ful hore
Herde þis stryf

And seyde: »Lordynges, herkened þys:
Now fyf and twenty yer hyt ys,
Be oo forest i rood amys
In wayys wylde;
A femele ape y mette, ywys,
Berynge a chylde.

And of my palfray doun y lyȝt
With þe ape for to fyȝt,
And þer y here to dede dyȝt
In a lytell stounde,
On me sche made — yet bereþ syȝt! —
Many a wounde.

Þat chyld y tok vp as ȝerne 35a 2
And lepte to hors and gan to erne.
I com vpon outlawes sterne
Four and twenty,
Þat þe chyld ne dorst y ham werne,
Ne my rouncy.

1914) hy *Ms.* 1921) herkened *Ms.* 1929) dede *Ms.*
1937) þorst *Ms.*

Þat tyme byfyll me þys destresse,
Þat fayre Florence, þe emperesse,
Was ydryue with greet falsnesse
Out of Rome.«
Þe emperour hys sones gan kesse
Ofte and lome.

Þanne hem keste kyng and knyȝt,
Erlys, barons and ladyys bryȝt,
And ofte þankede godes myȝt
In trinite:
Þus god kan turne wrong to ryȝt
Þoruȝ hys poste.

Þe old empresse was ofsent
And hadde þe same jugement,
Þat sche to Florance hadde yment
Longe beforn:
For her tresoun sche was ybrent
In fyyr of þorn.

Thus clerkys seyth yn her wrytynge,
Þat falsnesse comeþ to euel endynge.
Jesu vs to hys blysse brynge,
Boþ old and yonge,
As he for vs on þe rode hyng
Wyth spere ystong!

II.

DIE NORDENGLISCHE VERSION.

Lytylle and mykille, olde and yonge, 90a 2
Lystenyth now to my talkynge,
Of whome y wylle yow kythe!
Jesu, lorde, of heuyn kynge,
Grawnt vs alle hys blessynge,
And make vs gladde and blythe!
Sothe sawys y wylle yow mynge, 90b 1
Of whom the worde wyde can sprynge,
Yf ye wylle lystyn and lythe;
Yn bokys of ryme hyt ys tolde,
How hyt befelle owre eldurs olde,
Welle oftyn sythe.

Some tyme felle auenture,
In Rome ther was an emperoure,
In romans as we rede;
He was a man of grete fauour,
He leuyd in yoye *and* greet honour,
And doghty was in dede.
In turnament *and* yn fyght
Yn the worlde was not a bettur knyght,
Then he was vndur wede:
Octavyan hys name hyght,
He was a man of moche myght,
And bolde at euery nede.

---

3) lythe *Ms.*

Here bygynnes the Romance off Octovyane.

Mekylle and littille, olde and zynge, 98b 1
Herkyns alle to my talkynge
Of whayme i wille zow kythe.
Jesu fadir, of heuene kynge,
Gyff vs alle thy dere blyssynge
And make vs glade *and* blythe!
For fulle sothe sawes i wille zow synge,
Off whaym þe worde fulle wyde gane sprynge,
And ze wille a stownde me lythe,
In þe bukes of Rome als it es tolde,
How byfelle amange oure eldyrs olde,
Fulle ofte *and* fele sythe.

Somtyme byfelle ane auenture: 98b 2
In Rome þer was ane emperoure,
Als mene in romance rede;
He was a mane of grete fauoure,
And leuede in joye *and* grete honoure,
And doghety was of dede.
In tornament nor in no fyghte
In þe werlde þer ne was a better knyghte,
No worthier vndir wede.
Octouyane was his name thrugheowte;
Euerylke mane hade of hym dowte,
Whene he was armede one stede.

An emperes he had to wyfe,
The feyrest, th*at* myght bere lyfe,
These clerkys seyn soo;
VII yere togedur had þey ben,
Wyth yoye *and* game þem betwene,
And othur myrthys moo;
Tho the VII yerys were all goon,
Chylde myght they gete noon,
That tyme betwene them twoo,
That aftur hym hys lond*es* schulde welde;
Therfore grete sorowe drewe þem to elde:
Yn herte he was full*e* woo.

The emp*er*owre on a day,
In hys bedd*e* as be lay
Wyth hys lady bryght,
He behelde hur feyre lere,
That was bryght os blossom on brere
And semely in hys syght.
A sorowe to hys herte ranne,
That chylde toged*ur* þey myȝt noon han,
Hys londe to *reule* and ryght;
Be hys lady as he sete,
For woo hys chekys waxe all*e* wete,
That was so hende a knyght. 90b 2

When the lady can hyt see,
Chaunge sche dud hur feyre blee
And syghyd wondur sare:
Sche felle on kneys hym agayne,
And of hys sorowe sche can hym frayne,
And of hys mekyll*e* care;
»For yf that hyt were yowre wylle,
Yowre counsell*e* for to schewe me tyll*e*
Of yowre lyuys fare,
Ye wott, y am youre worldys fere,
Youre thoght to me ye myght dyskeu*er*,
Youre comfort were the mare.«

45) yeue *Ms.*

Ane emprice he hade to wyffe, 99a 1
One of fayreste, þ*at* was one lyffe,
Thus thies clerkes sayne vs so;
Seuen*e* ȝeres had þay samen*e* bene
With*e* joy *and* gamen*e* þam*e* bytwene,
And oþ*er* myrthis moo;
The seuen*e* ȝere were comen*e* *and* gone,
Bot child togedir had þay none
Getyn*e* bytwene þam*e* two,
Þat aft*er* þam*e* þair land moghte welde,
When*e* þ*at* þay drewe till*e* elde:
And for thi *in* hert þam*e* was full*e* woo.

And als þe emp*eroure* satt appon*e* a daye,
In his chambir hy*m* to playe
With his lady bryghte,
He byhelde hir faire lyre,
Was whyte so blossome on þe brere,
That semly was of syghte.
A sorow þan*e* to his herte þ*er* ran*ne*,
For þi, þ*at* þay childir hade nan*ne*,
Thaire landis to rewle one ryghte;
And by his lady so als he satte,
For sorowe his chekes wexe all*e* wate,
That was so hende a knyghte.

Bot when þe lady þ*at* gan*e* aspye,
All*e* chaunged þan*e* hir bryghte blyee,
And scho syghede full*e* sore:
Scho felle hir lorde one knees agayne,
And of his sorow scho gan*e* hy*m* frayne
And of his mekyll*e* care.
»Sir,« scho sais, »if it were ȝo*ur* will*e*
Ȝoure concelle for to schewe me till*e*,
And of ȝo*ur* lyffes fare,
Ȝe wote, i ame ȝoure werldes fere,
Opyn*e* ȝo*ur* herte vnto me here,
Ȝoure comforthe may be þe mare!«

---

[36]) for thi þam *Ms.* full*e* *ü. d. z. nachgetr.*

In hys armes he can hur folde
And hys cownselle to hur tolde
And of hys hertys wownde;
»Now haue we VII yere togedur byn,
And we no chylde have vs betwen,
And here we schalle not leue but a stownde;
Y wott not, how thys londe schalle fare,
But leve in warre, in sorowe and care,
When we are broght to grownde;
Therfore y haue so mekylle thoght,
That, when y am to bedde broght,
Y slepe but selden sownde.«

Than answeryd that lady bryght,
»Syr, y can yow rede aryght,
Yf yow no thyng (to) ylle!
A ryche abbey schalle we make,
For owre dere lady sake,
And londys geue ther-tylle.
Sche wylle prey hur sone feyre
That we togedur may haue an heyre,
Thys londe to welde at wylle.«
They let make an abbey thoo;
The lady was w*yth* chyldren twoo,
As hyt was goddys wylle.

Wyth chylde waxe the lady thore;
Grete sche was w*yth* peynys sore,
That was bothe hende and free,
Tyll tyme felle, that hyt was soo, 91a 1
The lady had men-chyldren two,
That semely were to see.
Tythyngys come to the emp*e*rowre,
As he lay in hys towre;
A gladde man was hee!
Two maydenys þe errande hym broght;
Wythowt gyftys yede they noght,
Eyther he gafe townys three.

Þane in his armes he gane hir folde,
And alle his sorow he to hir tolde
And alle his hertis wonde:
»Now hafe we seuene ȝere sammene bene
And hafe no chylde vs bytwene,
For fay, we salle hythen fownde, 99a 2
And i ne wote, how þis land sall fare,
Bot lyfe in werre and in kare,
Whene we are broghte to grownde;
Therefore i hafe so mekylle thoghte,
Þat, whene i am to bedde broghte,
I slepe bot littille stownde.

And þane answerde þat lady bryghte,
»Sir, i kane rede ȝow fulle ryghte,
Gyffe ȝow no thynge ille!
A ryche abbaye schalle ȝe do make,
For oure swete lady sake,
And landis gyffe þeretille,
And scho wille pray hir sone so fayre,
That we may samene gete an ayere,
This land to welde with skylle.«
An abbaye þane he gerte wyrke soo.
And sone he gatt knaue childire two,
Als it was goddis wille.

With childe þane ȝode þat lady þore;
Fulle grete scho wexe with paynnes sore,
That was so faire *and* free,
Tille þe tyme felle, þat it was soo,
The lady hade knaue childir two,
That semly werene to see.
Tythande come to þe emperoure,
Þere he laye in his ryche towre;
A fulle glade mane was hee.
Two maydynes hym þe bodworde broghte,
Withowttyne gyftes ȝede þay noghte,
Aythire hadde townnes three.

---

65) hafe] hase *Ms.* 66) *etwa zu lesen:* For (þe) day, we salle *u. s. w.?* for fay, *als schwur, kommt sonst schwerlich vor.*

The emperowre was fulle blyþe of mode;
To hys chapelle swythe he yode
And thanked god of hys sonde;
Yerly when the day can sprynge,
A preest he dud a masse synge;
Hys modur there he fonde.
»Sone«, sche seyde, »y am blythe,
That the emperes schalle haue lyue
And leue wyth vs in londe;
But moche sorowe deryth mee,
That Rome schalle wrong-heyred bee
In vnkynde honde.«

»Modur,« he seyde, »why sey ye soo?
Now haue we men-chyldren two,
Y-thankyd be goddys wylle!«
»Nay,« sche seyde, »sone myne,
Ther ys neuer neyþyr of þem thyn.
That lykyth me fulle ylle!
For thou myght no chylde haue,
Thy wyfe hath take a cokys knaue,
That wylle y proue be skylle.«
A sorowe to the emperowrs herte ranne,
That worde cowde he speke noon,
But yede awey fulle stylle.

To hys chapelle forthe he yode,
And at hys masse stylle he stode,
As man, that was in care.
The emperowrs modur let calle a knaue
And hym behett grete mede to haue,
A thowsande pownde and mare;
To the chaumbur the knaue toke þe way,
There as the emperes in chylde-bedde lay.
Alle slepte, that there were;
For why they had wakyd longe 91a 2
In peynys and in sorowe stronge,
Or sche were delyuyrd thare.

The emp*eroure* rosse w*ith* mylde mode
And till*e* his chambir he hym ȝode
And thankes god his sande;
Erly, are þe daye gan*e* sprynge,
He did a pryste his messe to synge;
His modir þore he fande.
»Sone,« scho said, »i am full*e* blythe,
That þe empryse sall*e* haf hyre lyfe
And lyffe w*ith* vs in lande; 99b 1
Bot mekyll*e* sorowe dose it me,
That Rome sall*e* wrange-ayerde bee,
And in vncouthe hande.«

»Modir,« he sayse, »why saye ȝe soo?
Haffe i noghte knaue-childir two?
I thanke it goddes will*e*.«
»Nay certis,« scho said, »sone myn*e*,
Wete þou wele, þay are noghte thyn*e*,
And þat lykes me full*e* ill*e*
For þou myghte no childir haue,
Scho hase takyn*e* thy kokes knaue,
I wyll*e* it proue thurgh skyll*e*.«
A sorowe þere to his herte gan*e* goo,
Þat wordis moghte he speke no moo,
Bot ȝod awaye full*e* still*e*.

Till*e* his chapelle forthe he ȝode;
Fulle sory at his messe he stode,
Als man*e*, þ*at* was in kare.
His modir iwhils garte calle a knaue
And highte hy*m* grete gyftis to hafe,
A thowsande pownde or mare.
To the chambir bothe þay tuk þe waye,
There þe empryce *in* childbed laye.
All*e* slepede, þat were there,
For scho had wakyd ryghte longe
In paynes *and* *in* thoghte full*e* str*a*nge,
Or scho delyuered ware.

---

112) said *ü. d. z. nachgetr.*

»Haste the, knaue, wyth alle thy myght.
Preuely that thou were dyght
And that thou were vncladd;
Softly be hur yn thou crepe,
That þou wake hur not of hur slepe,
For seke sche ys be-stadd!«
Hastyly was the knaue vncladde;
In he went, as sche hym badde,
Into the ryche bedde;
And euyr he drewe hym away;
For the ryches, that he in lay,
Sore he was a-dredde.

The emperowrs modur awey went than;
To hur sone swythe sche wan,
At masse there as he stode.
»Sone,« sche seyde, »thou trowest not me;
Now thou mayste the sothe see.«
To the chaumbur wyth hur he yode.
When he sawe that syght than,
Sorowe to hys herte ranne,
And nerehonde waxe he wode;
The knaue he slewe in the bedde,
The ryche clothys were alle be-bledde
Of that gyltles blode.

Euyr lay the lady faste aslepe,
A dylfulle sweuyn can sche mete,
That was so swete a wyght:
Sche thoght, sche was in wyldyrnes,
Yn thornes and in derkenes,
That sche myght haue no syght.
There come fleyng ouyr the stronde
A dragon, alle wyth fyre brennande,
That alle the londe was bryght;
In hys palmes alle brennyng bloo

Than said þ*at* lady to þ*at* knaue:
»Hye þe faste, þi golde to hafe!
þ*ou* schall*e* be rewarde þis nyght*e*.
Haste þe tyte, w*ith* all*e* thi myght*e*,
Preuely þ*at* þou were dyght*e*,
And þ*at* þou were vnclede;
Softely by hir þou in crepe,
þat scho ne wakyn*e* of hir slepe,
For full*e* seke es scho bystadde!«
Whatte for lufe *and* whatt for drede,
Into þe ladyes beedd he ȝede:
He dyd als scho hym*e* badd.
Bot eu*er* he droghe hy*m* ferre awaye;
For þe rechese, þat scho in laye,
Full*e* sore þan*e* was he drade.

The emp*erour*s modir away ȝode þan*e*,
And till*e* hir son*e* full*e* tite scho wan*e*, 99b 2
There he att his messe stode.
»Son,« scho saide, «þ*ou* trowed noghte me;
Come forthe, þ*ou* sall*e* þe sothe now see!«
With hir to chambir he ȝode.
Bot when*e* þe emp*eroure* sawe þ*at* syghte,
For sorowe no worde speke he ne myghte,
For he wexe nerhande wode.
A scharpe baselarde owte he droghe,
þat giltles knaue þere he sloghe:
Alle was byblede w*ith* blode.

Ay lay þ*at* lady faste and slep*e*,
A dolefull*e* sweuenynge gan*e* scho mete,
Scho was a wofull*e* wyghte.
Hir thoghte, scho was in wyldyrnes,
In thornes *and* in thyknes,
þat scho myghte hafe no syghte;
And þer come flyande ou*er* þe strande
A dragon*e* all*e* full*e* bryghte birnande,
þat all*e* schone of þ*at* lyghte;
In his palmes alle byrnand so

160) slepee *Ms.*

Vp he toke hur chyldren twoo,
And away he toke hys flyght.

When the lady can awake,
A dylfull*e* gronyng can sche make;
The lasse was hur care!
The emp*er*owre toke vp the grome, 91 b 1
The herre in hys honde he nome,
The hede smote of thare.
He caste hyt ageyne into the bedde,
The ryche clothys were all*e* be-bledd*e*,
Of redd*e* golde there they ware:
The grete treson, that there was wroght,
The lady slept *and* wyste hyt noght,
Hur comfort was the mare.

Wordys of thys were spoke no moo,
Tyll*e* the emp*er*es to churche was goo,
As lawe was in lede:
The emp*er*owre made a feste, y und*ur*stonde,
Of kyngys, that were of farre londe,
And lordys of dyuers stede.
The kyng of Calabur, w*yth*owt lees,
That the ladys fadur was,
Thethur was he bede;
All*e* they semblyd on a day
Wyth myrthe, game, *and wyth* play,
Whan the lady to churche yede.

Kyngys dwellyd then all*e* in same;
There was yoye and moche game
At that grete mangery,
Wyth gode metys them amonge,
Harpe, pype, and mery songe,
Bothe lewte and sawtre.
When the VII nyght was all*e* goon,
Wyth all*e* kyn welthe in that won
And mery mynstralsy;

Vp he tuke hir childir two
And away he tuke his flyghte.

Therewith þe lady bygan*e* to wake,
A dolefull*e* gronyng gan*e* scho make
And scho syghede full*e* sare.
The emp*eroure* to þe knaue wente,
þe hede vp by þe hare he hente
And caste it till hir thare.
The lady blyschede vp *in* þe bedde,
Scho saw þe clothes all*e* by-blede;
Full*e* mekyll*e* was hir care.
Scho bygan*e* to skryke *and* crye
And sythen*e* in swonynge for to ly,
Hir selfe scho wolde forfare.

Wordis of this were spoken*e* no mo,
To þ*at* lady to þe kirke solde go,
Als þe lawe was in þ*at* lede;
The emp*eroure* made a full*e* riche feste
Of kynges *and* dukes, þ*at* were honeste,
Of many *and* dyu*e*rse stede.
The kynge of Calabre, allas! 100a 1
That the lady fadir was,
Thedir þan*e* gan he bede;
Alle were þay sampnede appon*e* a daye
With grete solace *and* mekill*e* playe;
To þe kyrke that lady ȝede.

And þere duellyn*e* þe kynges samen*e*
W*ith* joy *and* myrthe *and* mekill*e* gamen*e*
At þat mawngery,
With gud myrthis þam*e* emange,
Harpes, fethils *and* full*e* faire songe,
Cyteles and sawtrye,
Till*e* þe seuenyghte was gone,
With alkyn*e* welthis *in* þ*at* wone
Of myrthis and mynstralsye.

---

178) lady] *danach* blyssed blyschh, *durchgestr.* 187) full*e*] *danach* r, *durchgestr.* 204) mynstralsy*e*, y *corr. aus* e.

Ther was neu*er* so ryche a getherynge,
That had so sory a pertynge:
I wyll*e* yow telle for why.

Grete dele hyt ys to telle,
On the IX^{the} day what befelle;
Lystenyth, and ye schall*e* here!
The emp*er*owre to chaumbur yode,
All*e* the kyngys abowte hym stode
Wyth full*e* gladd*e* chere.
The emp*er*owre seyde, there he can stonde,
Soche auenture felle in that londe
Of a lady in that yere, 91b 2
Wyth soche a treson was take *and* teynt;
He askyd, wh*at* man*er* jugement
That sche worthy were.

When the emp*er*owre had hys tale tolde,
The kyng of Calabur answere wolde,
He wyste not, what hyt mente;
He seyde: »Hyt ys worthy, for hur sake
Wythowt the cyte a fyre to make
Be ryghtwyse yugement;
When the fyre were brennyng faste
Sche and hur II chyldren þerin to be caste,
And to dethe to be brente.«
The emp*er*owre answeryd hym full*e* sone:
»Thyn own doghtur hyt hath done,
Y holde to thyn assent!«

There was dele and grete pyte;
A feyre they made w*ith*owt the cyte
Wyth brondys brennyng all*e* bryght.
To the fyre they ledd þ*at* lady thare,
Two squyers hur chyldren bare,
That semely were in syght;
In a kyrtulle of scarlett redd
In the fyre to take hur dedd
Redy was sche dyght.

---

215) when *Ms.*

Was neu*er* so riche a gedirynge,
That hadd so sary a p*ar*tynge:
I salle ȝow telle for why.

Grete dole for sothe it es to telle,
Oppon*e* the haght*ene* daye *what* byfelle;
Herkyns *and* ȝe may here!
The emp*eroure* to þe chambir ȝode,
Alle þe lordes abowte hym stode
With fulle mery chere.
The emp*eroure* said, »I vndirstande,
Swylke an awnt*er* felle in þis lande
By a lady to ȝere,
That was *ouer*-takene w*ith* swylk a tresone;
I aske juggeme*n*t of þis w*ith* resone,
Of hir whate worthy were.«

Whene þe emp*eroure* his tale hade tolde,
The kyng of Calabire answere wolde,
He ne wyste, whate it bement;
He said: »It es worthi for hir sake,
W*ith*owttene þe cete a fyre to make
With rightwyse juggement;
And whene þe fyre es byrnand faste,
Hir *and* hir childir in it to caste,
Tille þay to þe dede be bryntte.«
The emp*eroure* answeres to hym sone: 100a 2
»Thyne awene dogheter hase it done;
I holde to thyne assent.

There was dole *and* grete pete;
A fyre þay made w*ith*owttene þe cete,
With brondes byrnande bryghte;
To þe fyre þay ledde þ*at* lady thare,
Two sqwyers hir childir bare,
þat semly werene of syghte,
In a kirtylle of skarlett rede
Into þe fyre to take hir dede
Alle redy was scho dyghte.

209) daye by felle *Ms.* 215) anawnter *Ms.*

The kyng of Calabur made euylle chere,
For dele he myȝt not stonde hys doghtur nere;
There wept bothe kynge and knyght.

The lady sawe no bettur redde,
But that sche schulde be dedde
That day vpon the fylde;
Wyth sory hert, the sothe to telle,
Before þe emperowre on kneys sche felle
And bothe hur hondys vphelde.
»Grawnt me, lorde, for *Jesu* sake,
Oon oryson that y may make
To hym, that alle may welde;
And sythen on me do yowre wylle!
What dethe þat ye wylle put me tylle,
Therto y wylle me ȝelde.«

The lady on hur kneys hur sett,
To *Jesu* Cryste fulle sore sche wepte,
What wonder was hyt, þogh she were woo! 92a 1
»*Jesu*,« sche seyde, »kynge of blysse,
Thys day thou me rede and wysse,
And heuene qwene alsoo!
Mary, mayden and modur free,
My preyer wylle y make to thee
For my chyldren twoo:
As thou lett them be borne of mee,
Grawnt, that they may crystenyd bee,
To dethe or that they goo!«

Kyngys *and* qwenys abowte hur were,
Ladys felle in swownyng there
And knyghtys stode wepande;
The emperowre, hur lorde, stode hur nere,
The terys tryllyd downe on hys lere,
Fulle sory can he stande.
The emperowre spake a worde of pyte
»Dame, thy dethe y wylle not see,
Wyth herte nothur wyth hande.«

The kynge of Calabire made euylle chere:
He ne myghte for sorowe stande hir nere;
Bothe wepede kynge and knyghte.

The lady þane þe sothe to telle,
Byfore hir lorde one knees scho felle
And bothe hir handes vphelde;
Scho sayde: »my lorde, for Jesu sake,
Graunt me ane orysoune to make
Tille hym, þat alle salle wellde;
And þene of me ȝe do ȝoure wylle,
The dede, þat i am ordeynede tille,
Ther to i wille me ȝelde.«
The emperoure graunted hir righte so,
Ilke a mane þane was fulle woo,
That were þat day in þe felde.

Thane þe lady hir one knes þer sette,
Till Jesu Cryste fulle sore scho grette:
No wondir, þoghe hir ware wo.
»Now lorde,« scho sayd, »of heuenns blysse,
This day þou me rede and wysse,
And heuene qwene also!
Mary, maydene and modir free,
My prayere make i to the
For my childir two:
Als þou lete þame be borne of me,
Helpe þat þay crystonyd may be,
Or þat þay to þe dede goo!«

Than lordis, þat abowte hyr ware, 100b 1
And ladyes felle in swonyng thore
And knyghttes stode wepande.
The emperoure stode by hyr fulle nere,
The teris trykylde one his lyre,
That wele nere myghte he stande.
Than spake he wordis of gret pete
And sayde, »Thi dede wille i noghte see,
With herte nor ȝitt with hande.«

---

245) hir] þe, *ausgestr. und* hir *übergeschr.*

The emperowre gaf hur leue to goo
And wyth hur to take hur chyldren two
And flee owt of hys londe.

The emperowre gaf hur XL pownde
Of florens, that were rownde,
In yeste as we rede;
And betoke hur knyghtys twoo,
And gaf hur þe golde, *and* badde hur goo,
Owt of hys londe to lede.
The knyghtys the chyldren bare,
There the hye weyes ware,
And forthe fulle swythe they yede;
The kyngys from the parlement,
Eche man to hys own londe went,
For sorowe ther hertys can blede.

Tho the lady come to a wyldurnes,
That fulle of wylde bestys was;
The wode was grete and streyght.
The knyghtys toke hur þere þe chyldren twoo,
And gaf hur the golde, *and* badde hur goo
The way, þat lay forthe ryght.
They badd hur holde þe hye strete,
For drede of wylde beestys for to mete,
That mekylle were of myght; 92a 2
Ageyne they went w*yth* sory mode,
The lady, aloon forthe sche yode,
As a wofulle wyght.

So had sche wepte there beforne,
That the ryght wey had sche lorne,
— So moche sche was in thoght, —
Ynto a wode, was veryly thykk,
There cleuys were and weyes wyck,
And hur wey fonde sche noght.
Yn a clyff vndur an hylle,
There sche fonde a fulle feyre welle,
In an herber redy wroght,

The emperoure gafe hire leue to goo
And take with hir hir childir two,
And flemed hir of his lande.

The emperoure gafe hir fowrty pownde
Of florence, þat were riche *and* rownde,
In romance als we rede;
And he bytaghte hir knyghtes two
And bad, þat þay solde with hir goo
Owt of his lande to lede.
Two sqwyers hir childyr bare,
In stede, þer þay were neuer are,
And intille vncouthe thede;
Whene scho was flemyd, þat was so gent,
Ilke a lorde to hys lande es went,
For sorow þaire hertes gane blede.

Whene þis lady was in a wyldirnes,
That fulle thyke of wylde bestes bysett was,
And alle wylsome it semed to syghte,
Thay hir bytaghte hir childir two,
Gafe hir hir golde *and* bad hir go
A stye, þer laye fulle ryghte.
They bade hir holde þe hye strete,
For drede with whilde bestes to mete,
That mekille werene of myghte;
And agayne þay went with sory mode,
And allone þat lady, forthe scho ȝode,
Als a fulle wafulle wyghte.

Scho hade so wepede þer byforne,
That scho þe ryghte way hase sone forlorne,
So mekille was hir thoghte;
And into a wode, was ferly thykke,
There dales werene depe *and* cleues wykke, 100b 2
þe ryghte waye fonde scho noghte.
In a greue vndir ane hille
Scho found a welle fulle faire *and* schille,
And ane herbere þerby was wroghte;

293) bestes] *ü. d. z. nachgetr.*

Wyth olyfe treys was the herber sett:
The lady sett hur downe *and* wepte,
Further myght sche noght.

The lady by the welle hur sett,
To *Jesu* Cryste sore sche grett;
No further myght sche gone.
»Lorde kynge,« sche seyde, »of hevyn blys,
Thys day þou me rede and wysse,
Fulle wylle y am of won.
Mary modur, maydyn free,
My preyer wylle y make to the,
Thou mende my sorowfulle mone!
So fulle y am of sorowe and care,
That thre dayes are goon *and* mare,
That mete ete y noon.«

Be that sche had hur chyldren dyght,
Hyt was woxe derke nyght,
As sche sate be the welle;
In the erber downe sche lay,
Tylle hyt was dawnyng of the day,
That fowlys herde sche ȝelle.
There came an ape to seke hur pray,
Hur oon chylde sche bare away
On an hye hylle;
What wondur was, thogh sche were woo?
The ape bare the chylde hur froo!
In swownyng downe sche felle.

In alle the sorowe that sche in was,
There come rennyng a lyenas,
Os wode, as sche wolde wede; 92b 1
In swownyng as the lady lay,
Hur wodur chylde sche bare away,
Hur whelpys wyth to fede.
What wondur was, þogh sche woo ware?
The wylde beestys hur chyldyr away bare,
For sorowe hur herte can blede!

318) weyle *Ms.*

With faire trees it was bysette,
The lady sett hir downe *and* grette,
For ferrere scho ne moghte.

Bot by þe welle scho sett hir downe,
Scho gret *and* cryede *with* sory sowne,
For scho was lefte allone.
»Now lorde,« scho said, »if it be þi wille,
In þis wode late me nott spylle
For fulle wille i ame of wone.
Mary maydene, qwene of heuene,
I *pray* þe, herkyne to my steuene
And mend my carefulle mone!
So fulle i am of pyne *and* wo,
That thre dayes es gone *and* mo,
Þat mete ne ete i none.«

And by þ*at* scho had hir childir dyghte,
By þ*at* þan wexe it euene myrk nyghte,
Als scho satt by þe welle;
So in þ*at* herbere downe scho laye,
Tille it was lyghte on þe toþ*er* day,
That fowlles herde scho þane synge *and* yelle.
Thare come an ape to seke hir *pray*;
Hir one childe scho bare awaye
Vp heghe appone ane hylle;
What wondir was, ȝif hir were wo,
Whene hir child was fro hir so?
In swonynge doune scho felle.

And in alle þe sorow, þ*at* scho in was,
Ryghte so come rynnande a lyones
Os wode, als scho wolde wede;
In swony*n*nge als þe lady laye,
Hyr oþ*er* childe scho bare awaye,
Hir whelpes with to feede. 101a 1
Whate wonndir was, þofe hyr were wo?
Awaye were borne hir childir two;
In swoghe scho lay for drede.

342) Of *Ms.* wolde] *danach* wende, *ausgestr.*

The lady sett hur on a stone
Besyde the welle *and* made hur mone,
And syghyng forthe sche yede.

There came a fowle, þ*at* was feyre of flyght,
A gryffyn he was callyd be ryght,
Ouyr the holtys hore;
The fowle was so moche of myght,
That he wolde bere a knyght,
Welle armyd thogh he ware.
The lyenas w*yth* the chylde vp toke he,
And into an yle of the see
Bothe he them bare!
The chylde slept in þe lyenas mowthe,
Of wele nor wo noþyng hyt *kowthe*
But god kepte hyt from care.

Whan þe lyenas had a fote on londe,
Hastyly sche can vp stonde,
As a beste þ*at* was stronge *and* wylde;
Thorow godd*es* gr*a*ce the gryffyn she slowe
And sythen ete of the flesche ynowe,
And leyde hur downe be the chylde.
The chylde soke the lyenas,
As hyt goddys wylle was,
Whan hyt the pappys feled;
And when the lyenas began to wake,
Sche louyd þe chylde for hur whelpys sake,
And therw*yth* sch*e* was full*e* mylde.

Wyth hur fete sche made a denne
And leyde the lytull*e* chylde theryn
And kepte hyt day and nyght;
And, when þe lyenas hungurd sore,
Sche ete of the gryffyn more,
That afore was stronge and wyght.
As hyt was goddys owne wylle, 92b 2
The lyenas belafte *there* stylle;
The chylde was feyre and bright. —

---

353) bare *Ms.* 359) knowyth *Ms.* 360) kepe *Ms.*
380) there] the chylde *Ms.*

Bot for it was a kynge-sone iwysse,
The lyones moghte do it no mys,
Bot forthe þerwith scho ȝede.

There come a fowle fulle faire of flyghte,
A gryffone, sayse þe buke, he hyghte,
Ouer þose holtes so hare:
The fowle þan was so mekille of myghte,
That esyly myghte he bere a knyghte,
Alle armed þofe he ware.
The lyones with þe childe tuke he,
And intille ane ile of the see
The gryffone bothe þame bare;
The child slepid in þe lyones mouthe,
Of wele ne wo it ne kouthe,
Bot god kepid it fro kare.

And whane þe lyones gatt fote on lande,
Fulle styfly þane gane scho vp stande,
Als beste bothe stronge *and* whilde.
The gryffone thurgh goddis *grace* scho sloghe,
And of þat fowle scho ete ynoghe
And layde hir by þat childe.
The childe sowkyde þe lyones,
Als it goddis wille was,
Whene it þe pappes felide;
The lyones gane it wake
And lufe it for hir whelpes sake
And was þerwith fulle mylde.

With hir feete scho made a dene,
That lyttille childe in broghte scho þene
And kepede hym day *and* nyghte;
And ay, whene hir hungirde sore,
Scho ȝode *and* ete of þe gryffone more,
Þat are was mekille of myghte.
And thus, als it was goddis wille,
The lyones byleues þore stylle
With þat barne so bryghte.

355) fewle *Ms.* 368) fewle *Ms.*

The lady sett hur on a stone
Besyde the welle, *and* made hur mone,
As a wofulle wyght.

»*Jesu*,« sche seyde, kynge of blys,
Thys day thou me rede and wysse!
Of alle kyngys thou art flowre!
As y was kyngys doghtur *and* qwene
And empe*r*es of Rome haue bene,
Of many a ryche towre,
Thorow þe lesyng, þ*at* ys on me wroght,
To moche sorowe y am broght
And owt of myn honowre;
The worldys wele y haue forlorne,
And my two chyldren be fro me borne:
Thys lyfe y may not dewre!

Lorde, the sorowe, that y am ynne,
Welle y wot, hyt ys for my synne:
Welcome be thy sonde!
To the worlde y wylle me neue*r* yeue,
But serue the, lorde, whylle y leue,
Into the holy londe.«
Downe be an hylle þe wey she name
And to the Grekeysch see sche came
And walkyd on the stronde;
Beforne hur an hauen þere she sye,
And a cete wyth towrys hye;
Alle redy there sche fonde.

When sche come to the ryche towne,
A schyppe sche fonde alle redy bowne
Wyth pylgrymys forthe to fare;
Sche badd the schyppman golde *and* fee,
In hys schypp that sche myght bee,
Yf hys wylle ware.
A bote they sende ouyr the flode
To the lady, there sche stode,
A wyght man in hur bare;

The lady, þ*at* was leued allone, 101 a 2
To Jesu Criste scho made hir mone
Als a fulle wofulle wyghte.

Scho sais: »Jesu, kyng of alle,
With carefulle herte to þe i calle,
That þou be my socoure!
Als i was kyngis dogheter *and* qwene
And emprice of Rome hafe bene
And many a riche towre,
And thorowe þe lessynges, es one me wroghte,
Till mekille sorow þus am i broghte
And owte of myne honoure;
This werldes blysse hafe i forlorne,
And my two childir er fro me borne:
This lyfe may i noghte dowre!

This sorowe, lorde, þ*at* i am ine,
Fulle wele i wote, es for my syne;
Welcome be alle thi sande!
To þe werlde wille i me neuer gyffe,
Bot serue the, lorde, whills i may lyfe
Into þe holy londe.«
A redy waye þere scho fand
And ouer an hille þe waye scho name
And to þe Grekkes se scho came
And welke apone þe strande.
And byfore hir an hauene scho seghe
And a cete w*ith* towris fulle heghe:

Whane þe lady come þane to þat towne
A schipe scho fond alle redy bowne
With pylgremes for to fare;
Scho badd þe schipmene golde *and* fee,
In þat schipp þat scho moghte be,
If þat þaire willes it were.
A bote þay sente appone þe flode
To þe lady, right þer scho stode,
A wyghte mane in hir bare;

By the maste þey badd hur sytte,
Of hur wo myght no man wytt,
But euyr sche wept fulle sare.

The schypp come be an yle syde, 93a 1
The schyppman bade þem þere abyde:
»Fresche watur haue we none.«
Besyde them was a roche hye.
A welle feyre welle there they sye
Come strykyng ouyr a stone.
Two men to the londe they sente;
Vp by the streme they wente,
The welle they fonde anone.
A lyenas lay in hur denne,
And was fulle fayne of þo two men,
Anon sche had them slon.

So long on ankyr can they ryde,
The two men for to abyde,
Tylle none was on the day;
XII men anon can they dyght
Wyth helmes and hawberkys bryght,
To londe than wente they.
They fonde the lyenas denne,
A man-chylde lyeng therynne,
Wyth the lyenas to pley;
Sometyme hyt soke the lyenas pappe,
And sometyme they can kysse *and* cleppe:
For fere they fledde away.

They yede and tolde, what þey sye:
They fonde on the roche on hye
A lyenas in hur denne,
A man chylde ther in lay,
Wyth the lyenas to play,
And dedde were bothe ther men.
Than spake the lady mylde:
»Mercy, lordyngys, that ys my chylde!
On londe ye let me renne!«

And by þe maste þay badde hir sytt,
There myghte no mane hir sorowe wete,
And ay scho wepede sare.

The schippe come sayland by an ile syde,
The mayster badd, þat þay sold byde,
»For fresche water hafe we nane.« 101 b 1
By syde þame was a roche on hye,
A welle streme þare þay see
Come rynnande ouer a stone.
Two mene to þe lande þay sent,
Heghe vpe one þat roche thay went:
The welle þay found anone.
The lyones laye in hir dene
And was fulle blythe of þo two mene,
And fulle sone scho hade þame slayne.

So lange one ankir gane þay ryde,
Thies two mene for to habyde.
Tille none was of the daye;
Thane gane twelue mene þam dyghte
With helme *and* with hawberke bryghte,
And tille þe lande wente þay.
The lyones fonde þay in hir dene,
A knaue-childe laye sowkand þer *ine*
And gane with þe lyones to playe.
Vmwhile þe childe sowkede hir pappe,
Vmwhile gane þay kysse *and* clappe:
For drede þay fledde awaye.

Thay tolde þe wondir, þat þay seghe,
And þat þay fonde on þe roche on heghe
A lyones in hir dene:
A knauechilde þer in laye,
Therewith þe lyones gane hir playe,
And dede were bothe þaire mene.
Thane spake þat lady so mylde:
»Mercy, syrris, þat es my childe:
One land ȝe late me rynne!

---

432) þay] *ü. d. z. nachgetr.* 443) hir þene *Ms.*

The bote they sente ou*er* the flode,
To londe allone the lady yode,
Sore wepeyd the schypman than!

When sche came on the roche on hyght,
Sche ranne, whyll*e* sche myght,
Wyth full*e* sory mode:
The lyenas, thorow goddys grace,
When sche sye the ladyes face, 93a 2
Debonerly stylle sche stode.
Thorow the myght of Mary mylde
Sche suffurd hur to take vp þe chylde,
And wyth the lady to þe see sche yode;
When þe schypmen the lyenas sye,
The londe durste þey not come nye,
For feere they were nye wode!

Some hente an oore *and* some a sprytt,
The lyenas for to meete,
Owt of the schyppe to were;
The lady ynto the schyp wente,
XXX fote the lyenas aftur sprente,
Ther durste no man hur yn bere.
There men myght game see,
XL men lepe ynto the see,
So ferde of the lyenas they were!
By the lady þe lyenas downe lay,
And w*yth* the chylde can sche play,
And no man wolde sche dere.

They drewe vp seyle of ryche hewe,
The wynde owt of þe hauyn þem blewe
Ouyr the wanne streme;
The furste londe, that they sye,
Was a cete wyth towrys hye,
That hyght Jerusalem.
As glad they were of that syght,
As fowlys be of day lyght
And of the sonne leme;

A bote thay sett appone þe flode,
The lady vnto þe lande þer 3ode,
Fulle sore wepide þay þene.

Whene scho come one þat roche on heghe,
Scho rane ywhils, þat scho myght dreghe,
With fulle sory mode;
The lyones þurgh goddis grace,
Whene scho sawe þe lady face,
Fulle debonorly vp sche stode,
þurgh þe myghte of Mary mylde
Scho sufferd þat lady to tak hir childe
And scho forthe with hir 3ode; 101b 2
Bot whene þe schippmene þe lyones seghe,
The land durste þay noghte com neghe:
For drede þay were nere wode!

Sum hent an ore *and* som a sprete,
The wylde lyones for to mete,
And þaire chippe for to werre;
The lady intille þair chippe þay hente,
Thritty fote after þe lyones sprente:
Durste no mane in hir bere.
There was þane bot lyttille glee,
For many lepped into þe see:
So ferde of hir þay were.
Bot by þe lady downe scho laye
And with þe childe bygane to playe
And to no mane wolde scho dere.

They droghe vp saile of riche hewe,
The wynd þame owte of hauene blewe
Ouer þat wane streme;
The fyrste lande þane, þat þay seghe,
Was a cete with towres fulle heghe:
That hyghte Jerusaleme.
Als blythe were þay þane of þat syghte,
Als es þe fowlles, whene it es lighte,
Of þe dayes gleme.

---

473) ly.] *danach* for lyones, *ausgestr.* 492) *am rande nachgetr.*

When hyt was ebbe *and* not flode,
The schypmen *and* þe lady to londe yode
Into that ryche realme.

Ouyr alle þe cyte wyde and longe
Of þys lady worde þer spronge, 93b 1
That þere on londe was lende:
How sche had a lyenas
Broght owt of wyldurnes;
The kynge aftur hur sende.
The kynge bad hur lett for noþynge
And the lyenas w*yth* hur brynge,
To the castelle there nere-honde;
When þ*at* sche before hym come,
For the emp*er*yce of ryche Rome
Fulle welle he hur kende.

The kynge frayned hur of hur fare,
And sche hym tolde of moche care,
As a wofulle wyght;
W*yth* hys quene he made hur to dwelle,
And maydenys redy at hur wylle,
To serue hur day and nyght.
The chylde þat was so feyre *and* free,
The kynge let hyt crystenyd bee.
Octavyon he hyght;
When the chylde was of elde,
That he cowde ryde *and* armys welde,
The kynge dubbyd hym knyght.

The lyenas, that was so wylde,
Sche leuyd w*ith* the lady mylde,
Hur comfort was the more;
The lady was wyth the quene,
With myrthe *and* game þem betwene,
To couyr hur of hur care.
Eche oon seruyd hur day *and* nyght,
To make hur gladde, w*yth* alle þer myght,
Tylle hyt bettur ware.

Whene it was ebbe *and* no flode,
The lady to þe lande þane ȝode,
Into þat riche rewme.

Ouer alle þe cete wyde *and* longe
Of þat lady þe worde þane spronge,
þat þore one lande was lente,
And how scho hade a lyones
Broghte owte of wyldirnes.
The kyng after hir sente;
He bad, scho solde lett for no thynge
And þe lyones with hir brynge.
To þe castelle es scho went:
Whene scho byfore þe kynge þer come,
He kende hir for þe emprice of Rome
And by þe hande he hir hente.

The kyng þan frayned of hir fare, 102a 1
Scho tolde hym of hir mekille care
And of hir grete vnryghte;
He garte hir duelle with þe qwene stille,
Scho hadd maydyns redy to wille,
To serue hir bothe daye *and* nyghte.
The childe, þat was so faire *and* fre,
The kyng dit it crystened for to be:
Octouyane it hyghte.
Whene þe childe was of elde,
That he couthe ryde *and* armes welde,
The kyng dubbede hym to knyghte.

The lyones, þat was so wilde,
Belefte with þe lady *and* þe childe;
Hir comforthe was the more;
The lady byleued with þe qwene,
With joye *and* blysse þame bytwene,
To couyre hir of hir care.
Ilke mane hir plesyde day *and* nyghte
To make hir glade with alle þair myghte,
Vnto hir better were.

---

507) þe] *ü. d. z. nachgetr.* 523) qwne *Ms.*

In Jerusalem can þe lady dwelle,
And of hur od*ur* chylde y can yow telle, 93 b 2
That the ape away bare.

Now comyþ þe ape, þ*at* was wylde,
þorow the forest w*yth* þe chylde
Be the holtys hoore;
As þe ape come ou*er* þe strete,
W*yth* a knyght can sche meete,
That chylde as sche bare.
There faght the knyght wond*ur* longe
W*yth* þe ape, þat was so stronge,
Hys swyrde brake he thare!
The ape then awey ranne,
The knyȝt þere þe chylde wanne,
And on hys way can he fare.

Forþe rode þe knyȝt w*yth* þe chylde þen,
And yn þe foreste he mett outlawys X.,
That moche were of myght;
The knyȝt ȝyt was neu*er* so wo,
For hys swerde was brokyn yn two,
That he ne myȝt w*yth* them fyght.
Thogh þe knyȝt were kene *and* þro,
The outlawys wanne þe chylde hy*m* fro,
That was so swete a wyght;
The knyȝt was woundyd so þat day,
Vnnethe hys hors bare hym away,
So delefully was he dyght.

The outlawys set þem on a grene,
And leyde þe lytylle chylde þem betwene;
The chylde vpon them loghe,
The maystyr owtlawe seyde then:
»Hyt were grete schame for hardy men,
Thys chylde here *and* we sloghe;
I rede, we bere hyt here besyde
To a ryche cyte w*yth* grete pryde,
And do we hyt no woghe; 94a 1

In Jerusalem thus gane scho duelle,
Of hir oþer childe now wille i telle,
That þe ape awaye bare.

Now comes þe ape, þat was wilde,
þurgh þe forest with þe childe
Ouer þe holttis so hare;
Als þe ape come ouer a strete,
With a knyghte so gane scho mete,
Als scho þe childe bare.
Thore faghte þe knyght wondirly longe
Agayne þe ape styffe *and* stronge,
His swerde so brake he there!
The ape leued þe childe *and* away rane,
The knyght þe child sone vp wane
And with it forthe gane fare.

Forthe with þe child þe knyght went þane,
In þe wode mett he owtlawes tene,
That mekille weryne of myghte.
3itt was neuer þe knyghte so wo,
For his swerde was brokyne in two, 102a 2
That he myghte no thyng fyghte.
If alle þe knyghte were kene *and* thro,
Those owtlawes wane þe child hym fro,
þat was so swete a wyghte;
þe knyghte was wondid, for sothe to saye,
Vnnethes his horse bare hym awaye:
So dulefully was he dyghte.

Those outlawes sett þame on a grene,
þe child þay laide þame bytwene,
And it faste on þame loghe.
þe mayster owtlawe spake þene:
»Grete schame it were for hardy mene,
If þay a childe sloghe:
I rede, we bere it here besyde
To þe se with mekille·pride,
And do we it no woghe;

553) sayne, *ausgestr. und* saye *übergeschr.*

Hyt ys so feyre *and* gentylle borne,
That we myȝt haue therforne
Golde and syluyr ynoghe.

Then II of þem made þem yare,
And to þe cyte þe chylde þey bare,
That was so swete a wyght;
Ther was no man, þ*at* þe chylde sye,
But þat þey wepte w*yth* ther eye,
So feyre hyt was be syght.
A burges of Parys came þem nere,
That had be palmer VII yere,
Clement, the Velayn, he hyght:
»Lordynge*s*,« he seyde, »wylle ye þys chylde selle?«
»Ye, who wylle vs golde *and* syluyr telle,
Floryns brode and bryght.«

For XL li. þe chylde selle þey wolde,
Clement seyde: »Longe y*e* may hy*m* holde,
Or y*e* hym selle may;
Y swere yow, lordynge*s*, be my hode,
I trowe, ye can fulle lytylle gode,
Soche wordys for to say.
Golde *and* silu*er* ys to me fulle nede,
XX li. y wylle yow bede
And make yow redy paye.«
The chylde þey to Clement yolde,
XX li. he them tolde
And wente forthe on hys way.

When Clement had þe chylde boght,
A panyer he let be wroght,
The chylde yn to lede;
A nurse he gate hym also,
Into Fraunce w*yth* hym to go,
The chylde for to fede.
Home he toke the wey fulle ryght, 94a 2
And hastyd hym w*yth* alle hys myght,
That was hys beste rede;

578) ye] y *Ms.* 579) ye] y *Ms.*

It es comyne of gentille blode,
We salle hym selle for mekille gude,
For golde *and* syluer enoghe.

Two owtlawes þane made þame ȝare,
To þe Grekkes se þay it bare:
Þay couthe þe way fulle ryghte.
It was no mane, þat it seghe,
Þat þay ne wepid with þaire eghe;
So faire it was of syghte.
A burgesse of Pareche com þane nere,
Had bene a palmere seuene ȝere;
Clement þe Velayne he hyghte.
»Sirris,« he said, »wille ȝe þis child selle,
The golde wille i for hym telle,
Florence bothe brode *and* bryghte!«

For fourty pound hym selle þay wolde;
He said: »Fulle lange may ȝe hym halde,
Are ȝe hym so selle may;
Gode mene,« he said, »be my hode,
I trowe, ȝe kane ful littille gude,
Swilke wordis for to saye!
Golde *and* siluer es me bot *g*nede,
Bot twentty pownd i wille ȝow bede 102 b 1
And mak ȝow redy paye.«
The childe þay vnto Clement ȝolde,
And twentty pownde he þam tolde
And went forthe one his waye.

Clement hase þe childe boghte,
A paynęzere did he to be wroghte,
The childe in forthe to lede;
A noresche gatt he hym also,
Into Fraunce with hym to go,
That ȝong childe for to fede.
Home he tuke þe way ful ryghte
And hastede hym with alle his myghte,
And vnto Paresche he ȝede.

582) so] *ü. d. z. nachgetr.* 586) nede *Ms.*

Burgeys of Parys were fulle fayne;
Many wente Clement agayne;.
A sklauyn was hys wede.

They callyd Clement *and* kyssyd hym alle
And broght hym home to hys halle.
Hys wyfe þerof was blythe;
Sche askyd hym the ryght dome,
How he to the chylde come;
He tolde hur fulle swythe:
»In Jerusalem, there y hym gete,
For þere wolde y hym not lete,
The sothe y wylle the kythe.«
The wyfe answeryd w*yth* herte mylde:
»Hyt schalle be myn own chylde!«
And kyssyd hyt many a sythe.

»Dame,« seyde Clement, »whylle y palm*er* was,
Thys chylde y gate w*yth* my flesche
In the hethen thede;
Into þys londe y haue hym broght,
For-why þ*at* þou wilt greue þe noght,
Fulle ryche schalle be thy mede.«
The wyfe answeryd w*yth* herte fre,
»Fulle welcome, syr, hyt ys to me;
Fulle welle y schalle hym fede
And kepe hym w*yth* my chylde,
Tylle that he come of elde,
And clothe them yn oon wede.«

Clement than was fulle blythe
And let crysten hym fulle swythe;
Hyt was *not* taryed that nyght.
In the jeste as hyt ys tolde, 94b 1
The ryght name he hym calde,
Florent be name he hyght.
Whan þe chylde was VII yere olde,
Hyt was feyre, wyse and bolde,
The man, that redyth aryght;

---

627) not] *om. Ms.*

The burgesche of Paresche wer ful fayne;
Fulle many went Clement agayne,
A slavyne was his wede.

Thay haylsed Clement *and* kyssed hym alle
And broghte hym tille his awene haulle.
His wyfe was glade *and* blythe;
Scho hym fraynede þe ryght dome,
How he to þe childe come;
He tolde hir also swythe:
»In þe holy lond i hym gatt,
And þore i wold hym noghte lett,
þe sothe i wille the kythe.«
His wyfe ansuerde with herte mylde:
»He sall be myne awene childe!«
Scho kyste hym ful ofte sythe.

Clement saide to his wyfe tho:
»Sen þe childe es getyne so
In þe hethene thede,
And now es it to þis land broghte,
I pray the, dame, þat þou greue þe noghte,
And riche salle be thi mede.«
»Sir,« scho said with wordis free,
»Fulle welecom es it vnto me,
Fulle faire salle i hym fede
And ȝeme hym with oure awene child,
To þat he come of helde, 102b 2
And clothe þame in one wede.«

Clement was þerof fulle blythe,
He garte crystene þe child ful swythe;
It was not duellid þat nyghte.
And als it es in romance tolde,
The right name, þat þay it callde,
Florent þe child hyghte.
And when þe child was seuene ȝere olde,
He was bothe wysse, faire *and* bolde,
The man, þat redis righte;

604) haylsest *Ms.* 626. 627) *Die beiden verse sind im Ms. umgestellt.*

Thorow þe realme of Fra*u*nce wyde *and* longe
Of þys chylde the worde spronge:
So feyre he was be syght.

Euyr the burges and hys wyfe
Louyd the chylde as ther lyfe,
To them he was full*e* dere;
Tyll*e* þe chylde was VII yere olde *and* more,
The burges set hym to lore
To be a chaungere.
Clement toke the chylde oxen two,
And bad hym to the brygge go,
To be a bochere,
To lerne hys crafte for to do;
And hys kynde was neuyr therto,
Soche games for to lere.

As Florent to the brygge can go,
Dryuyng forthe hys oxen two,
He sawe a semely syght:
A squyer, as y schall*e* yow telle,
A jentyll*e* fawcon bare to selle,
Wyth fedurs folden bryght.
Florent to the squyer yede,
Bothe hys oxen he can hym bede
For the fawcon lyght.
The squyer therof was full*e* blythe,
For to take the oxen swythe,
And gave hym the fawcon ryght.

The squyer þerof was full*e* gladd, 94 b 2
When he þo oxen taken had,
And hyed owt of syght;
And Florent to fle was full*e* fayne,
He we*n*de, he wolde haue had hys hawk agayne,
And ranne w*yth* all*e* hys myȝt.
Home he toke þe ryght way
To Clem*entes* hows, as hyt lay,
And yn he went full*e* ryght;

Alle þe rewme wyde *and* longe
Worde of þe childe spronge:
So was he faire to syghte.

Euer þe burgesse *and* his wyfe
Loffed þe childe als þaire lyfe,
With þame he was fulle dere.
When he was tuelue ȝere olde *and* more,
He sett his ownne sone to þe lore,
To be a chawndelere,
And Florent bytaughte he oxene two
And bad hym ouer þe bryge go
Vnto a bouchere,
To lere his crafte for to do,
Als hym was neuer of kynd þerto,
To vse swylke mystere.

Als Florent ouer þe brygge gane go,
Dryvand on his oxene two,
A semely syghte sawe he:
A sqwyere bare, als i ȝow telle,
A gentille fawcone for to selle,
That semly was to see.
Florent to þe sqwyere ȝede
And bothe his oxene he gane hym bede
For þat fowle so fre.
þe sqwyere þerof was fulle glade,
He tuke þe oxene als he hym bade:
Florent was blythe in ble.

The sqwyere hasted hym to go.

[Im Ms. ein blatt ausgerissen.]

He fedde þe hawke, whyll*e* he wolde,
And sythen he can hys fed*ur*s folde,
As þe squyer had hym teyȝt.

Clement came yn full*e* sone:
»Thefe, where haste þ*ou* my oxen done,
That y the begyfte?«
Grete dele myȝt men see thore:
Clement bete þe chylde sore,
That was so swete a wyght!
»W*yth* od*ur* mete schalt þ*ou* not leve,
But þ*at* þys glede wyll*e* þe yeue,
Neythur day ne nyght.«
As sore beton as þe chylde stode,
ȝyt he to the fawcon yode,
Hys fedurs for to ryght.

The chylde þoght wond*ur* thore,
That Clem*e*nt bete hy*m* so sore,
And mekely he can pray:
»Syr,« he seyde, »for Crystys ore,
Leue, *and* bete me no more,
But ye wyste well*e* why!
Wolde ye stonde now *and* beholde,
How feyre he can hys fed*ur*s folde,
And how louely they lye,
Ye wolde pr*a*y god w*yth* all*e* yo*ur* mode, 95a 1
That ye had solde halfe yo*ur* gode,
Soche anodur to bye.«

The burgeys wyfe besyde stode,
Sore sche rewyd yn hur mode
And seyde, »Syr, thyn ore!
For Mary loue, þat maydyn mylde,
Haue m*er*cy on owre feyre chylde
And bete hym no more!
Let hym be at home *and* ser*u*e vs two,
And let owre odur sonys go
Eche day to lore;

672) hym hym *Ms.*

Soche *grace* may god for þe chylde haue wro*ȝ*t.
To a bettur man he may be broght,
Than he a bocher were!«

Aftur alle thys tyme befelle,
Clement XL pownde can telle
Into a pawtenere;
Clement toke hyt chylde Florent
And to the brygge he hym sente,
Hys brothur hyt to bere.
As þe chylde þorow þe cyte of Parys yede,
He sye, where stode a feyre stede,
Was stronge yn eche werre;
The stede was whyte as any mylke,
The brydyll*e* reynys were of sylke,
The molettys, gylte they were.

Florent to the stede can gone,
So feyre an hors sye he neu*er* none
Made of flesche and felle;
Of wordys þe chylde was wond*ur* bolde
And askyd, whedur he schoulde be solde,
The penyes he wolde hym telle.
The man hym louyd for XXX pownde, 95a 2
Eche peny hole and sownde,
No lesse he wolde hym selle.
Florent seyde: »To lytull*e* hyt were,
But neu*er* þe lees þ*ou* schalt haue more.«
XL pownde he can hym telle.

The m*er*ch*a*und þerof was full*e* blythe,
For to take the money swythe,
And hastyd hym away,
Chylde Florent lepe vp to ryde,
To Clementys hows w*yth* grete pryde
He toke the ryght way:
The chylde soght noon odur stalle,
But sett hys stede yn the halle
And gaue hym corne and haye;

And sethyn he can hym kembe *and* dyght,
That euery heer lay aryght,
And neuyr oon wronge lay.

Clement comyth yn fulle sone:
»Thefe,« he seyde, »what haste þou done?
What haste thou hedur broght?«
»Mercy, fadur, for goddys pete!
W*yth* þe money, that ye toke me,
Thys horse haue y boght.«
The burges wyfe felle on kne þore:
»Syr, m*er*cy,« sche seyde, »for Crystys ore,
Owre feyre chylde bete ye noght!
Ye may see, and ye vndurstode,
That he had neu*er* kynde of þy blode,
That he þese werkys hath wroght.«

Aftur þys hyt was not longe,
In Fraunce felle a werre stronge,
An C. thousande were there ylente,
W*yth* shyldys brode *and* helmys bryȝt,
Men, þat redy were to fyght;
Thorow-owt þe londe þey went.
They broke castels str*on*ge *and* bolde,
Ther myȝt no hye wallys þem holde,
Ryche townys they brente!
Alle the kyngys, ferre *and* nere,
Of od*ur* londys, þat Crysten were,
Aftur were they sente.

Octauyon, the emp*er*o*ur* of Rome,
To Parys sone he come
Wyth many a mody knyght,
And oþur kyng*es* kene w*yth* crowne,
Alle they were to batelle bowne,
W*yth* helmys *and* hawberkys bryght.
In Parys a monyth þe oost lay,
For they had takyn a day
W*yth* the sowdon, moche of myght.

The sowdon w*yth* hym a gyaunt broȝt,
The realme of Fr*a*unce durste noȝt
Agenste hym to fyght.

The sowdon had a doghtur bryght,
Marsabelle that maydyn hyght:
Sche was bothe feyre and free;
The feyrest þynge alyue, þ*at* was
In crystendome or hethynnes,
And semelyest of syght!
To þe kynge of Fr*a*unce þe maydyn sende,
To lye at Mountm*er*trous þere nere-honde,
From Parys mylys thre.
At Mountm*er*trous besyde Borogh Larayn*e*,
That sto*n*dyþ ou*er* the banke of Sayne,
For auento*u*rs wolde sche see.

The kyng of Fr*a*unce þe maydyn hyȝt, 95b 2
As he was trewe kyng *and* knyȝt,
And swere hur be hys fay,
That she must sauely come þerto,
Ther schulde no man hur mysdo,
Neythur be nyght ne day.
The mayde þerof was full*e* blyþe,
To the castelle sche went swythe,
And VII nyght*es* þere sche lay;
For sche thoght yoye *and* pryde,
To see þe Crystyn knyght*es* ryde,
On fylde them for to play.

The gyaunt*es* name was Aragono*ur*,
He louyd þ*at* maydyn par amour,
That was so feyre and free;

Merueylle þerof thynkes me, 103a 1
If þou and alle thi mene wille blyne,
I wille vndirtake to wynne
Paresche, þat stronge cete;
Bot Mersabele þane weedde i wille.«
Sayd þe sowdanne: »I halde þertille
With thi, þat it so bee.«

Arageous, appone þat same daye
To þe Mount Martyne, þer þe lady laye,
The waye he tuke fulle ryghte.

And sche had leuyr drawyn bene,
Than yn hur chaumbur hym to sene,
So fowle a wyght was he!
The gyaunt came to Mountmertrous on a day,
For to comfort þat feyre may,
And badde hur blythe bee;
He seyde: »Lemman, or y ete mete,
The kynges hed of Fraunce y wylle þe gete
For oone cosse of the!«

Than spake þe mayde, mylde of mode,
To þe gyaunt, þere he stode,
And gaf hym answere:
»The kynges hed, when hyt ys brozt,
A kysse wylle y warne þe noght,
For lefe to me hyt were!«
The gyaunt armyd hym fulle welle
Bothe yn yron and yn stele,
Wyth schylde and wyth spere.
Hyt was XX. fote and two
Betwyx hys hedd *and* hys too, 96a 1
None hors myzt hym bere.

The gyaunt toke the ryzt way
To þe cyte of Parys, as hyt lay,
Wyth hym went no moo.
The gyaunt leynyd ouer the walle
And spake to the folkys alle
Wordys kene and thro,
And bad þem sende hym a knyght,
To fynde hym hys fylle of fyght,
Or the londe he wolde ouyrgo,
And he ne wolde leue alyfe
Man, beste, chylde ne wyfe,
But þat he wolde þem brenne *and* slo!

Alle the folke of that cyte
Ranne, that gyaunt for to see,
At the walle there he stode;

And hir hade leuer dede to hafe bene,
Thane hym in hir chambir to hafe sene:
So foulle he was of syghte.
He sayse: »Lemane, kysse me belyue,
Thy lorde me hase þe graunte to wyefe,
And Paresche i hafe hym hyghte,
And i hete þe witterly
The kynges heuede of Fraunce, certanely,
To morowe, or it be nyghte!«

The maydene sayse with mylde mode
To þe geaunte, þer he stode,
And gaffe hym this answere:
»The kynges heuede if þou me brynge,
Than salle þou hafe thyne askynge,
For fulle lefe to me it were!«
Thane armede þe geaunt hym ful wele
Bothe in iryne and in stele,
With helme and schelde and spere.
It was twenty fote and twoo
Bytwyxe his crowne *and* his too,
There myghte none horse hyme bere.

The geaunte tuke þe ryghte waye
Vnto Paresche þat ilke daye,
With hym wente no moo.
He lenede hym ouer þe towne walle,
And thus he spake þe folke withalle,
Wordis kene and throo;
He badde, þay solde send owte a knyghte, 103 a 2
þat myghte hym fynde his fille of fyghte,
Ore he þat londe wolde ouergoo.
þerin solde he noþer leue one lyffe
Beste ne mane, childe ne wyffe,
That he ne sold þame bryne *and* sloo!

Thane alle þe folke of þat cete
Rane þe geaunte for to see,
At þe bretage þare he stode;

677) fulle *Ms.* 700) forlke *Ms.*

As farre, as they sye hys blee,
They were fayne for to flee,
For fere þey were nye wode.
Owt went armyd knyghtes V.,
They þoght to aventour þer lyue,
The gyaunt thoght hyt gode;
Fulle hastely he had þem slayne,
Ther came neuer oon quyk agayne,
That owt at the yatys yode.

Chylde Florent askyd hys fadur Clement,
Whodur alle that people went,
That to the yatys dud renne;

Bot als ferre als þay myghte hym se or kene,
Faste awaywarde gane þay ryne,
For ferde þay were nere wode.
There wente owte armede knyghtes fyve
And sayd, þay wolde auenture þair lyfe;
The geaunte thoghte it gode.
Fulle hastyly he hase þame slayne,
Skapede neuer one qwykke agayne,
That owte vnto hym ȝode.

Whene he had slayne the knyghtes fyve,
Agayne to þe walles gane he dryve
And ouer þe bretage gane lye;
»Kynge Dagaberde of Fraunce,« he sayde,
»Come thi selfe *and* fyghte abrayde
For thi curtasye!
For i wille with none oþer fyghte,
Thi heuede i hafe my lemane highte;
Scho salle me kysse with thi.
And if þou ne wille noghte do so,
Alle this cete i wille ouer-go:
Als dogges þane salle þay dy!«

Grete dole it was þane, for to see
The sorowe, þat was in þat cete
Bothe *with* olde and ȝonge.
For þer was noþer kynge ne knyghte,
Þat *with* þat geaunt þane durste fyghte:
He was so foulle a thynge.
And ay iwhills Arageous *with* his staffe
Many a grete bofete he gaffe
And þe walles downe gane he dynge; 103b 1
And þane gane alle þe pepille crye
Vnto god *and* to mylde Marye
With sorowe *and* grete wepynge.

Florent þane askede his fadir Clement,
Whate alle þat petous noyes þane ment
And whedir þe folke so faste rene.

743) sygheynge *ausgestr. und* wepynge *übergeschr.* 745) ppetous *Ms.*

Clement tolde Florent, hys sone:
»Soche a gyaun*t* to þe walle ys come!«
The chylde harkenyd hym then.
»Sone, but yf he may fynde a man,
That he may fyght hys fylle vpon, 96a 2
Thys cyte wylle he brenne,
And sythen thys londe ou*er*-gone;
Quykk wylle he leue noone,
Alyue that ys therynne.«

»Fadur,« he seyde, »sadulle my stede
And lende me some dele of yo*ur* wede
And helpe, that y were dyght;
Yf that hyt be goddys wylle,
I hope to fynde hym hys fylle,
Thogh he be stronge and wyght.«
Clement seyde: »*And* þou oon worde more speke,
Thys day y wylle thy hedde breke,
I swere be Mary bryght!«
»For nothynge, fadur, wylle y byde,
To the gyaunt wylle y ryde
And proue on hym my myght!«

Clement saide: »My dere sone,
A geaunte to þe walles es wonne,
Hase slayne fyve of oure mene:
Oure kynges hede hase he highte
The sowdane dogheter, þat es so bryghte;
For scho solde kysse hym þene.
There es no mane, dare with hym fyghte;
For thi, my dere sone, hase he tyghte,
This cete to breke and brynne.«

»Now fadir,« he sayde, »i hafe a stede,
Wanttes me no thynge bot wede:
Nowe helpes, þat i were dyghte!
A, lorde, why euer þus many mene hym drede,
Me thynke, i myghte do alle his nede,
And i were armede ryghte!«
Sayse Clement: »*And* þou þerof speke,
I trow, i salle thyne hede breke;
For had þou of hyme a syght,
For alle þis cete wolde þou habyde,
Bot faste awaywarde wold þou ryde:
He es so fowle a wyghte!«

»A, fadir,« he said, »takes to none ille,
For with þe geaunt fighte i wille,
To luke, if i dare byde,
And bot i titter armede be,
I salle noghte lett, so mote i the,
That i ne salle to hyme ryde.«
Clement saide: »Sene þou willt fare,
I hafe armoures; swylke, as þay are,
I salle þame lene þe this tyde:
Bot þis seuene ȝere sawe þay no sonne.«
»Fadir,« he sayd, »alle es wonne!
Ne gyffe i noghte a clide.« 103b 2

»Bot fadir,« he sayde, »i ȝow praye,
That we ne make no more delaye,
Bot tyte þat i ware dyghte;

778) wonne *Ms.* 779) chide *Ms.*

For sorowe Clementes herte nye braste,
When he on Florent hacton caste;
The chylde was bolde and kene;
An hawberke aboue let he falle,
Rowsty were the naylys alle
And hys atyre bedeene.
Clement broght forthe schylde *and* spere,
That were vncomely for to were,
Alle sutty, blakk and vnclene;
A swyrde he broght the chylde beforne,
That VII yere afore was not borne
Ne drawe, and that was seene.

Clement the swyrde drawe owt wolde,
Gladwyn, hys wyfe, schoulde þe scabard holde,
And bothe faste they drowe;
When the swyrde owt glente, 96 b 1
Bothe to the erthe they wente:
There was game y-nowe!
Clement felle to a benche so faste,
That mowth *and* nose alle to-braste,
And Florent stode and loghe.
Hyt ys gode bowrde to telle,
How they to the erthe felle,
And Clement lay in swoghe!

Chylde Florent yn hys on-fayre wede,
When he was armyd on a stede,
Hys swyrde y-drawyn he bare;

For i wolde noghte for þis cete,
That anoþer mane before me
Vndirtuke that fyghte.«
»Nay, nay,« saise Clement, »i vndirtake,
þat þer wille none swylke maystres make,
Noþer kynge ne knyghte!
Bot god, sone, sende þe grace, wirchipe to wyne,
And late me neuer hafe perelle þer-in,
To þe dede if þou be dyghte!«

For sorowe Clement herte nere braste,
Whene he one hym an actone caste;
The childe was bolde and kene;
Ane hawberke abowne lete he falle,
Fulle ruysty werene þe nayles alle
And alle his atyre bydene.
Clement broghte forthe schelde *and* spere,
That were vnsemly for to were,
Soyty and alle vnclene;
A swerd he broghte þe child byforne,
þat seuene *yere* byfore had noghte bene borne
Ne drawene, *and* that was sene.

Clement drewe þe swerd, bot owte it nolde,
Gladwyne his wyfe, sold þe schawebereke holde,
And bothe righte faste þay drewe.
And whene þe swerde owte glente,
Bothe vnto þe erthe þay went:
Than was þer gamene ynoghe!
Clement felle to þe bynke so faste,
þat mouthe *and* nose al to braste,
And Florente stode and loghe.
Grete gamene it es to telle,
How þay bothe to þe erthe felle,
And Clement laye in swoghe!

Child Florent in his vnfaire wede,
Whane he was armede on his stede, 104a 1
His swerde *with* hyme he bere.

---

803) yere] *om. Ms.* 809) gam.] *danach* yng, *ausgestr.*

Hys ventayle and hys basenett,
Hys helme on hys hedde sett,
Bothe rowsty they were.
Bothe Clement and hys wyfe
Louyd the chylde as þer lyfe,
For hym þey wept fulle sore!
To Jesu Cryste faste can þey bede,
To sende hym grace, welle to spede;
They myght do no more.

For hys atyre, þat was so bryght,
Hym behelde bothe kynge *and* knyȝt
And moche wondur thoght;
Many a skorne there he hent,
As he thorow the cyte went,
But therof roght he noght.
The people to the wallys can go,
To see þe batelle betwene þem two,
When þey were togedur broght.
Clement, hys fadur, wo was he,
Tylle he wyste, whych schulde maystyr be,
Gladde was he noght.

The chylde came to þe yatys sone 96b 2
And bad þe portar them on-done
And opyn them fulle wyde.
Alle, þat abowt þe chylde stode,
Laghed, as they were wode,
And skornyd hym that tyde.
Euery man seyde to hys fere:
»Here comyth an hardy bachelere,
Hym besemyth welle to ryde;
Men may see be hys brenie bryght,
That he ys an hardy knyght,
The gyaunt to abyde!«

The gyaunt vpryght can stonde
And toke hys burdon yn hys honde
Of stele, that was vnryde;

934) breme *Ms.*

His auentayle *and* his bacenete,
His helme appone his heued was sett,
And bothe fulle soyty were.
Bothe two, Clement *and* his wyfe
Luffede þe childe als þaire lyfe,
For hym þay wepede sore!
To Jesu Criste fulle faste þay bede:
»Lene hym grace, wele for to spede!«
Thay myghte do hym no more.

For his atyre, þat was vnbryghte,
Hym byhelde bothe kyng *and* knyghte,
And mekille wondir þame thoghte.
Many a skornefulle worde he hent,
Als he thurghe þe cete went,
Bot þerof gafe he noghte.
Than gane þe folke to þe walles goo,
To see þe batelle bytwyx þame two,
Whene þay were samene broghte.
His fadir Clement, fulle sory was he,
To þat he wyste, wheþer mayster solde be,
And glade ne was he noghte.

Florent come to þe ȝates fulle sone
And bade þe portere swythe vndone
And opene þe ȝates wyde.
Alle, þat abowte þe ȝates stode,
Loughe so faste, þay were nere wode,
And skornede hym that tyde.
Ilk a mane sayde to his fere:
»Here commes a doghety bachelere,
Hym semes fulle wele to ryde;
Mene may see by hys brene bryghte,
That he es a nobylle knyghte,
The geaunt for to habyde!«

Bot þane þe geaunt vpryghte gane stande
And tuke his burdone in his hande.
That was of stele vnryde;

---

831) he] *danach* hade, *ausgestr.* 842) ȝates] *danach* whyd, *ausgestr.*

To the chylde smote he so,
That þe chyld*es* shylde brake yn two
And felle on euery syde.
The chylde was neu*er* ȝyt so wo,
That hys schylde was brokyn yn two,
More he thoght to byde,
To þe gyau*n*t he smote so sore,
That hys ryȝt arme flye of þore:
The blode stremyd wyde.

Clement on þe wallys stode,
Full*e* blythe was he yn hys mode
And mende can hys chere.
»Sone, for that y haue seene
Thy noble stroke, þ*at* ys so kene,
To me art þou fulle dere;
Now me thynkyth yn my mode,
Thou haste well*e* besett my gode,
Soche playes for to lere.
Jesu, that syttyth yn trynyte,
Blesse the fadur, that gate the, 97a 1
And þe modur, þ*at* þe dud bere!«

Chylde Florent yn hys feyre wede
Sprange owt as sparkyll*e* on glede,
The sothe y wyll*e* yow say;
He rode forthe wyth egur mode
To the gyaunt, there he stode,
There was no chyldys play!
The gyaunt to the chylde smote so,
That hys hors *and* he to grounde dud go,
The stede on kneys lay;
Clement cryed wyth egur mode:
»Sone, be now of comfort gode
And venge the, yf thou may!«

And euyll*e* as the chylde farde,
When he Clement*es* speche harde,
Hys harte beganne to bolde;

And to þe childe he smote so,
That his schelde brake in two
And felle one aythire syde.
Thane was þe childe neuer so wo,
Als whene his schelde was in two, 104a 2
Bot more he thoghte to byde,
And to þe geaunt he smote so sore,
That his righte arme flowe of þore:
The blode stremyde þane fulle wyde!

Thane Clement appone þe walles stode
And fulle blythe he wex þane in his mode
And gane amende his chere
And said: »Sone, i hafe herde, i wene,
Thy nobille dynt, þat es so kene,
With me þou arte fulle dere;
Now thynke me righte in my mode,
That þou hase wele bysett oure gude,
Swylke lawes for to lere.

Childe Florent in his vnfaire wede
Spronge, als sparke dose of glede,
— The sothe i wille ȝow saye —
And rode hym forthe with egre mode
To þe geaunt, righte þer he stode,
Was þore no childes playe!
The geaunt smote to þe childe so,
That childe *and* horse to þe grownde gane go,
The stede one knes laye;
Than cryede Clement with sory mode
And said: »Sone, be of comforthe gude
And venge the, if þou maye!«

And als ille als the childe ferde,
Whene he þe speche of Clement herde,
His herte bygane to bolde.

869) fulle] *danach* w, *ausgestr.*

Boldely hys swyrde he lawght,
To the gyaunt soche a strok he raght,
That alle hys blode can colde.
He hytt the gyaunt on þe schouldur boone,
That to the pappe the swyrde ranne,
To grounde can he folde!
Thus hyt was þorow goddys grace,
The gyaunt swownyd yn that place,
In geste as hyt ys tolde.

The kyngys on the wallys stode;
Whan the gyaunt to grounde yode,
Alle gladde they were;
Alle the people at the chylde loghe,
How he the gyauntes helme of droghe,
And hys hedde he smote of there.
The chylde lepe vpon hys stede,
And rode awey a gode spede,
Wyth them spake he no more.
The chylde toke the ryght way 97a 2
To Mountmertrous, þere the mayde lay,
And the hedde wyth hym he bare.

When he came to þe maydyns halle,
He fonde the boordys couyrde alle
And redy, to go to mete;
The maydyn, that was so mylde of mode,
In a kyrtulle there sche stode
And bowne sche was to sete.
»Damyselle,« he seyde, »feyre and free
Welle gretyth thy lemman the
Of that he the behete;
Here an hedde y haue the broght,
The kyngys of Fraunce ys hyt noght,
Hyt ys evylle to gete!«

The byrde bryght as golde bye,
When sche the gyauntes hedde sye,
Welle sche hyt kende.

1009) hye *Ms.*

Boldly his swerde vp he laghte
And to þe geaunt a stroke he raughte,
890 þat alle his blode gane colde.
The childe hym hitt one þe schuldir bone,
That to þe pappe þe swerde gane gone,
And þe geaunt to þe grounde gane folde!
And thus it felle thorow goddes grace,
895 He slewe þe geaunt in that place,
In bukes als it es tolde.

The kynges appone þe walles stode;
Whene þe geaunt to þe grounde ȝode,
The folke, fulle blythe þay were. 104b 1
900 Alle þe folke at the childe loughe,
How he the geaunt hede of droghe,
Whene he hade smetyne hym thore.
The childe leppe vp appone his stede
And rode awaye wele gude spede,
905 With þame spekes he no more.
The childe toke þe ryghte waye
To þe castelle, þer þe maydene laye,
And the hede with hym he bare.

Whene he come to þe maydene haulle,
910 He founde the burdes couerde alle
And þame bowne to the mete;
The maydene, þat was mylde of mode,
In a surkott in hyr haulle scho stode
And redy was to hir sette.
915 »Damesele,« said Florent, »faire *and* free,
Wele now gretis thi lemane the,
Of þat he the byhete;
Lo here, an heuede i hafe þe broghte,
The kynges of France ne es it noghte,
920 For it were fulle euylle to gete!«

That maydene brighte als goldene bey,
Whene sche þe geaunt heued sey,
Fulle wele scho it kende

904) And] *davor* Ari, *ausgestr.* 921) brighte] *am rande nachgetr.*

»Me thynkyth, he was trewe of hete,
The kynges when he myght not gete,
Hys own that he me sende!«
»Damyselle,« he seyde, »feyre *and* bryght,
Now wylle y haue, þat þou hym hyght!«
And ouyr hys sadulle he leynyd;
Ofte sythys he kyste that may
And hente hur vp and rode away,
That alle the brygge can bende!

Crye *and* noyse rose yn the towne,
Sone ther was to batelle bowne
Many an hardy knyght
W*yth* sperys longe and schyldys browne; 97b 1
Florent let the maydyne adowne
And made hym bowne to fyght.
Hur skarlet sleue he schare of thene,
He seyde: »Lady, be thys ye shalle me kene,
When ye me see by syght!«
Soche loue waxe betwene þem two,
That the lady wepte for wo,
When he ne wynne hur myght.

Chylde Florent yn onfeyre wede
Sprange owt as sparkylle on glede,
The sothe for to say;
Many hethene mene that stownde
In dede he broght to þe grounde:
There was no chyldys play.
When Florent beganne to fownde,
Wythowt any weme of wownde
To Parys he toke the way;
The hethyn men were so for-dredde,
To Cleremount w*yth* þe mayde þey fledde,
There the sowdon lay.

In hur fadur pauylon
There þey let the maydyne downe,
And sche knelyd on knee;

And sayde: »He was ay trewe of his hete:
Whene he þe kynges heuede myght not gete,
His owene he hase me sende!«
»Damesele,« he sayde, »faire *and* bryghte,
Now wolde i hafe þ*at*, þat ȝe hy*m* highte!«
And ou*er* his sadylle he lende.
Fulle ofte sythes he kyssede þ*at* maye
And hent hir vpe *and* wolde awaye,
Bot þay alle þe brigges did fende,

Crye *and* noyse rose in thate towne,
And sone þay ware to þe batelle bown*ne*,
Fulle many an hardy knyghte
With speres longe and swerdes broun*ne*;
And Florent lete þe maydene downe
And made hym bowne to fyghte.
Hyre surkotte sleue he rofe of þene
And sayde: »By this ȝe salle me kene,
Whene ȝe se me by syghte!«
Swylke lufe wexe bytwix þame two,
That lady grett, so was hir wo,
That he ne wyne hir myghte.

Childe Florent in his vnfaire wede,
Fulle many a Sarezene made he to blede,
The sothe i wille ȝow saye;
Many a hethyne mane in a stownde
He made to lygge appone the grownde:
Was þ*er* no childes playe.
Whene Florent thoghte, þ*at* he wold fou*n*de,
W*ith*owttene o*þer* weme or wou*n*de
To Paresche he tuke the waye;
The hethyne mene were so adrede,
To Cleremont w*ith* the may þay flede,
There þe sowdan*ne* laye.

And in hir fadir paveleone,
Thore lyghttede þe maydene downe
And knelede appone hir knee;

The sowdone was fulle blythe,
To hys doghtur he went swythe
And kyssyd hur sythys thre.
He set hur downe on a deyse,
Rychely, wythowt lees,
Wyth grete solempnyte;
Sche tolde hur fadur *and* wolde not layne,
How Aragonour, þe gyaunt, was slayne;
A sory man was he!

»Leue fadur,« sche seyde, »thyn ore,
At Mountmertrous let me be no more, 97b 2
So nere the Crysten to bene;
In soche aventure y was to-day,
That a rybawde had me borne away
For alle my knyghtys kene;
Ther was no man yn hethyn londe,
Myght sytte a dynte of hys honde,
The traytur was so breme.
As oftyn as y on hym thenke,
Y may nodur ete nor drynke,
So fulle y am of tene.«

When the sowdon þes tythynges herde,
He bote hys lyppys *and* schoke hys berde,
That hydous hyt was to see;
He swere be egur countynawns,
That hange he wolde þe kyng of Fraunce
And brenne alle chrystyante!
»I schalle neythur leue on lyve
Man ne beste, chylde ne wyue,
Wyth eyen that y may see!
Doghtur, go to chaumbur swythe
And loke, þou make þe glad *and* blythe,
Avengyd schalt thou be!«

Fulle rychely was þe chaumbur spradde,
Therto was the maydyn ladde
Wyth maydenys, that sche broght;

1065) preme *Ms.* 1071) hodyus *Ms.*

Than was þe sowdane wondir blythe
And to his dogheter went he swythe
And kyssed hir sythes thre.
He sett hir downe appone þe dese,
That fulle riche was, withowttyne lese,
With grete solempnyte
Scho tolde hir fadir *and* wilde nott layne,
How Arageous, þe geaunt, was slayne;
A fulle sorye mane was he!

Scho saide: »Leue fadir, thyne ore,
At þe Mont Martyne late me lye no more,
So nere Crystene mene to bene;
In swylke ane auenture i was þis daye,
A rebawde me hade nere borne awaye
Fro alle myne knyghttes kene;
Thore was no mane of hethene londe,
That myghte a dynt stonde of his honde,
þat he ne fellede þame bydene!
Als ofte als i appone hym thynke,
I may noþer ete nor drynke,
So fulle i ame of tene.« 105 a 1

Bot whene þe sowdane þis tythande herde,
He *bote* his lippes *and* schoke his berde,
That grymly was to see,
And swore *with* hedouse contenance,
That he sulde hange þe kynge of Frauncce
And bryne alle Cristyante,
And þ*at* he sulde noþer leue one lyue
Mane, beste, childe no wyfe,
With eghene þat he myghte see!
»Dougheter,« he said, »go to þi chambir
And luke, þou make fulle glade chere,
Thow salle wele vengede be!«

Fulle richely was hir chambir sprede,
And thedir in was þat lady lede
With birdis, þ*at* scho broghte;

970) lye] bye *Ms.?* 982) *bote om. Ms.*

On softe seges was sche sett,
Sche myght nodur drynke ne ete,
So moche on hym sche thoght,
Odur whyle on hys feyre chere
And of the colour of hys lere:
Sche myght forgete hym noght.
Stylle sche seyde wyth herte sore:
»Allas! w*yth* my lemman þ*at* y ne were, 98a 1
Where he wolde me haue broght!«

On hur bedd*e* as sche lay,
To hur sche callyd a may
Full*e* preuely and stylle;
The maydyn hyght Olyvan,
The kyngys dought*ur* of Sodam,
That moost wyste of hur wylle.
Sche seyde: »Olyuan, now yn preuyte
My councell*e* wyll*e* y schewe the,
That greuyth me full*e* ylle:
On a chylde ys all*e* my thoght,
That me to Parys wolde haue broȝt,
And y ne may come hym tylle!«

Olyuan answeryd hur tho:
»Sethyn, lady, ye wyll*e* do so,
Drede ye no wyght;
I schall*e* yow helpe bothe nyght *and* day,
Lady, all*e*, that euyr y may,
That he yow wynne myght!
ȝyt may soche avent*our* be,
Lady, that ye may hym see
Or thys fourtenyght;
At Mountm*er*trous, y wolde, ye were,
The sothe of hym there shulde ye here,
Be he squyer or knyght.«

The crysten men were full*e* blythe,
When þey sye Florent on lyue:
They wende, he had be lorne.

One softe seges was hir sete,
Bot myghte scho noþer drynke ne ete,
So mekille scho was in thoghte,
Sumtyme one his faire chere
And one his coloure *and* one his lyre:
Scho myghte forgete hyme noghte.
Fulle stylle scho saide with hert sore;
»Allas! þat *y* ne with my lemane wore,
Whedir he wolde me hafe broghte!«

One hir bede righte als scho laye,
Scho callede vnto hir a maye
Fulle preualy and stylle;
That maydene highte Olyuayne,
þat was fulle faire of blode *and* bane
And moste wiste of hir wille;
Scho saide: »Olyue, in preuate
My concelle i wille schewe to the,
That greues me fulle ille;
For one a childe es alle my thoghte,
That me to Paresche wolde hafe broghte,
And i ne maye come hym tille!«

Olyue hir answers tho
And sais: »Lady, sen ȝe wille so,
Ne drede ȝow for no wyghte;
For i salle helpe ȝow, þat i may, 105a 2
Bothe by nyghte and by day,
That he wynne ȝow myghte!
ȝitt may swylke auenture be,
At ȝoure wille ȝe may hyme see
Or this daye fowrtene nyghte;
At þe Monte Martyne, i wolde, ȝe were,
There salle ȝe somewhate of hym here,
Whe þer he be sqwyere or knyghte!«

The cristyne mene þane were fulle blythe,
Whene þay sawe Florent on lyfe:
þay wende, he hade bene lorne;

997) ne] no *Ms.?* 1003) y *om. Ms.* 1016) ne] *ü. d. z. nachgetr.*

And whene he come nere the cete,
Agayne hym wente kynges thre,
And þe emperoure rode byforne.
And to þe palayse þe childe was broghte,
Fulle riche atyre þay for hym soghte
Of golde and sylver schene;
Mene callede hym Florent of Paresche,
For thus in romance tolde it es,
Þoghe he þer were noghte borne.

And Clement, for þe childes sake,
Fulle faire to courte þay gane take
And gaffe hym fulle riche wede;
One softe seges was he sett
Amonge grete lordes at þe mete
And seruede of many riche brede!
The childe was sett with grete honowre
Bytwixe þe kynge *and* þe emperoure:
His mete þay gane hym schrede;
He was so curtayse *and* so bolde,
That alle hym louede, ȝonge *and* olde,
For his doghety dede.

Noghte longe after, als i ȝow saye,
The childe solde be knyghte þat oþer daye:
No lenger wolde þay habyde.
His atyre of golde was wroghte,
Byfore þe emperoure þe childe was broghte,
A kyng one aythir syde.
The kyng of Fraunce byfore hym ȝode
With mynstralles fulle many and gode 1051b 1
And lede hym vp with pryde.
Clement to þe mynstralles gan go
And gafe some a stroke *and* some two:
There durste noghte one habyde.

Clement so sorye was þat daye
For alle þaire costes, þat he solde paye,
That he gane wepe wele sore;

The chylde was set w*yth* honour
Betwyx the kyng of Fr*a*unce *and* the emp*er*o*ur*,
Sothe wythowten lees.
The emp*er*our the chylde can beholde:
He was so curtes *and* so bolde, 98a 2
But he ne wyste, what he was.
The emp*er*o*ur* thoght eu*er* yn hys mode,
The chylde was comyn of gentyll*e* blode;
He thoght ryght, as hyt was.

When the folke had all*e* eton*e*,
Clement had not all*e* forgetone,
Hys purce he openyd thore.

And whills þe kynges dauwnsede *in* þe halle,
Clement tuke þaire mantills alle
And to his howse þame bare;
Thane the kynges gane þaire mantills myse,
And ilke mane askede after his,
Where þay bycomene were.
Thane swore Clement: »By goddes daye,
For ȝoure mete moste ȝe paye,
Or ȝe gete þame no more!«

There-att alle þe kynges loghe,
There was joye *and* gamene ynoghe
Amonges þame in the haulle;
The kynge of Fraunce *with* hert ful fayne
Said: »Clement, brynge þe mantils agayne,
For i salle paye for alle!«
Clement þore of was fulle blythe
And home he rane als so swythe
To his owene haulle;
And to þe palays *the* mantils bare
And bade þame take þame alle þare
And downe he lette þame falle.

The burdes were sett *and* couerd alle,
Childe Florent was brogte *into* þe haulle
With fulle mekille presse;
The childe was sett *with* gret honowre
Bytwixe þe kyng *and* þe emperoure,
Sothe *with*owttene lese;
The emperoure gane þe childe byholde:
He was so curtayse *and* so bolde,
Bot he ne wiste, what he was.
And euer he thoghte in his mode,
The childe was comene of gentille blode;
Hym thoghte righte, als it was. 105b 2

Whene þe folke alle had etene
Clement hade noghte forgetyne,
His purse he openede thore:

1086) *Ms.* he, *Halliwell* the. 1092) honourwre *Ms.*

XXX. florens forthe caste he:
»Haue here for my sone and me,
I may pay for no more!«
Clement was so curtes *and* wyse,
He wende, hyt had ben m*er*chandyse,
The pryde, that he sawe thore;
At Clement logh the kyngys all*e*,
So dud the knyghtys yn þat halle,
And chylde Florent schamyd sore.

The emp*erour*, than spekyth he
To Florent, that was feyre *and* fre,
Wordys wondur stylle:
»Yonge knyght, y pray the,
Ys he thy fadur? telle þ*ou* me!«
The chylde answeryd þertylle:
»Syr, loue y had neu*er* hym to,
As y schulde to my fadur do,
In herte ne yn wylle;
Of all*e* the men, þat euyr y sye,
Moost yeuyth my herte to yow trewly:
Syr, take hyt not yn ylle!«

The emp*erour* let calle Clement there,
He hym sett hym full*e* nere
On the hygh deyse;
He bad hym telle the ryght dome,
How he to the chylde come, 98b 1
The sothe wythowten lees.
»Syr, þys chylde was take yn a forest
From a lady wyth a wylde beest,
In a grete wyldurnes;
And y hym boght for XX. pownde,
Eche peny hole and sownde,
And seyde, my sone he was.«

The emp*erour* than was full*e* blythe,
Of that tythynge for *to* lythe,
And thankyd god almyght!

1166) that *Ms.*

Thritty florencè forthe keste he
And said: »Hafe here for my sone *and* me,
I may paye for no more!«
Clement was curtaise *and* wyse,
He wend, alle had bene marchandyse,
The pryde, that he sawe thore;
At Clement loghe the knyghtes alle,
So did þe kynges in þe haulle,
Childe Florent schamede fulle sore.

Than spekes þe emperoure anone ryghte
To Florent, þat was faire and bryghte,
Wordis fulle wondir stille
And said: »3onge knyghte, telle þou me,
If 3one mane þyne owene fadir be!«
The childe answerde hym tille:
»Sir, lufe hade i neuer hym too,
Als i solde to my fadir doo,
Neuer in herte ne wille;
Bot of alle þe mene þat euer sawe i,
Moste lufes myne herte 3owe sekirly:
Syr, takes it to none ille!«

The emperoure did calle Clement þere
And made hym come and sytt hym nere
Oppone the heghe dese;
He bade hym telle þe righte dome,
How he to þe childe come,
Sothe withowttene lese.
»Sir,« he said, »þis childe was takene *in* a foreste
Fro a lady with a wylde beste
In ane grete wildirnes;
And i hym boghte for thritty pownde,
Euerylke peny bothe hole and rownde,
And sayde, myne owene he was.«

Than was þe emperoure joyefulle *and* blythe,
Of his tales for to lythe,
And thanked god almyghte;

1107) was] *danach* cr, *ausgestr.*

The emperour felle on kne fulle swythe
And kyste the chylde an C. sythe
And worschyppyd god fulle ryght!
Welle he wyste, wythowt lees,
That he hys own sone was,
Alle gamyd, kyng and knyght.
The chyldys name was chaungyd wyth dome,
And callyd hym syr Florent of Rome,
As hyt was gode ryght.

The emperour was blythe of chere,
The terys traylyd downe on hys lere;
He made fulle grete care:
»Allas!« he seyde, »my feyre wyfe,
The beste lady, that euyr bare lyfe,
Schalle y hur see no more?
Me were leuyr then alle the golde,
That euyr was vpon molde,
And sche alyue wore!«
The emperour gave Clement townys fele,
To leue yn ryches and yn wele,
I-nowe for euyrmore.

On a nyght, as the chylde yn bedde lay,
He thoght on hys feyre may, 98b 2
Mekylle was he yn care.
The chylde had nodur reste ne ro
For thoght, how he myȝt come hur to,
And what hym beste ware;
The chylde þoght, for þe maydyns sake
A message that he wolde make
And to the sowdon fare;
On the morne he sadulde hys stede
And armyd hym yn ryche wede,
A braunche of olefe he bare.

Hyt was of messengerys the lawe,
A braunche of olefe for to haue
And yn ther honde to bere;

1202) clefe *Ms.*

The emperoure felle one knes als swythe
And kyssede þe childe fulle fele sythe,
Thoghe he ne wiste, whate he highte,
For fulle wele he trowede, withowttene lese, 106a 1
His owene sone that he was,
Alle gamnes, bothe kyng *and* knyghte.
The childes name was chaungede w*ith* dome,
Thay callede hym þane Florent of Rome,
Als it was fulle gude ryghte.

The emperoure was so blythe of chere,
That the teris trekelide one his lyre;
He made þane fulle grete care
And said: »Allas, my faire wyfe,
The beste lady, þat was one lyfe,
Salle i hir see no mare?
Me ware leuer þane alle þe golde,
þat euer was appone cristyne molde,
Wyste i, one lyue scho ware!«
The emperoure gafe Clement welthis fele,
To lyfe in reches and in wele,
Aye nowe for euermore.

Als Florent one an nyghte in bede laye,
He thoghte one Marsabele, þ*at* faire maye,
And fulle mekille he was in kare.
The childe had noþer riste ne ro
For thoghte, how he myghte com hir to,
And whate þat hym beste ware;
The childe thoghte, for þe maydene sake
A message þat he wolde make
And to þe sowdane fare;
And sone þe childe did sadille his stede
And armede hym in fulle riche wede,
A braunche of olyue he bare.

For þ*at* was þ*at* tym messangere lawe,
A brawnche of olyue for to schewe
And it in hand to bere;

For the ordynaunce was so,
Messengerys schulde sauely come *and* go,
And no man do them dere.
The chylde toke þe ryght way
To Cleremou*n*t, as hyt lay,
Wyth hym hys grete heere;
At þe halle dore he reynyd hys stede,
And on hys fete yn he yede,
A messengere as he were.

Than spake þe chylde w*yth* hardy mode,
Before the sowdone, þere he stode,
As a man of moche myght:
»The kynge of Fr*a*unce me hed*ur* sende
And byddyþ þe, owt of hys londe þ*ou* wynd,
Thou werryst ageyn þe ryght;
Or he wyll*e* brynge agenste the
XXX. thousande tolde be thre
W*yth* helmys and hauberkys bryght;
Eche knyȝt schall*e* XXX. squyers haue,
And eu*e*ry squyer a fote-knaue,
Worthe a hethyn knyght.«

Than began*e* the sowdon to speke, 99a 1
There he sate at hys ryche mete
Amonge hys knyghtys kene:
»The kyng of Fr*a*unce shall*e* welcome be,
Agenste oon he schall*e* haue thre,
I wot, wythowten wene,
That also fayne are of fyght,
As fowle of day aftur nyght,
To schewe ther schyldys schene!
To proue to morne, be my lay,
I wyll*e* neu*e*r set lenger day;
Than schall*e* the sothe be sene!«

Than spekyth þe mayde w*yth* mylde mode
To feyre Florent, there he stode,
That was so swete a wyght:

For þe ordynance þane was so,
Messangers solde sauely come *and* go,
And no mane solde þame dere.
The childe takes þe heghe waye
To Cleremont, þare þe sowdane laye
With alle his grete here;
And at þe haulle dore he reyngened his stede
And one fote in he ȝede,
Messangere als he were.

Than spekes þe childe with hardy mode
Byfore þe sowdane, þere he stode, 106a 2
Als mane of mekille myghte:
»The kynge of Fraunce me hedir sende
And byddis the owte of his lande wende,
For þou werreys agayne þe righte;
Or he wille brynge agayne the
Twentty thowsande tolde by thre
With helmes and hawberkes bryghte;
And ilke a knyghte salle thritty sqwyers hafe,
And ilke a sqwyere a fote-knaue,
Worthe an heythene knyghte.«

Than the sowdane bygane to speke,
Als he satt at his riche mete
Amonge hys knyghttes kene:
»The kynge of Fraunce welecome salle be,
Euer agayne on i salle brynge thre,
Weite he, withowttene wene,
That als fayne bene for to fyghte,
Als fowle es of dayes lyghte,
To schewe þaire scheldes schene!
To prove to morowe, by my laye,
I kepe to take no langere daye;
Than salle þe sothe be sene!«

Thane spekes þat may with mylde mode
To faire Florent, þare he stode,
That was so swete a wyghte:

1177) Mess.] e *aus* a *corr.* 1201) on] *ü. d. z. nachgetr.* 1211) so] *ü. d. z. nachgetr.*

»Messengere, y wolde the frayne,
Whedur he be knyght or swayne,
That ys so moche of myght,
That hath my fad*urs* gyaunt slayne
And rauyschyd me fro Borogh Laray*ne*
And slewe there many a knyght!«
Thogh sche monyd hym to ylle,
3yt were hyt mykul*le* yn hur wylle,
To haue of hym a syght.

»Lady,« he seyde, »nod*ur* lesse nor more,
Than yf hyt myselfe wore,
Syth þou wylt of me frayne;
Thou schalt me knowe yn all*e* þe heere,
Thy sleue y wyll*e* bere on my spere
In the batell*e* playne!«
All*e* they wyste therby than*e*,
That he was the same man*e*,
That had the gyaunt slayne;
W*yth*owt ony odur worde
All*e* they start fro the borde 99a 2
Wyth swyrdys *and* knyuys drawyn*e*.

Florent sawe none odur bote,
But þat he muste fyght on fote
Agenste the Sarsyns alle:
And euyr he hyt them amonge,
Where he sawe the thykest thronge:
Full*e* fele dud he *to* falle;
Some be the armys he nome,
That all*e* the schould*ur* w*yth* hym come,
The prowdyst yn the halle;
And some soche bofettys he lente,
That the hedd*e* fro the body wente,
As hyt were a balle!

Whan hys swyrde was y-brokyn*e*,
A Sarsyns legge hath he lokyn*e*,
Therwyth he can hym were;

1246) movyd *Halliwell.* 1266) them *oder* then' *Ms.*

»Messenger, i wolde the frayne,
Whepер he es knyghte or swayne,
That es so mekille of myghte,
That hase my fadir geaunt slayne
And wolde hafe rauesched me fra Borow Lerayne
And slewe per many a knyghte!«
Alle poghe scho neuenede hym with ille,
Fulle mekille was it pane hir wille,
Of hym to hafe a syghte.

»Lady,« he sayse, »he es nopер lesse ne more,
Than it i my selfe wore,
Sythe ze wille of hym frayne;
3e salle hym knawe thurgh alle pe here,
3oure sleue he wille hafe on his spere
In pe batelle al playne.«
Withowttene any more worde
Ilke mane stirte vpe fro pe borde
With swerdes and knyues drawene; 106b 1
For alle pay wiste wele by pane,
pat he it was, pat ilke mane,
pat hade pe geaunt slayne.

Thane Florent sawe no better bote,
Bot nedely hym tydes to fighte one fote
Agayne pe Sarazenes alle;
And euer he hitt pame amange,
Where he sawe pe gretteste thrange:
Fulle many he did to falle;
Sum by pe armes he nome,
That the schuldir with hym come,
The prowdeste in the haulle;
And some he swilke a boxe lent,
pat pe heued fro pe body went,
Als it were a foteballe.

And whene his swerde brokene was,
A mete-forme he gatt par cas
And perewith he gane hym were;

1219) it] *ü. d. z. nachgetr.* 1221) moree *Ms.*

To the grounde he dud to go
VII. skore and some dele moo,
That hethyn knyghtys were.
The chylde made hym wey fulle gode
To hys stede, there he stode,
Tho myght hym no man dere.
The chylde toke the ryght way
To the cyte of Parys, as hyt lay,
Thorow-owt alle the heere.

The crysten men were fulle blythe,
When they sye Florent come alyue:
They wende, he lorne had bene.
When he come nye the cyte,
Agenste hym rode kyngys thre,
And the emperour rode them betwene.
The folke presyd hym to see,
Euery man cryed: »Whych ys he?«
As they hym neuyr had sene. 99b 1
To the pales was he ladde
And tolde them, how he was bestadde
Amonge the Sarsyns kene.

»Lordyngys, loke, þat ye ben yare,
To the batelle for *to* fare
And redy for to ryde;
To morne hyt muste nede be sene,
Whych ys hardy man and kene,
We may no lenger byde!«
The folke seyde, they were blythe
To wynde to the batelle swythe,
In herte ys noght to hyde.
A ryche clothe on borde was spradde
To make the chylde blythe *and* gladde,
A kynge on aythur syde.

On the morne, when hyt was day lyght,
The folke can them to batelle dyght,
Alle, that wepyn myght welde.

1298) that *Ms.*

And to þe grounde sone garte he go
Ten score *and* somdele mo,
That heythene knyghtes were.
Florent made a waye ful gode
To his stede, righte þer he stode,
There myghte no mane hym dere.
And home he takes þe righte waye
Vnto Parische, als it laye,
Thurghe-owte þe heythene here.

Thane were þe crystene folke fulle blythe,
When þay sawe Florent one lyue:
Thay wende, he lorne hade bene.
And whenne he come nere the cete,
Agayne hym went kynges thre,
The emperoure rode bytwene.
Alle þe folke pressede hym to se,
Ilke a mane fraynede, »Whilke es he?«
Als þay hym neuer hade sene.
Vnto þe palese he was ledde,
He tolde þame alle, how he had spede
Amonge þe Sarazens kene.

»Lordynges,« he saide, »lukes, ȝe be ȝare,
Vnto þe batelle for to fare
And redy for to ryde; 106b 2
To morowe moste it nede be sene,
Who es hardy mane and kene,
No lengere ne may we byde!«
The folke sayde, þat þay were blythe,
To wende to þat batelle swythe,
In herde es noghte to hide.
A riche clothe one þe borde was sprede,
To make þe childe bothe blythe *and* glade,
A kyng one aythir syde.

One þe morowe, whene þe daye was lyghte,
The folke þame to þe batelle dyghte,
Alle, þat wapene moghte welde.

There men myght see many a knyght
Wyth helmys *and* w*yth* hawberkys bryght,
Wyth sperys and wyth schylde;
Wyth trumpys and w*yth* moche pryde,
Boldely owt of the borowe þey ryde
Into a brode fylde.
The downe was bothe longe *and* brode,
There bothe p*ar*tyes odur abode,
And eyther on odur behelde.

Marsabelle, the maydyn fre,
Was broght, the batell*e* for to see,
To Mountmertrous ouyr Seyn*e*.
Florent hur sleue bare on hys spere,
In the batell*e* he wolde hyt were
And rode forthe yn the playne:
For that men schulde see by than*e*, 99b 2
That he was that ylke man*e*,
That had the gyaunt slayne;
And also for the maydyn free,
That sche schulde hys dede see,
Therof sche was fayne.

That whyle was moche sorowe yn fyȝt,
When þe batell*e* began to smyte
Wyth many a greuys wounde!
Fro þe morne, þat day was lyght,
Tyll*e* hyt was euyn, derke nyght,
Or eythur party wolde fownde.
Florent can eu*er* among þem ryde
And made þere many a sore syde,
That afore were softe *and* sownde.
So moche people to dethe yode,
That the stedys dud wade yn blode,
That stremyd on the grounde.

There men myght see helmys bare,
Hedys, þ*at* full*e* feyre ware,
Lay to grounde lyght.

There mene myghte se many a wyghte
With helmes schene *and* hawberke bryghte,
With spere and als *with* schelde;
With trompes *and* *with* mekille pryde
Fulle boldly owt of borowe þay ryde
Vnto a fulle brode felde.
The felde was bothe longe *and* brode,
Þore bothe þe *par*tyes one habode,
And aythere o*per* byhelde.

Marsabele, þ*at* maydene fre,
Was broghte, þ*at* batelle for to see,
To þe Mont Martyne appone Seyne.
Florent hir sleue did on his spere,
For in þe batelle he wolde it bere
And forthe he rode in þe playne,
For þat mene solde wele se þane,
That he it was, þ*at* ilke mane.
That haued þe geaunt slayne,
And also for þat maydene free,
Was broghte þat batelle for to see:
Þere of scho was fulle fayne.

Thane was þere mekille sorow *and* syte,
Whene þe batells bygane to smytte
W*ith* many a grymly wonde!
Fro morow, þat þe daye was lyghte,
To it was euene *and* dirke nyghte,
Or owthir p*ar*tye wolde fownde.
Florent gane eu*er* amonges ryde
And made þore many a sory syde,
Þat ore was hale *and* sownde.
So many folke þore to þe dede ȝode, 107a 1
That stedis wode in the blode,
That stremyd one the grou*n*de.

Thore mene myghte see helmes bare
And heuedis, þat fulle faire ware,
Fulle lawe to þe grownde þan lyghte.

1305) and] in *Ms.* 1318) waree *Ms.*

The crystyn party become so th*ynne*,
That þe fylde þey myȝt not wynne,
Alle arewyd hyt, kynge and knyght.
Florent smote wyth herte gode,
Thorow helme ynto þe hed hyt wode,
So moche he was of myght!
Thorow godys *grace and* Florent there
The Crysten men þe bettur were
That day yn the fyght.

The p*ar*tyes were y-drawe away,
And takyn was anodur day,
That þe batelle schulde bee.
Florent rode towar*de* borough Laray*ne*
Be the watur-banke of Seyne, 100a 1
Moo auenturs for to see.
The maydyn, whyte as lylly flowre,
Lay yn a corner of hur towre,
That was ferly feyre and free.
Florent sche sye on fylde fare;
Be the sleue, that he bare,
Sche knewe, that hyt was he.

Then spekyth þe mayde w*yth* mylde mode
To Olyuan, that be hur stode
And knewe hur preuyte:
»Olyuan, how were beste to do,
A worde þat y myȝt speke hym to?
Iwysse, then wele were me!«
Sche seyde: »Lady, we two
Allone wyll*e* be the reuer go,
There as he may yow see.
Yf he yow loue w*yth* herte gode,
He wyll*e* not let for the flode,
For a full*e* gode stede hath he.«

Forthe went the maydyns two,
Be the reuer-syde can they goo
Themselfe allone that tyde.

1348) than*e* *Ms.*

The cristene mene bycome so thyne,
That the felde myghte þay noghte wyne,
Alle cryede, bothe kyng and knyghte.
Than Florent smote with herte so gude,
His swerde thurghe þaire helmes wode,
So mekylle he was of myghte!
Thurghe goddes grace and Florent thore
The Cristene mene þe better wore
That ilke daye in þe fyghte.

The parties ere with-drawene awaye
And takene there es anoþer daye,
That the batelle sulde be.
Florent rode to Borow Lerayne
Besyde þe waterbanke of Sayne,
For auenturs wolde he see.
The maydene whitt als lely floure,
Laye in a kirnelle of a towre,
Was ferly faire and fre.
Florent scho sawe on þe felde fare;
By hir sleue, þat he bare,
Scho knewe wele, þat it was he.

Than spekes þat may with mylde mode
To Olyue, þat byfore hir stode,
þat wyste hir preuate,
And saide: »Howe were it beste to do,
A worde þat i myghte speke hym to?
Iwysse, than wele were me!«
Scho saide: »Lady, we one two
By þe reuer banke salle go,
That he may vs see.
If he zow lufe with herth gude,
He lettes no thyng for þe flode,
A fulle gude horse haues he.«

Forthe þane went theis maydenes two,
Owte of the castelle gane þay goo
By the reuere syde. 107a 2

When Florent sawe þat swete wyght,
He sprange, as fowle dothe yn flyght,
No lenger wolde he byde;
The stede was so wondur-gode,
He bare the chylde ouyr the flode,
Hym selfe welle cowde ryde.
Grete yoye hyt was, to see þem meete
W*yth* clyppyng *and* w*yth* kyssyng swete,
In herte ys not *to* hyde.

»Lady,« he seyde, »welle ys me,
A worde þat y may speke w*yth* the,
So bryght þou art of hewe! 100a 2
In alle þys worlde ys noone so fre;
Why ne wylle ye crystenyd be
And syth of herte be trewe?«
Sche seyde: »Yf þat ye myght me wynne,
I wolde forsake alle hethyn kynne,
As thogh y them neuyr knewe;
And syth ye wolde me wedde to wyfe,
I wolde leue yn crysten lyfe;
My yoye were euyr newe.«

»Lady,« he seyde, »wythowt fayle,
How were beste yowre counsayle,
That y yow wynne myght?«
»Certys, ye neu*yr* wynne me may,
But hyt were on that ylke day,
That ye haue take to fyght,
That ye wolde sende be the flode
Wyth mene, þ*at* crafty were and gode,
A schyppe, þat welle were dyght.
Whylle þ*at* men are at þat dere dede,
That whyle myȝt men me awey lede
To yowre cyte ryght.

My fadur hath a noble stede,
In the worlde ys noone so gode at nede
In turnament ne yn fyght;

1392) to] *om. Ms.*

Whene Florent sawe þ*at* swete wyghte,
He sprent als any fowle of flyghte,
No leng*er* þene wolde he byde.
His horse, he was fulle wondir-gude
And bare hym smertly ou*er* þe flode,
Hymselffe couthe fulle wele ryde.
It was grete joye, to se þam mete
With haulsynge *and* w*ith* kyssynge swete,
In herte es noghte to hyde.

»Lady,« he sayde, »fulle wele es mee,
A worde, þ*at* i may speke with the,
So bryghte ert þ*ou* of hewe!
In alle this werlde es none so free;
For whi þat þow wolde cristenede be
And sythene of herte be trewe!«
»Sir, if þat þou myghte me wyne,
I wolde forsake alle my kyne,
Als i þeme neu*er* knewe;
Sythene þ*ou* wolde wedde me to wyfe,
I wolde lyue in cristene lyfe;
My joye solde eu*er* be newe.«

»Lady,« he sayde, »w*ith*owttene fayle,
Howe were þane thi beste consaile,
That i the wynne myghte?«
»Sertes, ȝe me neu*er* wyne ne maye,
Bot if it were þat ilke daye,
That ȝe haf tane to fyghte,
That ȝe wolde send vp by þe flode
Mene, þat bene styffe and gude,
And a schippe, þat wele were dyghte.
And ywhills þe folke werene at þaire dede,
That thay me myghte awaye lede
Into ȝoure cete fulle ryghte.

My fadir has a nobille stede,
In þe werlde es none so gude at nede
In tornament no in fyghte;

1375) crist.] *danach* lyue, *ausgestr.*

Yn hys ƀedde he hath an horne,
Schapone as an unycorne,
That selkowth ys be syght!
Syr, yf ƀat ye hym myght wynne,
There were no man yn hethyn kynne,
That hym wythstonde myght!«
Florent kyste that feyre maye
And seyde: »Lady, haue gode day!
Holde, that ye haue hyght!«

Florent ynto the sadulle nome 100b 1
And ouyr the reuer soone he come,
To Parys he toke the way.
He ne stynt ne he ne blanne,
To Clementes hows tylle ƀat he came,
Hys auenturs to say;
He tolde hym of the noble stede,
That gode was at euery nede,
And of that feyre maye.
»Sone,« seyde Clement, »be doghty of dede,
And, certes, ƀou schalt haue ƀat stede
To-morne, yf that y may!«

On the morne, when hyt was day lyȝt,
Clement can hym selfe dyght
As an onfrely feere.
He dud hym ynto ƀe hethene ooste,
There the prees was althermoost,
A Sarsyn as thogh he were.
To the pauylowne he can hym wynne,
There ƀe sowdon hym selfe lay ynne,
And bremely can he bere.
Fulle welle he cowde ƀer speche speke
And askyd ƀem some of ther mete;
The sowdone can hym here.

Grete dȯle ƀe sowdon of hym ƀoght,
And soone he was before hym broght,
And wyth hym can he speke;

1449) breuely *Ms.*

In his heuede he hase an horne,
Es schapene als ane vnycorne,
That selcouthe es of syghte:
Sir, if ȝou myghte þat stede now wyne,
There were no mane in heythene kynne, 107b 1
Agayne the that stande myghte!«
Florent kyssede þat faire maye
And sayd: »Lady, hafe gud daye
And holde, þat þou hase highte!«

Florent hase his stede nomene
And ouer þat water es he comene,
To Paresche he tuke the waye.
He wolde neythir stynte ne blyne,
Bot home to Clement gane he wyne,
His awntirs for to saye,
And tolde hym of þat gude stede,
That nobille was in ilke a nede,
And of that faire maye.
And he said: »Sone, be doghety mane of dede,
And, certes, þou salle hafe þat stede,
To-morowe gyff þat i maye!«

One þe morne, whene þe day was lyghte,
Clement gane hym seluene dyghte
Lyke ane vnfrely fere
And went into þe heythene oste,
Thore þe presse was alþer moste,
A Sarazene als he were.
And to þe paveleone he gane wynne,
There þe sowdane hym selfe was ine,
Fulle brymly he gane bere.
And askede þame sum of þaire mete,
Fulle wele he couthe þaire speche speke;
The sowdane hym selfe gan here.

Grete dole þe sowdane of hym thoghte,
And sone he was byfore hym broghte,
And with hym gane he speke;

1405) Clem.] e *corr. aus?* 1419) þe] *ü. d. z. nachgetr.* 1424) selfe *ü. d. z. nachgetr.*

He seyde, he was a Sarsyn stronge,
That yn hys oost had be longe
And had defawte of mete.
»Lorde, þer ys noone hethyn lede,
That so welle cowde kepe a ryche stede
Or othur horsys fulle grete!«
The sowdon seyde þat ylke tyde: 100b 2
»Yf þou can a stede welle ryde,
Wyth me thou schalt be lete!«

They horsyd Clement on a stede,
He sprang owt, as sperkulle on glede,
Into a feyre fylde.
Alle, that stodyn on ylke syde,
Had yoye to see hym ryde
Before the sowdon they tolde.
When he had redyn coursys III.,
That alle had yoye, þat can hym see,
The sowdone hym behelde.
Downe he lyght fulle soone
And on a bettur was he done!
Fulle feyre he can hym welde.

Grete yoye þe sowdon of hym þozt
And bad, hys feyre stede forþe be brozt,
And Clement shalle hym ryde.
When Clement was on þat stede,
He rode a-way a fulle gode spede,
No lenger wolde he byde.
When he was redy forþe to founde,
»Beleue þere,« he seyde, »ye heþen hounde,
For ye haue lorne yowre pryde!«
Clement toke the ryght way
Into Parys, as hyt lay,
Fulle blyþe was he that tyde!

»Florent, sone, where art thou?
That y þe hyght, y haue hyt *now*,
I haue broght thy stede!«

1466) glede *unleserlich.* 1490) now *unleserlich.*

He saide, he was a Sarazene stronge
And in his oste hade bene fulle longe
And hade grete fawte of mete.
»Sir, þere es no mane in heythene thede,
That better kane ryde *and* kepe a stede
Or oþer horsses grete!«
The sowdane saide þat ilke tyde:
»If þat þou wele a stede kane ryde,
With me þou salle be lette!«

Thay horsede Clement one a stede,
He spronge, als any sparke one glede, 107 b 2
Appone a fulle faire felde.
Alle, þat stode on ilk a syde,
Hade joye to se Clement ryde
Byfore the sowdans telde.
And whene he hade redene courses thre,
Alle had joye, þat hym gane see,
The sowdane hym byhelde.
Clement lyghtede downe fulle sone
And one a better horse was done!
Fulle faire he gane hym welde.

Grete joye þe sowdane of hym thoghte
And badde, his owene stede solde be broghte,
And Clement one hym solde ryde.
And whene Clement was on þat stede,
He rode awaye wele gud spede,
No lengare he wold habyde.
And whene he was redy for to fownde,
»Fare wele,« he said, »heythene honde,
For þou hase loste thi pryde!«
Clement tuke hym þe heghe waye
Vnto Paresche, als it laye,
Fulle blythe he was þat tyde.

»Florent,« he said, »whore art þou?
That i þe highte, i hafe here nowe,
I hafe þe broghte þe stede!«

1460) tydee *Ms.*

Florent blythe was that day
And seyde: »Fadur, yf y leue may,
I wylle the quyte thy mede!
But to the emperour of Rome, 101a 1
Therwyth y wylle hym present sone,
To þe pales ye schalle hym lede;
For euyr me thynkyth yn my mode,
That y am of hys own blode,
Yf hyt so pouerly myght sprede.«

To the pales the stede was ladde,
And alle þe kyngys were fulle gladde,
Therone for to see.
The emperour before hym stode,
Rauyschyd herte and blode,
So wondur feyre was he.
Then spekyth þe chylde of honour
To hys lorde, the emperour:
»Syr, thys stede geue y the!«
Alle, that abowte þe chylde stode,
Seyde, he was of gentulle blode,
Hyt myght noone odur be.

Aftur thys the day was nomyne,
That þe batelle on schulde comyne,
Agenste the Sarsyns to fyght;
Wyth trumpys *and* wyth moche pryde
Boldely owt of the borogh þey ryde,
As men moche of myght!
Florent thoght on the feyre maye,
To batelle wente he not that day,
A schyppe he hath hym dyght;
Fro Mountmertrous, þere þe lady lay,
To Parys he broght hur away:
Ne wyste hyt kynge ne knyght.

That whyle was moche sorowe yn fyȝt,
When þe batelle began to smyght
Wyth many a grymme gare;

1496) psent *Ms.*

Florent was fulle blythe þat daye
And saide: »Fadir, if þat i maye,
I salle þe ȝelde thi mede!
Bot to þe emperoure of Rome
The stede, i wolde, were present sone,
To the palesse ȝe hym lede;
For euer me thynke in my mode,
That i ame comene of his blode,
So prodly if i moghte spede.«

Thane to þe palays þe stede was ledde,
The knyghttes were þane alle fulle glade,
One hym for to see.
The emperour byfore þame stode
And resceyuede hym with mylde mode,
So wondir faire was hee.
Florent spake with grete . . . .
To his lorde, þe emperour: . . .
»Sir, this stede gyffe i t . . .
Alle, þat euer abowte h . . . .
Sayde he was comene . . . .
It moghte neuer oþer w . . . .

After this þe day . . . .
That þe batelle . . . .
Agayne þe Sa . . . .
With trompes *and* with . . . .
Boldely owte of bor . . . .
Als mene of mekille . . . .
Florent thoghte . . . .
To þe batelle w . . .
A schipe sone ga . . . .
Fro Mont Marty
To Paresche he . .
Wist noþer kyng . . . .

That while w . . . . . .
Whene þe bate . . . . . .
With many a grym

1494) Marty] y *halb erh.* 1499) grym] m *halb erh.*

Fro morne, þ*at* hyt was day lyght, 101a 2
Tyll*e* hyt was euyn, derke nyght,
Wyth woundys wondur sore.
For-why þat Florent was not þere,
The hethyn men þe bettur were,
The batell*e* venquyscht þey þore;
Or Florent to þe felde was comyn*e*,
Emp*er*our *and* kynge were ynomyn*e*
And all*e*, that Crysten*e* were.

Florent was of herte so gode,
He rode þorow þem, he was wode,
As wyght, as he wolde wede.
Ther was no Sarsyn so moche of mayn*e*,
That myȝt hym stonde w*yth* strenkyth agayn*e*,
Tyll*e* they had slayne hys stede;
Of Florent there was dele ynow,
How þey hys hors vnd*ur* hym slowe,
And he to grounde yede.
Florent was take yn that fyght,
Bothe emp*er*o*ur*, kynge and knyght,
Woundyd they can them lede.

The Sarsyns buskyd them w*yth* pryde,
Into ther own londys to ryde,
They wolde no lenger dwelle.
Takyn they had syr Florawns,
The emp*er*o*ur* *and* þe kyng of Fr*a*unce
Wyth woundys wondur-fele.
Othur Crystyn kyngys moo,
Dewkys, erlys *and* barons also,
That arste were bolde *and* swelle;
And ladd*e* them w*yth* yron stronge,
Hur fete undur þe hors wombe: 101b 1
Grete dele hyt ys to telle!

Wyde þe worde spr*a*nge of þys chawnce,
How the sowdon*e* was yn Fraunce,
To warre agenste the ryght;

Fro morowe þa . . . . . .
To it euene *and* my . . . . . .
With wondes wo . . . .
And for þat Flore . . . . . .
The heythene folke . . . . .
The batelle þay ve . . . .
Or Florent was to þ . . . . .
The empe*r*oure *and* the kyng . . .
And þe Cristene kynges alle *þat* þ . . .

Than Florent smote *with* herte . . .
And rode thurgh þame als he wer . . .
Of witt als he wolde wede.
Thore was no Sarazene of myghte ne m
þat myght *with* strenghe stande hy*m* agayne,
Whills þat he hade his stede;
Than was of Florent dole ynoghe,
How þay his stede vndir hy*m* sloghe,
And he to þe gronde þane ȝode.
S*ir* Florent was takene *in* þat fyghte,
Bothe þe empe*r*oure, kynge *and* knyghte,
Bowndene þay gane thaym lede.

108a 2

[Im Ms. ein halbes blatt ausgerissen.]

In Jerusalem men can hyt here,
How þe emp*erour* of Rome was there
Wyth many an hardy knyght.
Than spekyth Octauyon, þe ȝing,
Fulle feyre to hys lorde, the kyng,
As chylde of moche myght:
»Lorde, yf hyt were yowre wylle,
I wolde wynde my fadur tylle
And helpe hym yn that fyght!«

Than spekyth þe kyng of moche myȝt
Fulle fayre vnto that yong knyght,
Sore hys herte can blede:
»Sone, þ*ou* schalt take my knyght*es* fele,
Of my londe that thou wylle wele,
That styffe are on stede,
Into Fraunce w*yth* the to ryde,
Wyth hors *and* armys be thy syde,
To helpe the at nede;
When þ*ou* some doghtynes haste done,
Then may þ*ou* shewe þyn errande soone,
The bettur may thou spede!«

He bad hys modur make hur yare,
Into Fraunce w*yth* hym to fare,
He wolde no lenger byde.
Wyth hur sche ladde the lyenas,
That sche broȝt owt of wyldurnes,
Rennyng be hur syde;
There men myght se many a knyg*ht* 101b 2
W*yth* helmys *and* w*yth* hawberkys bryght
F*are* yn-to the strete.
Forthe they went on a day,
The heþyn ooste on the way
Alle they can them meete.

By the baners, that þey bare,
They knewe, þ*at* þey hethyn ware
And stylle they can abyde.

1593) Forthe *Ms.*

They dyȝt them w*yth* bre*nies* bryght
And made þem redy for to fyȝt,
Ageyn þem can they ryde:
They hewe þe flesche fro þe bone,
Soche metyng was neu*er* none
Wyth sorow on ylke syde!
Octauyon*e*, the yong knyght,
Thorow þe gr*a*ce of god almyght
Full*e* faste he fellyd ther pryde.

The lyenas, þat was so wyght,
When she sawe þe yong knyght
Into the batell*e* fownde,
Sche folowed hy*m* w*yth* all*e* hur myȝt
And faste fellyd þe folke yn fyȝt.
Many sche made onsownde!
Grete stedys downe sche drowe
And many heþen*e* men sche slowe
Wythynne a lytull*e* stownde!
Thorow god, that ys of myȝt*es* gode,
The Crystene men þe bett*ur* stode,
The hethyn were broȝt to grownde!

The Crysten prysone*rs* were fulle fayne,
When þe Sarsyns were y-slayne,
And cryed: »Lorde, thyn ore!« 102a 1
He nė stynt ne he ne blanne,
To þe prysoners tylle *þat* he wanne,
To wete, what they were.
The emp*erour*, wythowt lees,
That hys owne fadur was,
Bowndon*e* fownde he there;
The kyng of Fr*a*unce *and* odur moo,
Dewkys, erlys and barons also,
Were woundyd wondur sore.

Hys fadur was the furste man,
That he of bondys to lowse began,
Ye wete, wythouten lees;

1600) brem*es* *Ms.*

. . . . . at þay ware. 108b 2
. . . . . wttene lese,
. . . . . was,
. . . . . he þore;
. . . . . we *and* oþer mo,
. . . . . arouns also,
. . . . . ene fulle sore.

. . . . . firste mane,
. . . . . ousede þane,
. . . . . ne lese;

And he lowsyd hys brod*ur* Floraunce,
Or he dud the kynge of Fr*a*unce,
3yt he wyste not, what he was.
Be þ*at* hys men were to hym comyn*e*,
Soon*e* they were fro yrons nomyn*e*,
The prync*e*ys prowde yn prees.
Whan he had done þ*at* noble dede,
The bett*ur* he ogh*t* for to spede,
To make hys modur pees.

A ryche cyte was besyde,
Boldely thedur can they ryde
To a castell*e* swythe;
Ryche metys were there y-dyght,
Kyng*e*s, dewkys, erlys and knyght,
All*e* were gladd*e* and blythe.
Syth came Octauyon*e*, þe yong, w*yth* hon*our*
And knelyd before the emp*e*rour,
Hys errande for to kythe;
That ylke tale, that he tolde,
Ryche and pore, yong and olde, 102a 2
Glad they were to lythe.

He seyde: »Lorde, yn all*e* þys londe y haue þe soght,
My modur haue y w*yth* me broght,
I come to make hur þees;
For a lesyng, þat was stronge,
Sche was exylyd owt of yowre londe,
I proue, that hyt was lees!«
The emp*e*rour was neuyr so blythe,
He kyssyd that yong knyght swythe
And for hys sone hym chees;
For yoye, that he hys wyfe can see,
VII. sythys swownyd he
Before the hye deyse.

Feyre Florent was full*e* blythe,
Of thes tydyngys for to lythe
And hys modur to see.

1651) þe] þat *Halliw.*

. . . . . s broþer Florence,
. . . . . ng of Fraunce,
. . . . . ate he was.
. . . . . as to hym co*mmene*,
. . . . . s no*mmene*,
. . . . . in prese.
. . . . . ne þ*at* nobill*e* dede,
. . . . . r to spede,
. . . . . ese.

. . . . . besyde,
. . . . . y ryde
. . . . . swythe;
. . . . . þore dyghte,
. . . . . and knyghte,
. . . . . and blythe.
. . . . . w*ith* grete honoure
. . . . . e the emp*er*oure,
. . . . . e he kythe;
. . . . . þat he þore tolde,
. . . . . wre ȝong and olde,
. . . ade þay were to lythe.

. . . . in this lande i hafe þe soghte,
. . . . modir i hafe w*ith* me broghte,
. . ome to make hir pese.«
The emp*er*oure was neu*er* so blythe,
Als for to kysse þe childe full*e* swythe,
And for his sone hym chese.
»Lorde, for a lesynge, þat was stronge,
Scho was flemede owt of londe:
I proue, þat it was lese.«
For joye, þat he his wiefe gan*e* se*e*,
Seuen*e* sythes swonede he
Byfore the heghe dese. 109a 1

Faire Florent þan*e* was full*e* blythe,
Of that tydandes for to lythe,
His modir for to see.

1558) lesesynge *Ms.*

Than spekyth þe lady of honowre
To hur lorde, the emperour,
Wordys of grete pyte:
»Lorde, yn alle þe sorow, þat me was wroght,
Thyn oone sone haue y wyth me broght
And kepyd hym wyth me.
Thyn odur sone yn a foreste
Was takyn wyth a wylde beste;
That was ferly feyre and fre.
I wot, hyt ys godys grace,
I knowe hym be hys face:
Hyt ys þat yong knyght by the!«

There was moche yoye *and* game,
Wyth clyppyng *and* wyth kyssyng same
Into a chaumbur they yode.
Grete yoye þere was also, 102b 1
The metyng of the brethurn two,
That doghty were yn dede.
A ryche feste þe emperour made there
Of kynges, þat were farre *and* nere,
Of many londys thede.
The tale who so redyth ryght,
The feste lastyd a fourtenyght,
In jeste as we rede.

Marsabelle, that feyre maye,
Was aftur sente, the sothe to say,
Fro Parys, there sche was:
Crystenyd sche was on a sonday
Wyth yoye *and* myrthe *and* moche play;
Florent to wyfe hur chees.
Soche a brydale þer was there,
A ryaller þer was neuer noone here,
Ye wot wythowten lees.
Florent hym selfe can hur wedde,
And yn to Rome sche was ledde
Wyth pryncys prowde yn prees.

1676) own *Ms.*

»Lorde,« scho said, »for alle þe noye, þ*at* me was wroghte,
Thyn*e* on childe i hafe the broghte
And ȝemede hym*e* eu*er* with me.
Thyn*e* oþer sone in a foreste
Was takene w*ith* a wilde beste:
He was bothe faire *and* fre.
Alle, i wote, es goddes *gra*ce,
I knowe hym by his faire face:
That ȝone ȝong knyghte es he!«

Than*e* was þore full*e* mekill*e* gamen*e*,
W*ith* halsynge *and* w*ith* kyssyngez samen*e*
Into þe chambir þay ȝede.
And full*e* grete joye þere was also
At þe metyng of þe brethir two,
þat doghety weren*e* of dede.
A riche feste þe emp*er*our mad thar
Of lordes, þ*at* were ferre and nere,
And of many a londes lede.
This tale who so telles ryghte,
The feste lastede a fourtenyghte,
In romance thus we rede.

Marsabele, þat faire maye,
Was aft*er* sent, þe sothe to saye,
To Paresche, righte þore scho was.
Cristenede scho was on a sonondaye
W*ith* joye *and* gamen*e* and mekill*e* playe;
Florent to wyefe hir chese.
Swylke a brydale, als was þore,
In þat cete was neu*er* ore,
ȝe wiete w*ith*owttene lese.
Child Florent þore hir gan*e* wedde,
And in to Rome was scho ledde
With prynces prowde in prese.

Than hyt befelle on a day,
The emperour began to say
And tolde þe lordes, how hyt was.
The ryche kynges gaue jugement,
The emperours modur schulde be brent
In a tonne of brasse.
As swythe as sche þerof harde telle,
Swownyng yn hur chaumbur she felle,
Hur heere of can sche race;
For schame, sche schulde be prouyd false,
Sche schare ato hur owne halse
Wyth ane analasse!

Therat alle the kynges loghe,
What wondur was, þowe þer were no swoghe?
They toke þer leue þat tyde;
With trumpys *and* wyth mery songe
Eche oone went to hys owne londe
Wyth yoye and wyth grete pryde.
Wyth game *and* wyth grete honowre
To Rome went the emperour,
Hys wyfe *and* hys sonys be hys syde.
Jesu lorde, heuyne kynge,
Graunt vs alle thy blessyng,
And yn heuyn to abyde!

And þene byfelle appone a daye,
The emperoure bygane for to saye
And tolde alle, how it was.
And alle þane gafe iuggement,
That his modir sulde be brynt 109a 2
In a belle of brasse.
Als sonne als scho þerof herde telle,
In swonynge to þe gronde scho felle,
Hir hare of scho gane rase;
For schame, þat scho was proued false,
In two scho cutte hir owene halse
With a longe anelase.

And þerat alle þe kynges loghe,
There was joye *and* gamene ynowghe:
Alle tuke þaire leue that tyde;
With trowmpes *and with* lowde songe
Ilke a mane wente to his owune londe
With joye *and* mekille pryde.
With gamene and joye *and* grete honoure
To Rome þane wente þe emperoure,
His lady by his syde
And his two sonnes also
And with þame many one mo,
Home þane gane thay ryde.

And thus endis Octoueane,
That in his tyme was a doghety mane,
With the grace of Mary free.
Now, Jesu lorde, of heuene kynge,
Thou gyffe vs alle thi dere blyssynge!
Amen, amene, par charyte,
Amen!

1604) bry *Ms.*, *die beiden letzten buchstaben sind überklebt.*

ANMERKUNGEN ZUR SÜDENGLISCHEN VERSION.

v. 1—5. Für *ystonnge, yswonnge, yonnge, tonnge* lässt sich nach der hs. auch *ystounge* u. s. w. lesen, wie Weber auch gedruckt hat; da indessen im Me. *u*, *o* vor *ng* sonst nicht zu *ou* gedehnt wird, vielmehr regelmässig kurz (oder schwebend? vgl. Ten Brink, Chaucer's spr. § 35 D) bleibt, da auch in diesem denkmal sonst durchaus *yonge, ystonge* mit *o* geschrieben wird (z. b. v. 362, 1753, 1960, 1962); da endlich *n* vor einem consonanten auch sonst zuweilen doppelt geschrieben wird: v. 386 *stonnde*, v. 389 *bonnde*, v. 511 *stronnde*, glaubte ich mich für die schreibung *nn* entscheiden zu müssen.

v. 5. *Ster* = ae. *stȳran*, ne. *steer, steuern, im zaume halten.*

v. 12. *Gronne* ist mir unverständlich; ist vielleicht für *gronne he* zu lesen *groininge* oder *grontinge?*

v. 20. *Of ham, þat before vs were* ist formelhaft; vgl. Eglam. v. 5; Isumbr. v. 5.

v. 24 f. *Ottouyan;* so ist der name auch v. 1663 geschrieben (vgl. afrz. *Othueiens);* sonst *Octouyan.*

v. 25. Vgl. Seuyn Sages (Weber) v. 7 f.:

> Of Rome and of al the honowre
> Was he lord and emperowre.

v. 30. Die analogisch gebildete pluralform *mowyth* für *mowe, mowen* habe ich sonst nirgends gefunden; aber *schulleth* findet sich in der legende von Brandan edd. Wright p. 11:

> ȝe schulleth after sove monthes i-seo a wel fair yle,
> ȝe schulleth beo mid holie men this mydewynter there.

Ebenda (p. 13) kommt auch *nuteth* = ae. *nyton* vor:

> This bred that we eteth now we nuteth, whanne hit is,
> We nuteth noȝt bote thurf god whannes hit is ibrouȝt.

Die form *wylleth* (vgl. 5, 9), welche regelrecht ae. *willað* entspricht, ist natürlich häufig, wenn auch nicht die Chaucerische form (vgl. ten Brink, Chaucer's spr. §§ 197, 198).

v. 38. Für *þys daunce* wäre man geneigt, *dystaunce, noth* zu vermuthen; vgl. Rich. C. d. Lion v. 1989: *when abated was that distaunce;* doch ist *daunce* in ähnlicher bedeutung nicht ganz ungewöhnlich, vgl. z. b. Laur. Minot. edd. Scholle VIII, 72 f.:

His sun, sir John of Fraunce
Has . . . broght vs till þis dolefull daunce.

v. 44 ist formelhaft; vgl. Seuyn Sages (Weber) v. 123 f.:

Octouien was his name
Wide sprong his riche fame.

Ebenda v. 2341 f.:

Herowdes was his righte name,
Wide isprongge his riche fame.

S. auch S. Bugge, Tidskrift for Phil. og Paed. VIII, p. 41 f. und Kölbing zu Sir Tristr. v. 22.

v. 55 ff. Ganz ähnlich, sogar in den reimen, ist die schilderung des hochzeitsfestes in Amis and Amil. v. 1513 ff.:

Miche was þat semly folk in sale,
þat was samned at þat bridale,
When he hadde spoused þat flour,
Of erls, barouns mani & fale,
& oþer lordinges gret & smale,
& leuedis briȝt in bour.

Launf. v. 52 f.:

No man ne may telle yn tale,
What folk ther was at that bredale.

Auf die übereinstimmung mit Lyb. Disc. v. 2107 ff. ist in der einleitung aufmerksam gemacht.

v. 60. Ueber den gebrauch von *ynto* für *yn* vgl. die anmerk. zu Octav. C v. 402.

v. 73. Vierzig tage ist die gewöhnliche dauer der feste in me. romanzen; vgl. Skeat zu Havel. v. 2344, Kölbing zu Amis v. 100.

v. 74. Ueber das adjectiv *oneste, prächtig*, vgl. Kölbing zu Amis v. 101.

v. 109 f. ist formelhaft; vgl. Amis v. 1403 f.:

þan were þai al glad & bliþe
& þonked god a þousand siþe.

Aehnlich Launf. v. 586; vgl. Zielke, Sir Orfeo p. 14.

v. 119, 127. Das wort *byleman, buhle*, ist sonst nicht belegt; vgl. Mätzner, Wörterb, s. v.

v. 127 f. Vgl. Octav. edd. Vollmöller v. 119 ff.:

. . ce ne puet estre por voir
Que une famme peust auoir
Deus enfans ensemble a un lit,
S'a II. hommes n'a son delit.

H. Weber führt in der anm. für diesen volksglauben eine parallelstelle aus dem Lay le Freine (Metr. Rom. I, p. 359) an.

v. 131. *Lyyf* ist wohl für *wyyf* wegen *alyue* in der folgenden zeile verschrieben.

v. 152. *Traytour as was Judas* ist ein besonders von dem dichter des Havelok gern angewendeter vergleich, wie Kölbing zu Amis v. 1109 nachweist.

v. 156. Vielleicht ist zu lesen: *with a foul tresoun.*

v. 168. Vgl. Octav. edd. Vollmöller v. 200:

Et si te feroi cheualier.

v. 169 f. Vgl. Octav. Vollmöller v. 220 f.:

Mais (il) a la roine ne touche,
Car il ne l'osast esueillier

und die ganz ähnliche situation im Erl of Tol. v. 757 ff.:

He durst not stor nor make no mone,
To make the lady afryght.

v. 171. Als scherz wird derselbe frevel auch im Erl of Tol. von den anstiftern hingestellt, v. 730:

Then schalt þou see a yoly play!

v. 179. Vorausdeutung im stile der spielmannspoesie, vgl. v. 827, 903, 1159.

v. 191. *aflyght* = *afflicted.*

v. 195. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 250 ff.:

Ce li sembloit en uision,
Q[ue] un aeigle l'auoit aerse . . . .
. . . . Et ses II. enfans en portoit.

v. 226. Dass die barone über die königin gericht halten, ist ein dem engl. bearbeiter angehöriger zug, vgl. Launf. v. 786.

v. 229. *with the dede* = ne. *in the very act, in the deed doing;* vgl. Erl of Tol. v. 526; Squ. of l. degr. v. 390. Dasselbe bedeutet *hond-habbynde*, Alis. v. 4204:

Thou art ynome hondhabbynde.

v. 239. Vgl. Emare v. 549:

The teres downe gan he lete.

v. 271. Vor *þys* ist wohl *In* ausgelassen.

v. 285. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 400:

Trente liues mene l'ont.

v. 303. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 426 ff.:

Por le doleur et por la painne
Por l'angoisse et [por] la doleur . . . .
. . . . S'apesandi, si s'est couchie,
Les ses enfans s'est endormie.

v. 313. Präs. statt prät. im nebensatze, wie auch v. 353, 449, 1120; vgl. Zupitza zu Guy of W. v. 3332.

v. 326. *Skylle* = *springen:* vgl. v. 559, nicht bei Stratm. zu finden; dort ist vielmehr s. v. *schellen* das *skylle* dieser stelle als *sonare*, *increpare* erklärt, welche bedeutung hier nicht gut, an der zweiten stelle gar nicht passt. Vgl. Lyb. Disc. v. 1843 f.:

Lybeauus wyth good wyll
Into hys sadell gan skyll.

v. 350. Aerztliche hilfe war in jenen zeiten am ehesten in klöstern zu erwarten; vgl. Bone Flor. v. 1950 ff.; Lady of Faguel v. 273 ff.; Isumbr. 485 ff.

v. 389 ff. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 498 f.:

Li troi l'en portent au riuage
Maint marcheant i treuent sage.

v. 391 ff. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 508 ff.:

Ilueques un paumier auoit,
Qui de Paris de France estoit,
De Sulie uenoit siglant,
Li mondes l'apeloit Climent.

v. 405. *boystous = plump, ungeschickt*, vgl. Cant. T. v. 17160: *I am a boistous man.*

v. 407. *hezth* = ae. *hêahđu*, daher nicht zu ändern; historische schreibung, die aussprache scheint den reimen nach schon die heutige gewesen zu sein.

v. 422. Die form *yf* für *zyf* (imperat.) ist lautlich ebenso in der ordnung wie die conjunct. *yf* = *zyf*, das präfix *y-* = *ze-*, me. *icchen*, ne. *itch* = ae. *zyccan;* so findet sich auch *yft* für *zyft*, *yeft* z. b. Lyb. Disc. 2118: *ryche yftes;* vgl. Zup. z. Guy of Warw. v. 1538.

v. 424. Der schwur *be seynt Denys* findet sich noch Octov. v. 717, 887; andere belege, u. a. Lib. Disc. v. 57, sind von Kölbing zu Amis v. 1547 nachgewiesen.

v. 425. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 556 ff.:

Seigneur, por dieu, or entendes,
Si uos diroi de l'autre enfant
Et de la dame au cors naillant,
Que seur la fontaine dormoit.

v. 447. Der wechsel des geschlechts *(hys* auf *gryyp* bezogen, gegen *sche* v. 449, *her* v. 450) ist auffallend; ich habe aber nicht geglaubt, *hys* mit Wb. in *hyr* ändern zu dürfen, da v. 452, 464, 465 *gryffoun*, *gryyp* wieder männlich gebraucht ist.

v. 451. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 599 f.:

En une ille, que fu sor mer,
S'en ua li serpens repouser.

v. 457. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 602 ff.;

Quant s'est parceus li lions,
Qu'il est a la terre uenus,
L'enfant a mis belement ius,
Par la quisse prist le grifon,
Au dens en prist tel uenaison,
Que la quisse li ront par mi.

v. 467. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 616 f.:

De la char est molt tre bien pus
Du grifon.

v. 471. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 625 f.:

Einsi mostre diex sa uertu,
Qui l'enfant uout metre a salu.

v. 481. Für den volksglauben, dass der löwe keinem königskinde etwas zu leide thue, bringt Wb. eine parallelstelle aus Bevis of Hampton bei; vgl. auch F. Liebrecht, Engl. stud. IV, p. 133 f. Im frz. original ist dies motiv nicht erwähnt.

v. 491. Ueber den ausdruck *est ne west* vgl. Kölbing zu Amis v. 1522.

v. 537. Es ist höchst wahrscheinlich zu lesen: *lowde and schylle.*

v. 542. *hold* hier *bucht, hafen*, sonst *schutz, hut, veste.*

v. 543. Vgl. Rich. C. d. L. v. 5353 f.:

Lystenes, lordes, yunge and olde
For hys love that Judas solde;

Aehnlich Kyng of Tars v. 832, wie Kölbing zu Amis v. 1109 nachweist.

v. 551. *syȝthe* = ae. *gesyhð*, war daher nicht in *syȝte* zu ändern.

v. 566. *swoke* für *sowke* verschrieben? vgl. *swokyn* v. 308; ähnlich wird *Gwother* für *Gowther* geschrieben.

v. 567. *drappe* = *drepen, ferire?*

v. 616. *Japhet* = *Joppa*, sonst in mittelenglischen gedichten (Rich. C. d. Lion) *Jaffe* genannt, doch vgl. Horstmann, Altengl. leg. N. f. p. 357, v. 77 ff.; im frz. Oct. nicht erwähnt. *monument*, das heilige grab; im frz. text (v. 924) *sepulchre.*

v. 619. Vgl. die ganz ähnliche stelle in Emare v. 730 ff.:

And she sewed sylke werk yn bour,
And tawȝte her sone nortowre,
But evyr she mornede stylle.

v. 625 f. ist formelhaft; vgl. Emare v. 728 f.:

The chylde bygan for to thryfe,
He wax the fayrest chyld on lyfe.

v. 630. *Donet*, die lateinische grammatik des Aelius Donatus (Provincialis) wird auch Seuyn S. (Wb.) v. 181 erwähnt; vgl. Warton Hist. of Engl. Poetry I, 281.

v. 633. Ueber diese formelhafte verbindung vgl. Kölbing zu Tristr. v. 2853.

v. 639. *hym]* lies *hyt;* vgl. v. 648, 850.

v. 656. „Mit dem funfzehnten jahre hielt man die erste ausbildung für abgeschlossen", Kölbing zu Tristr. v. 287; vgl. Octav. v. 669.

v. 665. Der frz. Octav. sagt darüber nichts.

v. 679. *Bonefey]* Im frz. Octav. heisst der sohn des metzgers *Gladouains.*

v. 695. Ist für *tasse* = frz. *tasser* etwa *trasse* = afrz. *tracer* zu lesen, oder *passe?*

v. 747. *sef* = *saf*, frz. *sauf, sicher;* oder = afrz. *soef, angenehm?*

v. 757. *afyn*, '*satt*', vgl. Launf. v. 343, Emare v. 913, Zupitza zu Guy of W. v. 9086.

v. 767. Derselbe vergleich Rich. C. d. L. v. 1923 f.:

As greyhownds stricken out of lesse,
Kyng Richard threst among the press.

v. 794. Die zurückgeschlagene kapuze wurde als tasche zum 'colportiren' benutzt; vgl. Cant. Tal. Prologue v. 233: *His tippet was ay ferced ful of knives and pinnes.* Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 1158 f.:

Parmi Grant Pont Florent passoit,
Qui le gourle a son col portoit.

v. 803. . . . *y my catell peron sette*, ich habe mein geld darin angelegt; nach gewöhnlichem me. sprachgebrauch müsste *besette* für *sette* stehen, vgl. Mätzner, Wb. s. v. *bisetten.*

v. 820. *Half swych a chepe, halb so wohlfeil* illustrirt die bedeutungsentwicklung des ne. adj. *cheap* aus dem ae. subst. *cêap; a chepe* = *on cêape.*

v. 862. Nicht 4 räuber, sondern 10 und mehr werden v. 381 angegeben.

v. 878. Vgl. King of Tars v. 455: *Jhesu Crist . . ., That made Adam and Eve.*

v. 881. *behoue]* lies *beheue;* vgl. Stratm. s. v. *biheve.*

v. 889. *tauzt]* lies *betauzt* oder *tok.*

v. 895. Vgl. Skeat zu Havel. v. 1022.

v. 910. *Gales]* nicht *Wales*, sondern *Galizien* (Portugal), wie Weber bemerkt.

v. 918. *se* = *see, sedes.*

v. 919. *Teruagaunt,* im frz. Octav. *Teruogant;* vgl. Ritson, Metr. rom. III, 257 ff.

v. 925. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 1951 f.:

Car li iaians si grans estoit,
Que plus de XV. pies auoit.

v. 932. Derselbe vergleich findet sich in Lyb. P. v. 1357:

He beareth haires on his brow
Like the bristles of a saw;

vgl. auch Chaucer, C. T. Prol. v. 556 f.

v. 937. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 1827 f.:

Deseur Monmartre en le rochier
Iluecques fist son tref drecier.

v. 941. *with rufull roune*, eine formelhafte verbindung; vgl. Lyb. Disc. v. 972: *Wyth care and ruful roune.*

v. 962. *Nauerne*, Navarra? vgl. Alis v. 2741, Bone Fl. v. 415.

v. 963. Vgl. die ganz ähnliche ausdrucksweise im Lyb. Disc. P. vgl. Kölbing, Engl. stud. I, 130):

Sir Lybius disconius hee hight
To fel his enemyes in fight
He is not farr to learne.

(Im MS. Cott. Calig. A II sind diese verse nach v. 402 ausgefallen.)

v. 968. *rampant, springend, steigend;* heraldischer ansdruck.

v. 973 und 1017. *winne the cure* für *winne the prys, winne the maistrie* finde ich Tristr. v. 72 und Sir Perc. v. 1620; vgl. Kölbing zu ersterer stelle.

v. 987. *quite hys dette, 'es ihm heimzahlen';* vgl. Horn Ch. str. XC, v. 11:

Horn schal him his dettes quite.

v. 998. *talent* (nicht bei Stratm.) in afrz. bedeutung: *lust, begehren;* so auch v. 1199; noch bei Chaucer.

v. 1020. *enteyle* (nicht bei Stratm.), *arbeit, machart, schnitt, gestalt;* vgl. Alis. v. 4670 f.: *a schryne — of entaile riche and fyne;* Chaucer, Rom. of the R. v. 162, 3711.

v. 1022. *schyue* = anord. *skýfa*, welches ausser der bei Stratm.[3] p. 485 für engl. *schiven* angegebenen bedeutung: *trudere, pellere*, auch *zerhauen, zerfetzen*, heisst (vgl. Vigf. D'ct. s. v.); dieser sinn passt aber hier sehr gut: 'und ausserdem übel zerhauen'; es liegt also kein grund vor, etwa für *schyue, stryue* einzusetzen (Kölb.).

v. 1022, 1045. *swot-reed, roth von rost*, nicht bei Stratm.

v. 1058. *y am]* lies *pou art.*

v. 1059. *Folge mir auf diese weise.*

v. 1068. Vgl. Alis. v. 2404: *launce arerid to batelynge.*

v. 1073. *To be]* lies *To sle.*

v. 1078. *rabyt* (vgl. v. 1095, 1352, 1415), *Araberross*, afrz. *arrabis*, mhd. *ravît;* vgl. Guy edd. Zupitza v. 3443.

v. 1082. *at two]* lies *a-two.*

v. 1088. Vor *brosten* ist etwa *mayles* zu ergänzen; vgl. Oct. edd. Vollm. v. 2357:

Le hauberc li a desrompu
Et des mailles en a rompu.

v. 1135. Vgl. v. 1392; *slegh, sly*, heisst im Me. auch *gewandt, geschickt* z. b. Emare v. 27: *Of her hondes she was slye;* Horn Ch. str. LXVII, v. 12: *Of woundes was sche sleize;* vgl. ne. *sleight of hand.*

v. 1180. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 2694: *Et sa manche li a tolue.*

v. 1205. *Not worth a lek;* vgl. Cant. Tal. v. 2363: *swiche gere, not worth a leke;* Rom. of the R. v. 4930: *Such love i preise not at a leke.*

v. 1225 f. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 3749 ff.:

Quant Florens l'escuier entent,
D'amor tot le cors li esprent,
Li sans li [re]mue et fremist.

v. 1267. *weddede to hys wyf* formelhafte verbindung; vgl. Lüdtke zu Erl of Tol. v. 1213; Engl. stud. VII, p. 140.

v. 1305. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 4365 ff.:

Lors sailli sus molt aires
A Teruogant et a Mahon
Et uint corant de grant randon.
D'un baston les a tant batus,
A poi nes a tot derompus.

Dass heidnische fürsten ihre wuth an ihren götzenbildern auslassen, ist ein häufig wiederkehrender zug; vgl. z. b. King of Tars v. 613 ff. Einer der ältesten belege dafür im ma. dürfte sein, La chanson de Roland, ed. Müller, v. 2580 ff.:

Ad Apolin current en une crute,
Tencent a lui, laidement le despersunent *etc.*

Asterot und *Jopyn* als heidengötter werden im King of Tars erwähnt v. 453 *(Jovyn)* und v. 476 *(Astrot); Jopyn*, *Jovyn* vermuthlich aus *Jupiter*, *Jovem* entstellt; *Asterot* = *Astoreth*, gott derer von Zidon, 1 Kön. 11, 5. Im frz. Octav. werden *Mahon*, *Apolin*, *Baraton*, *Teruogant* genannt.

v. 1313. *scaloun*, *schilling*, nicht bei Stratm., vgl. Rich. Coer de L. v. 6834.

v. 1321 f. ist formelhaft; vgl. Kyng of Tars v. 34 f.:

The messagers ben forth iwent
To don heor lordes comaundement.

und Launf. v. 529 f.; ähnlich Kyng of Tars v. 906.

v. 1345 f. *coye* (nicht bei Stratm.), *kirrung;* vgl. Mätzner, Wb. s. v. *coien*, *quietare* Chauc. Troil, v. 1893.

v. 1357. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 4078 f.:

Climens s'esclauine affubla
Et son chapel ou chief ferma.

v. 1361. *maryn*, *meeresküste*, nicht bei Stratm.; vgl. Rich. C. d. L. v. 4793, 4881, 6238, 6623.

v. 1363 f. Was diese umständliche pilgerfahrt Clements eigentlich für einen zweck hat, ist nicht einzusehen. Im frz. original steht nur, v. 4100 ff.:

Tant a li bon uilains erre
Et esploitie et chemine
Qu'il est uenus a Dan Martin.

Der englische bearbeiter meinte vielleicht, dass die pilgertracht, in die er den metzger gesteckt hatte, diesen verpflichtete, nun auch eine pilgerreise wirklich auszuführen. Beachtenswerth ist übrigens, dass unser dichter, so mangelhaft sonst seine geographischen kenntnisse sind (z. b. *Rome lond* v. 204), doch die stationen der Jerusalempilger: Boulogne, Marseille, Genua, Brindisi, Accon, Joppa kennt und über ihre lage unterrichtet ist.

v. 1368. Vielleicht ist für *paynte* zu lesen *playnte: erzählte klagend seine geschichte.*

v. 1389. *marchalsye*, *bereiterkunst* (nicht bei Stratm.).

v. 1400. *swer* = *swor* finde ich auch Octav. C. v. 795, 1072, Eglam. v. 457, 919, 1048, Sir Fir. v. 83; pl. *sweren* Lyb. Disc. v. 535, Seege of Tr. L. v. 108, *sucre* Sir Fir. v. 3756 (nach Br. Carstens).

v. 1416. *mare*, *mutterstute.*

v. 1418. *vnder lynde* formelhaft für *im walde*, vgl. Kölbing zu Tristr. v. 513.

v. 1425. *arest* = *areddest.*

v. 1435. *stappe* 3 s. prt. wie *stap* Tristr. v. 2865; die form ist aus ae. *stōp* unregelmässig (nach analogie von *gaf* etc.?) entwickelt, ähnlich wie *haf* (Chaucer) aus *hôf*.

v. 1461. *Hy-massengers*, *eilboten* kann ich sonst nicht nachweisen; da sich indessen gegen die bildung des comp. nichts einwenden lässt, schien es mir nicht geboten, mit Wb. in *hy[s] massengers* zu ändern.

v. 1463. *cent*, *schaar (von 100 mann)*; sonst nicht belegt, bei Stratm. nicht aufgeführt; vgl. Mätzner, Wtb. s. v.

v. 1475. Gebräuchlicher ist die formelhafte verbindung: *brewe [a] bale(s)* wie v. 1707, Bone Fl. v. 367, 939, 1211.

v. 1481. *gowles* = ne. *gules* afrz. *gules*, *rothe farbe*; heraldischer ausdruck; es ist wohl zu lesen: *gowles a* (statt *and*) *swan*, *ein schwan in rothem felde*; vgl. Web. zu Alis. v. 4300 und Lyb. Disc. v. 856: *He bar the scheld of goules*; Squ. of l. degr. v. 204; Sir Gawayne v. 619, 663; Sir Gowther v. 580.

v. 1495. *gynnes* = *engines*, *wurfmaschinen*; *benden* = *spannen*, *laden*, *aufziehen*; vgl. Bone Fl. v. 859 f.:

> And they wythowte yngynes bende
> And stones to the walles they sende.

und Rich. C. d. L. v. 4299, 4314, 6041.

v. 1507 f. Ist formelhaft; vgl. Kyng of Tars v. 166 f.:

> Eyther ost gon othur assayle,
> Ther bigon a strong batayle.

v. 1525. Die änderung von *The deyse* in *Tho de(y)se* schien mir so leicht und evident, dass ich es wagte, sie in den text aufzunehmen; auch v. 1147 ist *þe* für *þo* verschrieben; *diese 6 banner* sind die der eben erwähnten gefangenen fürsten, Octavians, Florents und 4 anderer könige.

v. 1530. Dasselbe gleichniss Laur. Min. (edd. Scholle) VIII, 21: *He sal ȝow hunt, als hound dose hare*; Havel. v. 1994: *He folwede hem so hund dos hare.*

v. 1547. Die verkleidung in pilger- oder einsiedlertracht ist in me. romanzen sehr beliebt; vgl. oben v. 1359; in solcher zieht Richard Löwenherz mit seinen begleitern auf abenteuer aus (Rich. C d. L. v. 610 ff.); als pilger verkleidet kehrt Horn zu Rymenild, kehrt Guy von Warwick in seine heimath zurück; als mönch zieht der graf von Toulouse nach Deutschland, um die kaiserin von Deutschland zu sehen; vgl. auch Isumbr. v. 497 ff., Sir Bevis v. 3676 ff. u. ö. (Wissmann, Anglia IV, 389).

v. 1557. Die präpos. *to* beruht auf der durch den relativsatz bewirkten attraction.

v. 1607 f. Vgl. Tristr. v. 3322 und Kölbing's anmerkung dazu.

v. 1621. *werre awake*, vgl. Erl of Tol. v. 24: *A warre wakenyd*; King of Tars v. 148: *Gret werre tho bigon to w(r)ake*; Lyb. Disc. v. 1095: *As werre scholde awake.*

v. 1622. Das subject *(þey)* ist trotz subjectswechsels ausgelassen, ähnlich wie v. 243, 250, 392, 1057; vgl. Zupitza zu Guy of W. v. 10.

v. 1641. *an well good woon, eine sehr grosse menge;* vgl. Seuyn S. (Web.) v. 2817 f.:

The emperowre and his men ilkane
Of the Sarezins slogh gode wane;

vgl. Zup. z. G. o. W. v. 10329.

v. 1652. *His beste yslawe, he wax all wood;* eine ähnliche absolute participialconstruction, die sonst im Me. selten ist (vgl. Mätzner, Engl. gr. III², p. 91), finde ich Lyb. Disc. v. 976:

And wryten all the dede,
Wyth hym he gan lede
The hauk, how þat he wan.

v. 1665. *asytte, aushalten, ohne vom sattel zu fallen;* vgl. Horn Ch. str. XXXIV, v. 11:

Is nought a knight in Inglond
Schal sitten a dint of thine hond.

Eglam. v. 1021 f.:

Yn yustyng ne yn turnament
Ther myȝt no man with-sytt hys dynte.

v. 1680. *parayle* (nicht bei Stratm.), *aufzug, rüstung;* frz. *appareil;* vgl. Rich. Coer de Lion v. 1644. — Im frz. Octavian steht nichts von ihrer rüstung.

v. 1705. Der frz. Octavian sagt nichts davon; ebenso wenig treffen die berufungen v. 1749, 1774 zu.

v. 1728. *They schull adoun,* sie werden unterliegen; vgl. v. 945: *Crystendom schall adoun.*

v. 1730. Vgl. Alis. v. 5696 f.:

. . . That hym and hise with swerd gretten
And with scharpe launces metten.

v. 1735. Vgl. Kyng of Tars v. 1071:

The Kyng of Tars with his spere,
Thorw the bodi he gon hym bere.

v. 1746. *chekmaten, matt machen, tödten* (nicht bei Stratm.); vgl. Mätzner, Wtb. s. v. *chek.*

v. 1749. Nichts davon im frz. Octav. *hyt tellyd* = 'es heisst wird erzählt'; vgl. Lüdtke zu Erl of Tol. v. 1070.

v. 1757. Subject im plural, prädicat im singular, wie Lyb. Disc. v. 946: *Tho lough all* (pl.) *that ther wes (: les);* vgl. Amis v. 83 f.:

So faire children, al so þai wes,
In worlde neuer þai nare.

Amis v. 203:

Of alle þe men, þat oliue wes.

Vgl. Mätzner, Engl. gr. II, p. 151; Zup. zu Guy v. 253.

v. 1787. *raply res, eiligen laufes.*

v. 1791. *present* part. prt. = *presentede.*

v. 1834. *þe Grekyssch see, das adriatische meer.*

v. 1880. *For þe = for þŷ, dafür.*

v. 1885. *sezt* nicht = *seated*, wie Web. will, sondern = *saght, versöhnt;* vgl. Lyb. Disc. v. 1030: *They ryden forth all yn saght* (= *y-saght*, wie *yn fere* = *yfere*).

v. 1887. Es war in me. zeit sehr üblich, bei San Jago di Compostella zu schwören (wie auch zu ihm zu pilgern: Chauc. Cant. T. Prol. v. 466, Piers Pl. Prol. v. 47 mit Skeat's anm.); Kölbing zu Amis v. 796 giebt belege.

v. 1893. = Amis v. 96.

v. 1908. Dieselbe zahl, wie v. 868 angegeben ist.

v. 1910. *be tale, baar*, vgl. Zup. zu G. o. W. v. 2043.

v. 1957. Der schluss des frz. Octav. lautet:

Ore prions a Jesu Crist
Et a Sainte Vierge Marie,
Que tos nos prengne en sa partie
Et nos met' oueuc lui la suis,
Amen, ainsi l'otroit Jhesus.

v. 1958. Aehnlich heisst es Alis. v. 753: *Of eovel lif comuth eovel eyndyng.*

ANMERKUNGEN ZUR NORDENGLISCHEN VERSION.

v. 3. Die lesart von C liesse sich zur noth beibehalten, wenn man *yow lythe* als nebensatz abhängig von *y wylle* auffasste. Der so entstehende satz würde aber, besonders wegen des vorhergehenden *Lystenyth*, sehr ungeschickt sein. Da sich die änderung von C durch das veralten des verbums *kythen* leicht erklärt, habe ich nach L gebessert.

v. 10. *bokys of ryme* in C ist offenbar aus dem ungewöhnlichen *bokes of Rome*, was L beibehielt, geändert.

v. 25 f. ist eine häufige formel; vgl. Erl of Tol. v. 37, Seuyn S. (edd. Weber) 9, King of Tars v. 7.

v. 28 f. Vgl. Oct. edd. Vollm. v. 88:

XV ans fu li rois au sa femme,
Ne porrent auoir nul enfant,
De ce s'en uont desconfortant,
Ne sorent en quoi il remaint,
Li uns a l'autre se conplaint.

L v. 31; vgl. Squ. of l. degr. v. 277 f.:

Tyll seven yere be comen and gone,
I shall be mayde all alone.

Eglam. v. 682: *Be XII wekys were comyn and gone;* das. v. 1018: *Be the XV yerys were comyn and gone.*

v. 37 f. Die lesart von L scheint wegen v. 46 besser.

v. 45. Die änderung von *yeue* C in *reule* nach L schien durch den zusammenhang geboten (vgl. v. 34), da die verschieden construirten verba *yeue* und *rygh̄t* nicht wohl durch *and* verbunden sein können; die synonyma *reule* und *rygh̄t* passen dagegen sehr gut zu einander, obgleich ich die verbindung sonst nicht nachweisen kann. C mag an dem wenig gebräuchlichen fremdwort *reule* anstoss genommen haben.

v. 50. Bleich werden als ausdruck des kummers ist in volksthümlicher dichtung typisch; vgl. King of Tars v. 532: *Heo gon to chaunge al hire bleo.*

v. 62 *cownselle* bedeutet nicht selten 'geheimniss, geheime sorge', z. b. Degrev. v. 538: *y shalle . . thi conselle nevere descure.*

v. 69. 'Was werden soll, wenn wir zu grabe gebracht sind'.

v. 75. 'Macht euch keinen kummer darüber'; über *yf* für *gyf* vgl. zu Octov. v 422; zu der construction vgl. Havel. v. 1129: *Goldeboru gret and yaf hire ille,* Isumb. v. 315: *þe ladi gret and yaf hire ille* (beide stellen von Stratm. s. v. *ȝifen* angeführt, vgl. auch Stratmann in Engl. stud. I, 424); Emare v. 778: *Bothe they wepte and yaf hem ylle.*

v. 76 ff. Die stiftung einer abtei ähnlich wie in Amis v. 2485, Sir Gowther v. 691.

v. 102. Es ist wohl gemeint: auf dem gange zur kapelle; denn v. 121 setzt er seinen weg fort.

v. 129 ff. sollen das unbemerkte einschleichen des burschen erklären; vgl. Oct. edd. Vollm. v. 184:

Puceles i ot et serians,
Qui se dormoient seurement.

C v. 195. *mangerye, schmaus* (nicht bei Stratm.): vgl. Degrev. v. 1162: *A ryal maungerye he made.*

C v. 214. *teynt = atteynt;* C erklärt den ungewöhnlichen ausdruck durch hinzufügung des üblichen (vgl. Amis v. 849: *Ataint þou schalt be take;* L ändert in den reimen.

C v. 215 *when* alter acc. sing. masc. = ae. *hwone?* oder verschrieben für *what?*

C v. 243, L v. 246 = Isumbr v. 52.

C v. 256 f. Dieselben verse kehren C v. 316 f. und v. 385 f. wieder.

C v. 259 f. = C v. 319 f.

C v. 276 f. Vgl. Isumbr. v. 294 f.:

I salle the gyffe tene thowsand pownde
Of florence that bene rede and rownde.

Für den lebensunterhalt der verstossenen sorgen die englischen dichter gewissenhaft; vgl. Octov. v. 277 und Triam. v. 238 f.:

40ty florences for their expence
The king did giue them in his presence.

C v. 291. *streyght* = *streyt* afrz. *estreit;* der reim auf ryght u. s. w. ist auffallend; vgl. *smyte: fyght*, C v. 1333 und 1525. Doch scheint hier wie an jenen stellen im reim geändert, worauf auch die abweichende lesart von L führt; ursprünglich hiess es gewiss *tyght* statt *streyght;* vgl. Sir Torrent v. 591: *A wode that was fulle tight* (citirt nach Stratm. s. v. *tiht);* das nördliche wort *tyght* wurde von dem südlichen schreiber nicht verstanden.

C v. 293 = C v. 281.

C v. 301 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 407 f.:

Tant a ale, tant est uenue,
Que son droit chemin a perdue.

C v. 309. Die erwähnung des gartens (oder laube? *herber*) scheint auf einem missverständniss zu beruhen ähnlich wie Sir Ferumbr. v. 1773; vgl. Octav. edd. Vollm. v. 415: *Sor la fontaine I arbre auoit.*

C v. 318. „Ich bin sehr in verlegenheit um obdach" („at a loss for a dwelling") erklärt Halliwell die phrase in den Gloss. Notes zu Isumbr. v. 391); *wille*, wofür C *weyle* schreibt, eine nördliche form für *wilde* = and. *willr*, vgl. Stratm. s. v. und Isumbr. v. 390 ff.:

The waye he wysse me to some towne,
For fulle wille I am of wone.

Isumbr. v. 159: *ȝitt in a wode thay were gone wylle.*

C v. 341. Ueber *wodur* für *other* vgl. Zupitza zu Guy v. 7927.

L v. 349 ff. Der zusatz scheint aus Octov. v. 481 zu stammen; vgl. die anmerkung dazu.

C v. 359. Die ungeschickte änderung im reim ist wohl dadurch veranlasst, dass dem schreiber nur die form *kowde* geläufig war.

C v. 373 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 629:

Vne fosse fist li lions
As ongles qu'il ot grans et lons,
L'enfant bonement i a trait.

C v. 382 ff. = C v. 346 ff. Aehnlich Isumbr. v. 382 ff.:

He sett hym one a stone
. . Made he thane his mone.

C v. 397 f. Vgl. Isumbr. v. 114 f.:

For alle the sorowe that we aryne inne,
It es ilke dele for oure syne.

C v. 399. 'Willkommen sei deine schickung!' ähnlich Cant. T. B. v. 826: *Ai welcome be þi sonde!* vgl. Zup. zu Guy v. 10477.

C v. 402. *into* hier gleich *in*, wie Octov. v. 60: *In Parys was yfeld ech a sale Into all the toun*, und Octov. v. 1243: *That cry aros ynto all þe ost.* Noch neuengl. findet sich in der volkssprache *into* für *in* z. b. bei Rob. Burns in John Barleycorn: *There were three kings into the east;* vgl. Mätzner, Engl. gr. II [3], p. 334.

L v. 461. *dreghe* = ae. *drêogan*, aushalten; vgl. Will of Pal. v. 3235: *He . . . . fled as fast homward as fet miȝt drie* (nach Mätzner Wtb. citirt). C scheint wegen des veralteten wortes geändert zu haben.

C v. 466. Von hier ab eine andere hand im MS.

C v. 481 f. Dieselben verse Isumbr. v. 352 f.; vgl. Tristr. v. 1299 mit Kölbing's anm.

C v. 483. *strem*, *meer*, auch Bone Flor. v. 1779.

C v. 517 ff. Die strophe XLIV halte ich für unecht. Sie ergeht sich in müssigen wiederholungen: C v. 520—508, C v. 523—510, C v. 526—508 und flickversen: C v. 519, 521, 522 und scheint den übergang zum folgenden abschnitt der erzählung vermitteln zu wollen. Die naht, mit der die strophe eingeflickt wurde, ist noch deutlich sichtbar in C v. 517, vgl. C v. 529.

C v. 531. Praesens histor. wie hier auch C v. 529, 745, 1141, 1237, 1316, 1369, 1507, 1517, 1567, 1573, 1672.

C v. 579. *may* als plural ist wohl nur in nordenglischer mundart statthaft; vgl. C v. 1408: *Ye never wynne me may*. C hatte wahrscheinlich aus diesem grunde *ye* in *y* geändert, was keinen sinn giebt, denn Clement will ja keinen menschenhandel treiben. Chaucer reimt übrigens in der auch sonst zuweilen nördliche sprachformen zeigenden Knightes Tale v. 966 *ye may* auf *day*, während seine regelmässige form für den plural *mowe*, *mowen* ist; vgl. ten Brink, Chaucers spr. § 198.

C v. 581. 'Ich glaube, ihr seid nicht recht klug'; vgl. Kölbing zu Amis v. 1019, Lüdtke zu Erl of Tol. v. 105 und Dame Siriz v. 285 f.:

Wat! nou const thou no god?
Me thinketh that thou art wod.

Sir Gowther v. 345:

Full lytyll gud he can.

Chaucer, Booke of the Dutch. v. 800:

For it was in my first youth
And tho full little good i couth.

C v. 585. 'Und euch baar bezahlen'; das subst. *paye* ist nicht oft belegt, vgl. Sir Tristr. v. 1759, Patience v. 99; bei Stratm. fehlt es.

C v. 591 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 527:

Un ane achete maintenant,
Si a l'enfant de suis chouchie,
Puis a tant quis et porchacie
Que norrice li a trouee.

C v. 598 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 537 f.:

Quant il fu des boriois ueus
Si li dient tuit: Bien uengnies!

C v. 625 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 962 ff.:

Il et sa famme le norrirent
Et baptisier en fons le firent;
Florent le firent appeler.

L v. 644 ist C v. 641 vorzuziehen; vgl. Octav. edd. Vollm. v. 982 ff.:

Vn ior Climent se porpensoit,
A sa famme se conseilloit.
„Sire," dist ele, „or entendes,
Mon fil au change enuoieres
Si portera de nos deniers,
Si changera, c'iert ses mestiers,
De uostre fieuz que amenastes . . . .
De celui uos consaileroi . . . . .
Nous le metrons a [un] bouchier.

Von dem anderen sohn, der im frz. Octav. Gladouains heisst, ist sonst in dieser bearbeitung nicht mehr die rede.

C v. 649. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 1040: *Parmi Grant Pont outre passoit.*

L v. 650. Die construction *als hym was neuer of kynd þerto* ist sonderbar; vgl. L v. 675: *and hir hade leuer dede to hafe bene.*

C v. 675. *begyften* kann ich sonst nicht nachweisen.

C v. 679. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 1127: *Or manges ce qu'il uos donra.*

C v. 691 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 1122 ff.:

„Pere," dist Florens, „esgardes!
Com est ore bien emplumes,
Come ses plumes li sieent bien."

C v. 720. *molett*, sonst nicht belegt; wahrscheinlich = frz. *molette, spornrädchen.* Ist *molaynes* in Sir Gaw. v. 169 etwa dasselbe wort? Es heisst dort von der rüstung des grünen ritters:

þe pendauntes of his payttrure, þe proude crossure,
His molaynes, & alle þe metail anamayld was þenne,
þe steropes þat he stod on, stayned of þe same . . .

Morris giebt im glossar die bedeutung: *round embossed ornaments (?).*

C v. 727. 'Der mann schätzte das pferd auf 30 pfund'; vgl. O E Hom. II, 213: *þe sullere loveð his þing dere* (nach Stratm. s. v. *lufien* citirt); Zup. zu Guy of Warw. v. 1451.

C v. 754. 'Wenn ihr euch darauf verständet'.

C v. 788. 'Mit der bitte, es ihr zu erlauben' ist vorher zu ergänzen. Im frz. Octav. steht nichts von dieser bitte und ihrer gewährung, die einen hohen grad ritterlicher courtoisie voraussetzt.

C v. 790. *Borogh Larayne* = *Bourg la Reine* wird im frz. Octavian nicht erwähnt.

C v. 795. Ueber *swere* als prt. vgl. die anm. zu Octov. v. 1400.

L v. 665 ff. Die unvollständig überlieferte strophe, vor der

möglicher weise noch eine ausgefallen ist, giebt den schluss eines gesprächs zwischen dem sultan und dem riesen.

C v. 828. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 1948 f.:

Ne ne uout monter sur destrier,
Que nus destriers ne le portast
Que son cors outre ne brisast.

L v. 711 f. ist wahrscheinlich wegen des veralteten wortes *blee* in den reimen geändert.

L v. 724. 'Ermanne dich zu kämpfen!' Vgl. Mätzner, Wtb. s. v. *abreiden*, Zupitza zu Guy v. 9198.

L v. 749 ff. weicht ganz von C ab, ohne dass sich entscheiden liesse, welche handschrift den ursprünglicheren text bietet.

L v. 779. *all ys wonne;* vgl. Laur. Minot edd. Scholle VII, 151:

All es won,
Now es it tyme, þat we bigin.

L v. 778. *clide*, klette, zur bezeichnung von etwas ganz werthlosem ist auch sonst nicht ganz ungewöhnlich; vgl. *'of al France ȝaf nouȝt a clete'* Transact. 18, 24 (citirt von Stratm. s. v. *clete*).

C v. 890. Clement's frau wird im frz. Octav. nicht bei namen genannt; dagegen hilft dort beider sohn, Gladouains, Clement, das schwert aus der scheide ziehen; vgl. Octav. edd. Vollm. v. 2215 ff.

L v. 828. Die ironie des ausdrucks, die C beibehält, ist von der andern handschrift beseitigt; vgl. L v. 849 u. 873.

C v. 946 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 2388:

Le bras du iaiant chiet a terre.

C v. 956. 'Du hast mein geld wohl angewendet', bezieht sich auf den kauf des falken und des rosses; vgl. Launf. v. 130: *So savagelych hys good he besette That he ward yn greet dette.*

C v. 967 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 2476:

Si grant cop au cheval dona,
Desouz l'enfant se genoilla.

L v. 920. Das prt. *rofe* von *riven*, *reissen;* vgl. Sir Gowther edd. Breul v. 130: *He rofe þo hed fro þo brest*, wo die andere hs. *tare* für *rofe* hat.

C v. 981. *folden*, *sinken*, ist alterthümlich; vgl. Layam. v. 15885: *volden to grunde* (nach Stratm. citirt).

C v. 1009. Das veralten des wortes *bey* = ae. *bêag* erklärt die corruption des textes in C. Der vergleich ist ungewöhnlich; ähnlich Sir Tristr. v. 3162: *Brengwain brizt so beize.*

C v. 1012. Das subst. *hete*, *promissum*, statt des gebräuchlichen *hese heste* ist sonst nicht nachgewiesen.

C v. 1020. Der ungewöhnliche, aber bezeichnende ausdruck scheint besser als die lesart von L.

C v. 1063 f. ist formelhaft; vgl. die anm. zu Octov. v. 1665.

L v. 1009 ist wohl besser als C v. 1097, wo eine änderung vorzuliegen scheint, um den nördlichen reim zu beseitigen.

C v. 1117 ff. = C v. 1285 ff.

L v. 1032 ff. = C v. 1288 ff.

L v. 1037. Für *schene* ist das veraltete particip *corn* einzusetzen.

L v. 1062 ff. Der zwischenfall ist im frz. Octavian viel ausführlicher erzählt, v. 3070—3129.

L v. 1074. Der schwur *by goddes daye*, beim jüngsten gericht, ist ungewöhnlich.

C v. 1120 f. = L v. 1047 f.

C v. 1129—1140 giebt eine matte wiederholung des komischen motivs von v. 1065 ff. in L und unterbricht die erkennungsscene in unpassender weise; ich möchte die strophe daher für interpolirt halten.

C v. 1147 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3139 f.:

Mais unques autant ne l'amoi,
Come s'il m'eust engendre.

C v. 1151. Der intransitive gebrauch von *zeven* ist auffallend.

C v. 1163. Die verbindung *hole and sounde* ist formelhaft; vgl. Kölbing zu Sir Tristr. v. 1872; ähnlich in The Child of Bristowe v. 311 (Horstmann, Ae. Legg. N. F. p. 318):

Euery peny hole and round.

C v. 1166. Ebenso steht C v. 1298 *for that* für *forth to* in der hs.; das original mag nach northumbrischer weise *forth at* gehabt haben.

C v. 1178 = C v. 269.

C v. 1200. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3265 f.:

Le reim de l'oliuier porta
Et dist que messagier se fra.

C v. 1202. Für *haue* stand im original wohl *schawe*, die nordenglische form für *schowe* = ae. *scêawian*, die dem schreiber anstössig war.

C v. 1209. *Wyth hym* kann sich natürlich nur auf den C v. 1197 erwähnten sultan beziehen. Die lesart von L ist verständlicher.

C v. 1231 f. scheint dem vergleich, Horn Ch. str. LXIV, v. 1 ff.:

And than was Horn as fain o fight
As is the foule of the light
When it ginneth dawe.

nachgebildet zu sein oder umgekehrt; vgl. Chaucer, Kn. Tale v. 1578:

Arcite anoon unto his inne is fare,
As fayn as fowel is of the brighte sonne.

C v. 1235. 'Ich will den tag nicht länger hinausschieben.'

C v. 1246. *monyd* = *menyd:* obgleich sie ihn in übler weise erwähnte; Halliwell druckt *mouyd.*

C v. 1249 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3397 ff.:

„Dame," ce dist Florens, „par foi,
Bien le conois, ce fait a moi,

Bien [nos] resemblons ambedui,
Il n'est pas graindre, que ie suis, ...
A la manche le conoistries,
Quant en bataille le ueres.

Die lesart von L *hym*, *he* für *me*, *y* in C v. 1252 f. ist angemessener.

C v. 1274. *luken* in der bedeutung *fassen* ist alterthümlich, weshalb L in den reimen änderte.

C v. 1333 f. = C v. 1525 f. L hat den ursprünglichen text in den worten *sorow yn syte* jedenfalls besser bewahrt: *sorowe and syte* ist eine ganz gewöhnliche allitterierende verbindung in nordenglischen dichtungen (vgl. Kölbing zu Sir Tristr. v. 1940), die nur wegen des nordenglischen wortes *syte* (= and. *sŷti*), kummer, missverstanden und geändert wurde.

C v. 1334. Der intransitive gebrauch von *smyte* ist ungewöhnlich; ich kenne eine ähnliche verwendung nur aus Langtoft-Brunne edd. Hearne p. 221: *Now is the batayle smyten* und das. p. 322: *Joye enouh is sene, per suilk a fest is smyten.*

C v. 1338. *fownde*, hier *fliehen*, sonst *streben;* vgl. Isumbr. v. 143 ff.:

The knyghte and his lady hende
Toke lefe at thaire dere frendes
And made thaire fondynge daye.

C v. 1348 scheint eine weniger gute lesart zu bieten als L v. 1319: 'Die reihen der christen wurden so gelichtet'. Die änderung in C beruht vielleicht auf einem *thenne* der vorlage, die dann also in südöstlichem dialekt geschrieben sein müsste.

C v. 1378 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3800 f.:

Et s'il uos aime de noient,
Sachies, que Saine passera.

C v. 1400 f. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3876 ff.:

Por uos ma lei adosseroi
Et Mahomet renoieroi.
Crestiene ueil deuenir
Por uos et dame diex seruir.

C v. 1408. Die aus dem Altfranzösischen stammende versicherungspartikel *certys* hat sich in der schottischen mundart bis jetzt erhalten in der verbindung *ma certes*, *my certes* = *mais certes*, vgl. z. b. W. Black, A Daughter of Heth I, 37; I, 155 (Tauchn. Ed.); sie scheint auch in mittelenglischer zeit vorzugsweise nördlicher mundart eigen gewesen zu sein, obwohl Chaucer sie (besonders in dem ohne grund für unecht erklärten Roman von der rose) nicht selten anwendet.

C v. 1414. *at that dere dede* = *in der wilden schlacht: der* = ae. *dêor.*

C v. 1417. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 3892 f.:

Mes peres a un tel destrier,
Qu'il nel donroit por nul dener.

C v. 1427. *haue gode day!*, *gehabt euch wohl!*, der gewöhnliche abschiedsgruss im Me., wie noch ne. *Good day!* vgl. z. b. King Horn v. 727 f.:

Thare fore haue nou godne day,
Nou y mot founde and fare away
Into uncouthe londe.

Andere beispiele bei Mätzner, Wtb. s. v. *dai;* Kölbing zu Tristr. v. 1297.

C v. 1429. Der intransitive gebrauch von *nimen* ist alterthümlich, daher hat L die construction geändert.

C v. 1441 = v. 1309.

C v. 1464. 'Sollst du in meinem dienst bleiben'.

C v. 1465 f. Vgl. Isumbr. v. 151 f.:

Bot whenne he was horsede on a stede,
He sprange als any sparke one glede.

C v. 1500. 'Wenn es in den adern eines so unwürdigen fliessen kann'.

C v. 1513 f. ist formelhaft, vgl. Zupitza zu Guy v. 10165.

C v. 1533. Dieselbe construction Isumbr. v. 463:

And the batelle venqueste he þare.

C v. 1570 ff. Im frz. Octav. v. 4884 ff. bittet der junge Octavian den könig vielmehr um unterstützung gegen seinen vater, der ihn ungerechter weise enterbt habe.

C v. 1576. Statt *styffe on stede* ist die allitterirende formel *stythe on stede* gebräuchlicher; vgl. Kölbing zu Sir Tristr. v. 3014; doch auch Sir Perc. v. 1472: *styff appone stede.*

C v. 1593. *Forthe* für *Fare* im MS. wahrscheinlich wegen des anfangswortes der folgenden zeile verschrieben.

C v. 1605 ist formelhaft = Laur. Min. edd. Scholle VI, 12, wie Rosenthal, Engl. stud. VIII, 165 nachweist.

C v. 1620 f. Vgl. Isumbr. v. 464 f.:

And whenne the Sarazenes were alle slayne,
The crystene kynges were fulle fayne.

C v. 1641. Ueber die formelhafte verbindung '*prowde yn presse*' vgl. Kölbing zu Sir Tristr. v. 57.

C v. 1645 f. Vgl. Isumbr. v. 771 f.:

A ryche cete was there besyde
And syr Ysambrace byfore gane ryde.

C v. 1693 ff. Vgl. Octav. edd. Vollm. v. 5322 f.:

Vint iors a Paris demorerent
Au üint unime s'en tornerent.

C v. 1710. *how hyt was*, den sachverhalt; vgl. Emare v. 903:

Fayr he wente his modyr tyll,
And tellys her, how hyt ys.

Erl of Tol. v. 627:

Tell me, how hyt ys.

Launf. v. 784:

To say the soth, without les,
All togedere how hyt was.

Lyb. v. 1482:

I schalle the telle, how yt ys.

Vgl. Kölbing zu Sir Tristr. v. 11.

C v. 1717. Vgl. Bone Flor. v. 721:

And there was Mylys prevyd false.

C v. 1721. 'Was wunder, dass niemand (vor schmerz über den tod der alten kaiserin) in ohnmacht fiel'; ein gesucht ironischer ausdruck.

NAMENVERZEICHNISS ZU I.

Acrys v. 1577, 1602, 1607, 1615.
Adam v. 878.
Affrycanys v. 1472.
Almeyne v. 1364, 1451, 1579, 1701; Allemeyne v. 912.
Amerelle v. 1484.
Aquytayne v. 1779.
Arabye v. 1336, 1411, 1465.
Artour v. 1383, 1431.
Asterot v. 1309.
Asye v. 1391.
Aufryke v. 1391.

Babylonye v. 907, 1319, 1484, 1534, 1670, 1673.
Bedlem v. 522, 1377; Bedleem v. 1862.
Boleyne v. 1487.
Bonefey v. 679.
Brandyght v. 1838; Braundyȝt v. 497.

Clement v. 402, 687, 721, 733, 745, 753, 757, 777, 779, 789, 829, 853, 877, 991, 997, 1021, 1047, 1052, 1054, 1115, 1123, 1263, 1277, 1280, 1290, 1302, 1323, 1353, 1374, 1407, 1435, 1444, 1454, 1457, 1459, 1543, 1778, 1793, 1796, 1807, 1888, 1898, 1900, 1905; Clemene v. 1010.
Seynt Clement v. 61, 103.
Cristen v. 1395, 1592; Cristene v. 1155; Crysten v. 1220, 1260, 1421, 1617, 1624, 1640, 1676, 1689, 1743; Crystene v. 908, 1089, 1475, 1491, 1505, 1526, 1575, 1731, 1764; Crystyn v. 1074; Krysten v. 1097.

Dagabers v. 43, 1772, 1881.
Dannysco v. 351.
Seyn Denys (ortsname) v. 397.
Seynt Denys v. 424, 717, 887.
Donet v. 630.

Egypte v. 921.
Eue v. 878.
Europe v. 1391.

Florence v. 89, 99, 569, 643, 870, 1809, 1813, 1819, 1873, 1879, 1886, 1940; Florance v. 1953; Floraunce v. 39, 150, 164, 237, 246, 1551.
Florent v. 107, 425, 669, 709, 715, 717, 723, 725, 743, 746, 768, 776, 785, 811, 823, 831, 1009, 1025, 1035, 1080, 1094, 1113, 1123, 1130, 1135, 1143, 1149, 1160, 1169, 1196, 1225, 1267, 1325, 1513, 1902; Florente v. 1100; Florentyn v. 311, 686, 703, 759, 789, 985, 1047, 1049, 1220, 1753, 1795, 1886.
Fraunce v. 37, 148, 664, 913, 977, 980, 1276, 1458, 1520, 1540, 1549, 1571, 1687, 1747, 1793, 1820, 1881; France v. 1785.

Frensch v. 82, 407; Frenssch v. 1705.
Gales v. 910; Galys v. 1363.
Gascoyne v. 1544.
Gene v. 1362.
Seynt George v. 1612.
Seynt Germeyn v. 857.
Graunt-Pount v. 1254.
Grece v. 1342, 1477, 1537, 1584, 1633, 1655.
Greet-Breteyne v. 1382.
Grekysch see v. 1837.
Guymerraunt v. 921.
Seynt Jame v. 1887.
Japhet v. 616.
Jerusalem v. 527, 619, 1376, 1554, 1568, 1619, 1631, 1638, 1677, 1735, 1863.
Jesu v. 1, 515; Jesus v. 1125, 1959.
Jew v. 1395.
Jopyn v. 1309.
Jubiter v. 1311; Jubytere v. 1719.
Judas v. 152, 543.
Latyn v. 935, 1359.
Lumbardie v. 911; Lumbardye v. 1364.
Mahone v. 1092, 1738; Mahon v. 1309, 1400; Mahoun v. 1262, 1694; Seynt Mahoun v. 1720.
Marsyle v. 416, 860; Marcyle v. 1907.
Seynt Martyn v. 705.
Mary v. 444, 1090; Marie v. 1125.
Masedonye v. 1483, 1536, 1669; Masydonye v. 1627.
Mont Martyn v. 938.
Nauerne v. 962, 1710.
Normandye v. 1488.
Octouyan v. 166, 1876; Octouian v. 1521; Ottouyan v. 24, 25.
Octouyan (der sohn) v. 108, 1603, 1682; Octouian v. 1641, 1651, 1702, 1753; Ottouyan v. 1663.
Parys v. 48, 59, 71, 83, 398, 404, 410, 426, 719, 771, 826, 885, 902, 1071, 1185, 1272, 1302, 1356, 1490, 1766; Paryse v. 1058.
Perse v. 1471, 1736.
Persanys v. 1471.
Pont-graunt v. 1229.
Portyngale v. 1706.
Rome v. 26, 90, 109, 148, 180, 204, 228, 270, 285, 867, 912, 918, 1011, 1276, 1573, 1770, 1904, 1942.
Sarsyn v. 955, 957, 971, 974, 1091, 1097, 1183, 1264, 1467, 1514, 1515, 1605, 1623, 1629, 1635, 1675, 1707, 1712, 1727, 1733, 1755; Saresyn v. 1763; Sarsen v. 1659.
Seyne v. 1359, 1449.
Soudan v. 948, 1076, 1109, 1303, 1322, 1327, 1369, 1371, 1375, 1387, 1597, 1399, 1408, 1424, 1455, 1460, 1471, 1478, 1503, 1529, 1533, 1539, 1545, 1550, 1569, 1590, 1596, 1691, 1704, 1713, 1736, 1748, 1769, 1784, 1789; sowdan v. 907, 919, 937; sowdane v. 1166.
Spayne v. 910, 1363; Speyne v. 1447, 1699.
Teruagaunt v. 919.
Troye v. 1342.
Tuskan v. 911.
Vyleyne v. 402; Vylayne v. 777, 1778; Wyleyn v. 853.
Wyleyn s. Vyleyne.
Ynde v. 1391.

NAMENVERZEICHNISS ZU II.

Arageous L v. 672, 738, 967.
Aragonour C v. 805, 1055.

Calabire L v. 221, 241; Calabur C v. 187, 218, 238; Calabre L v. 190.
Clement C v. 573, 578, 586, 589, 599, 601, 613, 625, 643, 668, 673, 677, 686, 710, 712, 737, 745, 853, 856, 871, 877, 883, 889, 895, 900, 907, 922, 949, 970, 974, 1130, 1135, 1138, 1153, 1186, 1433, 1438, 1442, 1465, 1479, 1480, 1486; L v. 576, 589, 592, 602, 604, 616, 628, 744, 747, 762, 774, 786, 792, 798, 804, 810, 815, 822, 837, 864, 882, 886, 1041, 1062, 1065, 1069, 1074, 1081, 1083, 1102, 1107, 1110, 1125, 1158, 1404, 1413, 1436, 1440, 1445, 1451, 1457.
Cleremount C v. 1043, 1208; Cleremont L v. 955, 1180.
Cryste C v. 254, 314, 688, 752, 910; L v. 257; Criste L v. 386, 825.
Crysten C v. 767, 1059, 1285, 1355, 1403, 1618; Crystene C v. 1616; L v. 971; Crystyn C 803, 1348, 1555; Cristyne L v. 1029, 1156; Cristene L v. 1319, 1326, 1374, 1507.

Dagaberde L v. 723.

Florent C v. 630, 649, 655, 664, 712, 721, 730, 736, 853, 856, 878, 897, 901, 961, 1025, 1033, 1039, 1118, 1140, 1142, 1175, 1238, 1286, 1324, 1339, 1351, 1354, 1360, 1366, 1384, 1426, 1429, 1489, 1492, 1519, 1531, 1535, 1543, 1546, 1669, 1701, 1705; L v. 633, 646, 652, 658, 663, 744, 812, 816, 840, 873, 915, 937, 945, 951, 1030, 1038, 1090, 1112, 1114, 1147, 1161, 1210, 1233, 1251, 1258, 1295, 1311, 1323, 1326, 1332, 1337, 1355, 1397, 1400, 1460, 1463, 1478, 1490, 1502, 1505, 1509, 1514, 1517, 1563, 1592, 1596; Florawns C v. 1552; Floraunce C v. 1636; Florence L v. 1530.
Fraunce C v. 593, 634, 758, 779, 787, 793, 815, 1007, 1073, 1121, 1216, 1228, 1553, 1562, 1586, 1630, 1637; L v. 596, 682, 723, 985, 1059, 1080, 1188, 1200, 1531; France L v. 919.

Gladwyn C v. 890; L v. 805.
Grekeysch see C v. 404; Grekkes se L v. 407, 569.

Jerusalem C v. 486, 526, 607, 1564; L v. 489, 529.
Jesu C v. 247, 254, 256, 314, 385, 910, 958, 1729; L v. 247, 257, 386, 388, 825, 1626.

Larayne C v. 790, 1244, 1360; Lerayne L v. 1216, 1332.

Marsabelle C v. 782, 1321, 1696; Marsabele L v. 1162, 1292, 1587; Mersabele L v. 669.
Mary C v. 319, 463, 700, 873; L v. 262, 322, 466, 742, 1625.
Mountmertrous C v. 788, 790, 811, 995, 1058, 1114, 1323, 1522; Mount Martyne L v. 673, 970; Monte Martyne L v. 1026; Mont Martyne L v. 1295, 1493.

Octavyan (kaiser von Rom) C v. 22, 769; Octouyane L v. 22, Octoueane L v. 1624; Octavyone (der sohn) C v. 573, 1567, 1651; Octouyane L v. 516; C v. 1606.

Olyvan C v. 1096, 1099, 1105, 1370, 1372; Olyuayne L v. 1008; Olyue L v. 1011, 1017, 1341.

Parys C v. 571, 598, 715, 770, 775, 789, 830, 1041, 1103, 1283, 1431, 1487, 1523, 1698; Paresche L v. 600, 601, 668, 680, 697, 953, 1015, 1038, 1402, 1458, 1494, 1589; Pareche L v. 574; Parische L v. 1255.

Rome C v. 14, 107, 389, 503, 769, 1175, 1495, 1565, 1706, 1727; L v. 10, 14, 107, 392, 506, 1147, 1466, 1597, 1618.

Sarsyn C v. 1263, 1274, 1296, 1446, 1456, 1515, 1549, 1622; Sarezene L v. 946, 1255, 1268, 1417, 1427, 1486, 1511.

Sayne C v. 791, 1361; L v. 1333; Seyne C v. 1323; L v. 1295.

Sodam C v. 1097.

Sowdon C v. 777, 778, 781, 1044, 1048, 1069, 1225, 1448, 1453, 1462, 1470, 1477; sowdone C v. 1214, 1452, 1473, 1562; sowdan C v. 1197; sowdane L v. 670, 751, 956, 960, 981, 1169, 1180, 1186, 1197, 1419, 1423, 1424, 1433, 1441, 1444, 1448.

Velayn C v. 573; Velayne L v. 576.

BESSERUNGEN.

S. 64	z.	1	*lies*	mykylle	*statt*	mykille
„ „	z.	11	„	eldyrs	„	eldurs
„ „	z.	13	„	aventure	„	auenture
„ „	z.	14	„	emperowre	„	emperoure
„ „	z.	15	„	red	„	rede
„ „	z.	17	„	gret	„	greet.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

BINDING SECT. AUG 18 1966

PR
2065
03
1885

Octavian, the Emperor
(Romance)
Octavian

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY